Nr. 31 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 31. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

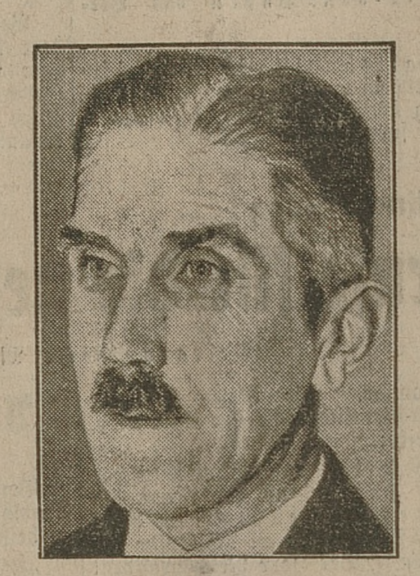
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.



Adolf Hitler, Reichskanzler.



von Papen, Stellvertretender Reichskanzler.



Hugenberg, Wirtschaft und Landwirtschaft.



Reichstagspräsident Göring, Luftfahrtminister.



Freiherr von Neurath, Reichsaußenminister.

Was Hitler plant

Die erste Sitzung des nationalen Konzentrations-Kabinetts

Volle Einmütigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Das neue Reichskabinett trat Montag nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Reichskanzler Adolf Hitler auf die Bedeutung des heutigen Tages hinwies, an dem eine Einigung der nationalen Kräfte Deutschlands durch die Bildung eines Kabinetts der nationalen Konzentration erreicht worden ist. Die Politik des Kabinetts dürfe den Ausspruch des Glaubens und Vertrauens, der heute im deutschen Volke spontan zum Ausdruck gekommen ist, nicht enttäuschen. Der Reichskanzler gab dann einen Ueberblick über die Grundsätze, nach denen er seine Politik zu führen gedenke, und über das Verhalten, das gegenüber dem Reichstage angewandt werden soll. Eine allgemeine Aussprache ergab eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten.

Hindenburg vereidigt das Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Der Herr Reichspräsident hat am Nachmittag die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung des Reichskanzlers Adolf Hitler und der Mitglieder der neu gebildeten Regierung vorgenommen.

Dem Kabinett Hitler gehören die folgenden Persönlichkeiten an:

Hitler Reichskanzler,

Reichskanzler a. D. von Papen Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen,

Freiherr von Neurath Reichsaußenminister,

Staatsminister a. D. MdR. Dr. Frick, Reichsinnenminister,

Generalleutnant von Blomberg Reichswehrminister,

Graf Schwerin von Krosigk Reichsfinanzminister,

Geheimrat MdR. Dr. Hugenberg, Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft,

Franz Seldte Reichsarbeitsminister,

Freiherr von Eltz-Rübenach Reichspostminister und Reichsverkehrsminister,

Reichstagspräsident Göring Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Reichskommissar für den Luftverkehr und Funk, gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Innenministers betraut,

Gereke Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung.

Das Justizministerium bleibt vorläufig noch offen.

Die neuen Männer

Nationale Aktivierung

Von

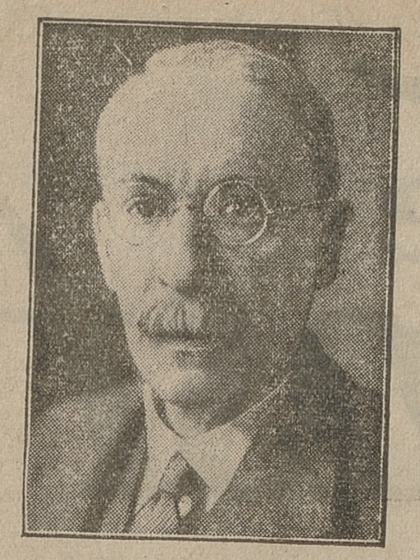
Hans Schadewaldt

Das Kabinett Hitler—Papen—Hugenberg—Seldte stellt nach der äußeren Kräftegruppierung die stärkste Regierung dar, die heute in Deutschland möglich ist; es sind Persönlichkeiten, hinter denen politische Energien stehen, die die Linke, ob sie geeint oder getrennt und mit oder ohne Unterstützung des Zentrums in Opposition tritt, nicht unterschätzen kann. Die Zusammensetzung des neuen Reichskabinetts scheint uns nach jeder Richtung hin zweckmäßig, weil sie unter dem eindeutigen Ziel der nationalen Aktivierung bewährte Kräfte staatspolitischer Tradition und neue, sich zur Führung berufen fühlende nationalbewußte Männer zur verantwortungsvollen Staatsarbeit zusammenführt und durch die Einschaltung des von der Wirtschaft sehr geschätzten Herrn von Papen die Grundbedingung für einen geordneten Aufbau bietet, wie ihn unser Volk vor allem anderen braucht.

Man kann fragen, ob nicht der Gegensatz zwischen dem planwirtschaftlichen Sozialismus Hitlers und dem privatwirtschaftlichen Individualismus Hugenbergs so starke innere Spannungen hervorrufen wird, daß eine produktive Regierungsarbeit von vornherein ausgeschlossen ist; man kann fragen, ob die Bremse, die durch die Eingliederung Papens, Hugenbergs und Seldtes in die Hitler-Goeringsche Kabinettsmaschinerie angelegt ist, nicht die nationalsozialistische Bewegung so belasten wird, daß ihre Spaltung mit jeder Woche Hitler-Papenscher Regierungskunst näherrückt. Solche Erwägungen muß der Realpolitiker gewiß anstellen, wenn er sich ein von der Straße unbeeinflußtes klares Urteil über die weitere Kräfteentwicklung rechts wie links bewahren will; aber sie sind der Stunde nicht würdig, die uns überraschend schnell ein funktionsfähiges Kabinett beschert hat, ein Reichskabinett, in dessen Hand die Entscheidung liegt, ob das bürgerliche Deutschland noch eine Chance hat oder nicht. Denn darüber besteht kein Zweifel, daß dieses Kabinett der nationalen Konzentration dem Kommunismus die Tore öffnet, wenn es versagt und fällt: Wir hoffen, daß es Deutschland die Rettung bringt, ohne daß eine Diktatur notwendig wird, die nach faschistischem Muster die Uniformierung alles politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens aufzwingt.

Groß ist das Opfer Hitlers, der es über sich gewonnen hat, von seiner Forderung nach der ganzen Macht um des größeren vaterländischen Zieles willen abzulassen; groß ist aber auch die Gefahr für Hugenberg und Seldte, von dem politischen Massengewicht erdrückt zu werden, das Hitler, Frick und Goering mit ihrer 12-Millionen-Anhängerschaft in die Waagschale der Reichspolitik werfen. Töricht zu erwarten, daß es nun von heute auf morgen besser in Deutschland werden wird. Aber der Grund für ein neues Vertrauen ist gelegt, daß die Politik halber Maßnahmen und pseudoautoritärer Zauberei durch einen nationalen Tataktivismus ersetzt wird und eine Mehrheit des Volkes sich hinter die Männer stellt, denen Hindenburg — nicht ohne stärkste persönliche Ueberwindung — das Steuer des Reichsschiffs anvertraut. Uebersehen wir nicht, daß diese Lösung, die einzige, die Volk und Reich vor dem Staatsstreich bewahrt hat, das Verdienst Papens ist, auf den die deutsche Wirtschaft heute mehr denn je vertraut: In Papens Zeichen standen die ersten, erfolgversprechenden Ansätze der Wirtschaftsbelebung; mit seinem Namen verknüpfen wir die Hoffnung auf neue und dauerhafte Ankurbelung! Mit Genugtuung begrüßen wir im Kabinett den erstklassigen, hochbewährten Grafen Schwerin-Krosigk und General von Blomberg, der als militärischer Treuhänder, als Spezialist in der Abrüstungsfrage und als Sachwalter der Ueberparteilichkeit der Reichsregierung einen ebenso guten Namen hat wie der Stahlhelmführer Seldte, der sich auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, des Arbeitsdienstes und der Jugendertüchtigung betätigen wird.

Schon schleudern die notorischen Klassenhasser, die Hugenberg- und Papen-Gegner ihre Flüche und marxistischen Tiraden gegen die „Dunkelmänner und Ministerstürzer" — mit solchem papierenen Tamtam ist Deutschland nicht wieder in Ordnung zu bringen! Arbeit und Be-



Freiherr von Eltz-Rübenach,
Reichspost- und Verkehrsminister.

ruhigung verlangt das ganze deutsche Volk — daß die Verwirklichung dieser Forderung nicht durch Straßenkundgebungen und parteipolitische Ausschreitungen gestört wird, dafür wird das neue Kabinett sorgen: es wird durchgreifen gegen jede Störung des öffentlichen Lebens und hoffentlich auch dem Ausland den Eindruck vermitteln, daß in Deutschland wieder mit fester und sauberer Hand regiert wird.

Reichstag spätestens am 7. 2.

Aeltestenrats-Beschlüsse — Kommunistischer Mißtrauensantrag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Nachdem die Bildung der neuen Regierung gelungen war, wurde sofort der Aeltestenrat des Reichstages zusammenberufen, um über den nächsten Zusammentritt des Parlaments zu beraten. Ein genauer Tag für den Zusammentritt wurde noch nicht festgesetzt, doch wurde beschlossen, daß die Volksvertretung spätestens am Dienstag, dem 7. Februar, einberufen werden solle.

Die endgültige Festsetzung des Termins erfolgt im Einvernehmen mit der Regierung und hängt davon ab, wann die Regierung ihre Erklärung vor dem Reichstag abgeben will. Den Vorsitz im Aeltestenrat übernahm der zum Reichsminister ernannte Reichstagspräsident Goering. Von der Reichsregierung war außer ihm niemand zugegen. Im Aeltestenrat wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der in das Reichskabinett berufene Reichstagspräsident Goering weiterhin sein Amt als Reichstagspräsident wahrnehmen könne. Eine formelle Bestimmung, die ein weiteres Amtieren Goerings als Reichstagspräsident hindern könnte, besteht nicht. Der Aeltestenrat soll wieder einberufen werden, sobald an der Disposition für die nächste Sitzung des Reichstages sich etwas ändern wird. Dem Vorschlag des Abg. Bell (Ztr.), **der Regierung Hitler zunächst Gelegenheit zu geben, die Regierungserklärung in etwas größerer Ruhe vorzubereiten, schloß sich auch Prälat Leicht für die Bayerische Volkspartei an.**

Der Antrag, das Reichsplenum bereits am 31. 1. zusammentreten zu lassen, der nicht von den Nationalsozialisten, sondern von den Kommunisten und Sozialdemokraten ausgegangen war, wurde abgelehnt. Die Tagesordnung für die nächste Reichstagsvollsitzung soll unverändert nach der bisherigen Vorlage bleiben. Der Reichstag würde also zunächst die sozialpolitischen Verträge mit fremden Staaten erledigen, und dann die Erklärung der neuen Reichsregierung entgegennehmen.

*

Berlin, 30. Januar. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits folgenden Antrag vorgelegt: **„Der Reichstag entzieht der Reichsregierung Hitler-von Papen das Vertrauen.“**

Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist für Mittwoch wieder einberufen worden, um die Beratung über die Arbeitsbeschaffungsfragen fortzusetzen.



Graf Schwerin von Krosigk,
Finanzminister.

Zechlin geht nach Kowno

Morath nach Montevideo

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Der Herr Reichspräsident hat den Gesandten in Kowno, Morath, zum Gesandten in Montevideo und den Generalkonsul in Leningrad Dr. Dr. h. c. Erich Zechlin zum Gesandten in Kowno ernannt.

Neue Männer der Reichsregierung

Empfang der Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Das neue Kabinett hat bereits eine Anzahl wichtiger Personalveränderungen vorgenommen.

Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Dr. Lammers, ist **zum Staatssekretär der Reichskanzlei,** der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete **Funk zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung** ernannt worden. Funk war früher führendes Mitglied der Schriftleitung der „Berliner Börsenzeitung“.

Oberregierungsrat Dr. Heide ist zum Vortragenden Legationsrat ernannt worden.

Geheimrat Heide gehört der Presseabteilung schon seit sechs Jahren an, und zwar während des größten Teiles dieser Zeit als stellvertretender Leiter des Inlandsreferates. Er hat es verstanden, in dieser Zeit ein besonders herzliches Vertrauensverhältnis zur Presse aller Parteirichtungen herzustellen. Einen besonderen Namen hat sich Geheimrat Heide auf dem Gebiete der Zeitungswissenschaft erworben; er ist zusammen mit Universitätsprofessor Dr. d'Ester Herausgeber der internationalen Zeitschrift „Zeitungswissenschaft“ und wurde vor einigen Jahren zum Ehrenmitglied der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in München ernannt.

Der neuernannte Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Funk, stellte sich am Abend in einem

Empfang der Berliner Journalisten

der Presse vor. Er erinnerte an seine frühere Tätigkeit als Journalist und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es zu einem guten Zusammenarbeiten zwischen ihm und der Presse kommen werde, für deren Aufgaben und Bedürfnisse er das größte Verständnis besitze. Besonderen Wert lege er auf diese Zusammenarbeit auch deswegen, weil die politischen Gegensätze in diesen Tagen besonders hart seien. Was an ihm liege, werde er tun, um im Interesse der Presse unsachliche Schärfen zu vermeiden. Zum Schluß seiner Ausführungen übermittelte Ministerialdirektor Funk die **Grüße des Reichskanzlers Hitler an die Presse,** der zu seinem Bedauern leider nicht in der Lage sei, vor der Presse zu sprechen. Er wolle damit warten, bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei.

Bei dem Empfang nahm auch

Reichsminister Dr. Frick

das Wort. Er betonte, daß er „als der für die Presse zuständige Reichsinnenminister“ größten Wert darauf lege, daß die Reichsregierung in engster Fühlung mit der Presse bleibe. Um das notwendige Vertrauen herzustellen, werde die Presse von der Regierung immer die Mitteilungen erhalten, die sie brauche, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Dr. Frick wies darauf hin, daß er es gewesen sei, der von dem bisherigen Reichskanzler von Schleicher verlangt habe, daß die die Presse knebelnden Bestimmungen aufgehoben würden. Er fügte den Wunsch hinzu, daß die **Presse keine Veranlassung gebe, diese Bestimmungen wieder aufleben zu lassen.** Die Reichsregierung lege Wert auf freie Meinungsäußerung und wünsche nicht, mit den Methoden des Artikels 48 zu regieren. Wenn allerdings durch Tatarennachrichten und andere Ausschreitungen eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung herbeigeführt werde, dann müßte auch von der Regierung auf Mittel gesonnen werden, um solchen Uebelständen abzuhelfen.

Die Aufgabe der Reichsregierung

sei ungeheuer. Heute sei ein allgemeines Aufatmen durch das deutsche Volk gegangen, als der Reichspräsident den Entschluß gefaßt hat, den Mann an die Spitze der Reichsregierung zu stellen, der es fertig gebracht habe, eine Bewegung zu schaffen, die **12 Millionen Volksgenossen hinter sich hat.** Darin drücke sich die deutsche Kraft aus, und er hoffe, daß auch diese Kraft sich jetzt auch zum Wohle des deutschen Volkes auswirken werde.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurden einige

Fragen an den Minister

gestellt. Die Frage, ob bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung auch die **Eingliederung der SA. in den Staat, vielleicht in Form einer Hilfstruppe für die preußische Polizei,** besprochen worden sei, erwiderte der Minister:

„Mit keinem Wort!“

Auf die weitere Frage, ob ein **Verbot der Kommunistischen Partei in Aussicht** genommen sei, sagte Minister Dr. Frick:

„Das Kabinett hat ausdrücklich gegen solche Verbote Stellung genommen.“

Ferner sei nicht beabsichtigt, die Verfassungsreformpläne aus der Zeit des Kabinetts von Papen wieder aufzunehmen. Auf weitere Fragen erklärte Minister Frick, daß die

Verhandlungen mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei erst am Dienstag

stattfinden würden. Ferner wurde gefragt, ob schon festgelegt sei, was geschehen werde, wenn die Regierung im Reichstag ein Mißtrauensvotum erhalte. Darauf erwiderte Minister Dr. Frick, **die Frage sei geklärt. Allerdings bestehe kein Anlaß, schon jetzt mitzuteilen, in welchem Sinne.** Schließlich antwortete er noch auf eine letzte Frage, daß

die Verfassung von der Reichsregierung eingehalten werde, und zwar ohne Erklärung des Staatsnotstandes.

Anschließend empfingen der Reichsinnenminister Dr. Frick und der neue Reichspressechef, Ministerialdirektor Funk, die Vertreter der ausländischen Presse, um diese zu begrüßen und **dem Wunsch nach der Vermeidung von alarmierenden Nachrichten mit der Erklärung zu verbinden, daß die neue Regierung nicht beabsichtige, die gewonnene Macht zu irgendwelchen Wirtschafts- oder Währungsexperimenten zu benutzen.**

Dank an Hindenburg

Aufrufe für die neue Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ist der Mann des Vertrauens des Volkes auf den Ruf des Reichspräsidenten an die Spitze der Regierung getreten. Der Herr Reichspräsident hat damit den Schritt vollzogen, der endlich dem Willen und dem Sehnen der Millionen des deutschen Volkes gerecht wird, die in dieser größten nationalen Bewegung der deutschen Geschichte die einzige Hoffnung auf einen Wiederaufstieg der Nation und in ihrem Führer Adolf Hitler allein den Mann sehen, der dieses große Werk beginnen und vollenden kann. Die nationalsozialistische Bewegung weiß sich eins mit dem ganzen deutschen Volke, wenn sie in dieser Stunde dem Herrn Reichspräsidenten Dank für seine geschichtliche Tat, die den Ruhm des Generalfeldmarschalls unserer Heere im Weltkriege auf immer mit dem Namen des jungen Deutschland verbindet, das glühenden Herzens zur Freiheit strebt. Wir wollen heute dem stolzen und freudigen Empfinden Ausdruck geben, das die ganze nationalsozialistische Bewegung bei der Uebernahme der staatspolitischen Verantwortung durch ihre Führer beseelt. Die NSDAP. weiß, daß

die neue Regierung keine nationalsozialistische Regierung ist, aber den Namen ihres Führers Adolf Hitler trägt.

Mit einem starken nationalsozialistischen Vortrupp ist der Führer in die Regierung eingerückt und hat sich an ihre Spitze gestellt, um dem deutschen Volk und seiner Freiheit eine Gasse zu bahnen. Und deshalb stehen hinter dieser Regierung erstmalig nicht nur die Machtmittel des Staates einsatzbereit, sondern hinter ihr steht tatbereit und auf Gedeih und Verderb mit ihrem Führer verbunden die Millionenarmee der nationalsozialistischen Bewegung, deren große historische Aufgabe nunmehr auch auf das staatspolitische Gebiet übergegangen ist. Der Kampf um die Regierungsführung ist beendet, der Durchbruch zum Staate ist der nationalsozialistischen Bewegung nach 13jährigem Ringen gelungen — der größere Kampf der Regierung Hitler für das deutsche Volk beginnt.“

Aufruf des „Stahlhelms“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Bundesführer des Stahlhelms haben einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Heute ist im selbstlosen Zusammenwirken aller nationalen Kräfte eine Regierung gebildet worden, die eine echte Führung der Nation in allen ihren politischen und sozialen Nöten ermöglicht und die entschlossen ist, das ganze Deutschland in vaterländischem Geiste zu einigen. Auch der Stahlhelm ist dem Ruf unseres verehrten Reichspräsidenten, Generalfeld-



Gereke,
Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

marschalls von Hindenburg, gefolgt und ist durch seinen ersten Bundesführer nunmehr in der Regierung vertreten. Der Stahlhelm wird seinen ganzen Einfluß dafür einsetzen, daß die in der Reichsregierung zusammengefaßten nationalen Kräfte zu einer Staatsführung wahrer Volksgemeinschaft zusammenwachsen, die im Streben nach der Freiheit und Größe der deutschen Nation ihre letzte Einheit findet. Wir haben Wert darauf gelegt, nur solche Aufgaben zu übernehmen, die unserer Eigenart gemäß sind und die in die Zukunft weisen. Das sind die Fragen deutscher

Arbeit, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Jugendertüchtigung.

Es kommt darauf an, unter sorgfältigster Schonung der sauer erworbenen Steuergroschen des Volkes Neues und Großzügiges zu leisten. Zur Lösung dieser Fragen wird der ganze Bund in alter hingebender Treue, Kameradschaft und freiwilliger Disziplin mit allen seinen geschulten Führerschichten entscheidend mithelfen müssen. Der Durchbruch des nationalen Staates wird jetzt vorbereitet; er kann nur gelingen, wenn alle vaterländischen Kräfte ihr Letztes hergeben und einmütig zusammenwirken, wenn ein Strich gemacht wird unter alle Streitigkeiten und Anfeindungen der einzelnen Gruppen, wenn alle Glieder der nationalen Front ehrlich fest entschlossen sind, den Befreiungskampf gemeinsam fortzuführen. Der Stahlhelm steht in unerschütterlicher Treue hinter unserem Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten. Wir wollen dafür einstehen, daß der Lebenswunsch Hindenburgs erfüllt wird, das ganze Deutschland nun einmütig an dem großen Werk der inneren und äußeren Befreiung unseres Vaterlandes gemeinsam wirken zu sehen.“

Frick verlangt ein Ermächtigungsgesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Reichsinnenminister Dr. Frick äußerte sich zu einem Mitglied der Schriftleitung des **„Völkischen Beobachters“** über die nächsten Ziele und Absichten der neu ernannten Regierung.

„Die geistige und willensmäßige Erneuerung des gesamten deutschen Volkes ist die Voraussetzung für jede andere nationale Erneuerung und Erhebung und wird somit im Mittelpunkt unserer gesamten Politik stehen.“.

Zu der Tatsache, daß von einzelnen Kommunisten in der letzten Woche Flugblätter verteilt wurden, in denen zum Generalstreik aufgefordert wurde, betonte der Minister:

„Sollte sich dies die Kommunistische Partei nicht noch anders überlegen, so werden wir mit den schärfsten Maßnahmen gegen einen derartigen Generalstreik vorgehen.“

Ueber das Verhältnis Reich—Preußen sagte Dr. Frick u. a., daß die Regierung die Einrichtung der Reichskommissare übernommen habe. Reichsjustizminister Dr. Gürtner, für den noch kein Nachfolger bestimmt sei, bleibe zunächst geschäftsführender Minister. **Die Frage des Verhältnisses der Länder zum Reich sei in diesem Zeitpunkt nicht akut.** „Die Richtung unserer Politik deckt sich mit unserer bisherigen nationalsozialistischen Stellungnahme zu dieser Frage.“

Die Regierung werde dem Reichstage ein Ermächtigungsgesetz vorlegen, daß dieser entsprechende Bestimmungen der Verfassung der Reichsregierung aufstellen solle. Wir brauchen diese Vollmachten, um das große Werk, das wir mit Einsetzung aller Kräfte durchzuführen gewillt sind, nämlich die geistige und nationale Erneuerung unseres Volkes, endlich zur Tat werden zu lassen.“

Unterhaltungsbeilage

Wenn der Rhein zugefroren ist / Ein sonderbarer Fischzug

Ein Histörchen von Jochem Knipp

In einem grimmigen Winter, wie dem, den wir gerade erleben, fror der Rhein zu, und die Homberger, die früher viel Fischfang betrieben, mochten auf Aalstechen und Fischfang so viel ausgehen wie sie wollten, ihre Beute war stets gering und kläglich. Die mit vielen Mühen nachts gelegten Netze blieben leer und auch gefahrvoll unternommene Schleppzüge brachten keinen Gewinn. War das schon ärgerlich, so mußte man wütend werden, wenn Uerdinger Fischer reiche Ware nach Homberg brachten und den Einheimischen auf eigenem Markte nicht geringe Verdienste wegschnappten. Mancherlei Händel entstanden, und die Nachbarn mußten oft mit blutenden Nasen und blauen Flecken aus Homberg fliehen. Wer weiß, zu welcher Fehde es noch gekommen wäre, wenn nicht die Uerdinger zu den erfolglosen Fischern eines Tages Unterhändler mit dem Anerbieten geschickt hätten, ihnen gegen Entgelt ein Geheimmittel, das sie beim Fangen anwenden würden, zu verraten. Die Homberger gingen auf den Vorschlag ein, bezahlten die geforderten fünf Taler und erfuhren staunend die sonderbare Fischart.

Ins Eis müßte ein rundes, anderthalb Fuß tiefes Loch geschlagen werden, unter Eis Fangkörbe oder Netze und als Lockmittel Honig verwandt werden. Die Uerdinger hätten nun mancherlei Art des Köderns versucht, und als beste gefunden, den eigenen Hosenboden in dicker Lage mit dem Süßstoff zu bestreichen und sich fest aufs Loch zu setzen. Es würde zwar mit der Zeit unbequem werden, aber eine Stunde des Aushaltens mache sich durch die reiche Beute überbezahlt. Bedingung sei, äußerstes Stillschweigen und größtmöglichste Regungslosigkeit zu bewahren.

Die Homberger machten zunächst ungläubige Gesichter. Als aber ihr Unglück anhielt, stellten sie jegliches Bedenken bei Seite und beschlossen, gemeinschaftlich nach dem Uerdinger Vorschlag zu verfahren.

In dunkler Nacht wurde zum Beginnen geschritten. Claas Federnkeil hieb vierzehn Löcher ins Eis, die jüngeren Fischer stellten Fangwerke, Hermann Offerheide opferte zwei Töpfe guten Honigs und Werner Kortendyk beschmierte mit schwerem Pinsel die reich mit Tüchern und Wolle ausgepolsterten Hosenböden seiner Kameraden wie den eigenen. Schweigsam ging dann jeder zu seinem Loche, schweigsam nahm er nach einigem Besinnen und Gruseln Platz, schweigsam begann die wichtige Sitzung.

Zunächst deuchte sie nicht so schwierig. Als aber das kalte Rheinwasser Polster und Hose durchweicht hatte, begann es unangenehm zu werden, und zwar mit umso empfindsameren Gefühlen, je länger man mit krummem Rücken und mit krummen Beinen auf dem Eise hockte, und sich das Unbehagen an dem im eisigen Wasser hängenden Körperteile in Schmerz verwandelte. Verzweifelnde Blicke wanderten von einem zum anderen und verrieten, wenn sie sich begegneten, eine körperliche und seelische Verfassung, wie Menschen sie selten erlebt haben dürften.

Auf einmal kniff Peter Barrenbring die Fäuste zusammen und flüsterte zu Wilm Stollenbeck: „Wilm, — ob die Uerdinger annere Schinken hebben? Ick hebb en Gefühl, als ob der Nordpol aan meenem Armseligen hing."

Und Stollenbeck seufzte: „Mir zieht es Beuln."

„Uns auch," schlossen sich stöhnend einige Teilnehmer der nächtlichen Runde an.

„Sst-st-st", machte Fried Fechter, „noch en Viertelstund — nun, wat die Annern könne, dat machen wir aber auch."

Noch einmal ein Aufstöhnen von vierzehn Lippenpaaren, dann ergab man sich wieder dem Stillschweigen und hielt tapfer, wenn auch unter erbittertstem Leiden, die angegebene Frist aus.

Mit einem Fluche wollte Wilm Stollenbeck aufspringen. Werner Kortendyk mit dem Rufe: „det erste und det letzte Mal", die anderen verbissen — schweigend. Aber wie sie sich mühten und hetzten, sie kamen mit Rucken und Ziehen nicht los und mußten erkennen, daß sie festgefroren waren.

Rufe gellten, Worte schwirrten, Arme stützten sich auf die weiße Stromdecke, Fäuste hämmerten auf sie, Beine stießen und stampften, strampelten und schrammten — aber das Eis hielt unerbittlich und ließ seine Opfer nicht los.

Sich abmühende, keuchende und schimpfende Menschen ans Eis wie kleine Vögel an Leimruten geklebt — dann irgendwo vom Ufer her spöttische Rufe, die bewiesen, daß die Uerdinger auf dem Posten waren und nicht vergeblich auf ein komisches Schauspiel gewartet hatten. Kamen sie dort hinten nicht heran? Knüppel in den Händen? Die Homberger strengten sich von neuem an — und plötzlich — ritsch, ratsch, ritsch, ratsch — Jupp Ohligs flog vornüber und hatte unter Hingebung des Hosenbodens die Genugtuung, frei zu sein.

Mit Schreien stürzte er, den Uerdingern ausbiegend, dem Dorfe zu, weckte selig träumende Schläfer und brachte den Eingefrorenen Hilfe und Errettung in und aus harter Bedrängnis.

Die Szenen, die sich weiterhin auf dem Eise und nachher zu Hause zugetragen haben, bilden ein Kapitel für sich, ihre Aufzählung gehört aber nicht hierher. Nur das sei noch verraten, daß vierzehn zärtliche Gattinnen mit vieler Mühe, mit Bügeleisen und Kamillen, Aufschlägen und Pflasterungen tagelang versuchten, die Folgen des entsetzlichen Frierens zu mildern und zu beseitigen.

Ein Baum, der die Völkerwanderung sah!

Das Alter des ältesten Baumes in Deutschland wird auf 1400 Jahre geschätzt. Der Baum hat also bereits die Völkerwanderung gesehen. Es ist die Eibe von Hennersdorf in der Oberlausitz. Obwohl diese Eibe, deren Umfang fünf Meter beträgt, innen hohl ist und 1931 ausgebessert werden mußte, grünt sie noch immer. Sie wird alljährlich von vielen Naturfreunden aufgesucht. Man nimmt an, daß diese uralte Eibe noch Jahrzehnte leben wird, wenn sie nicht einmal einem Unwetter zum Opfer fällt.

75. Geburtstag der ostpreußischen Dichterin Johanna Wolff

Der Nordosten unseres Vaterlandes hat viele eigenwüchsige Menschen hervorgebracht, auch viele schöpferische Persönlichkeiten. Dort, im Ostpreußischen, trägt fast jeder sein eigenes Gesicht. Dort sind Hamann und Herder, Kant und Schenkendorf, E. T. A. Hoffmann und Zacharias Werner zu Hause; dort ist die Heimat von Arno Holz, Agnes Miegel, Fritz Kudnig, Alfred Brust, Siegfried von der Trenck, Johanna Wolff. Mancher Name wäre noch zu nennen — und jeder spräche von eigener menschlicher und künstlerischer Art. Ein vom übrigen Deutschland kaum völlig begriffener Reichtum strömt aus diesem wirtschaftlich schwer ringenden, politisch stark gefährdeten Grenzland ins Mutterland hinaus. So eigenwüchsig und eigenartig aber der ostpreußische Mensch auch ist, ebenso lebendig ist er der heimatlichen Scholle und dem deutschen Volkstum verbunden. Ein Beispiel dafür ist auch die zuletzt genannte Dichterin die vor nun 75 Jahren in Tilsit geboren wurde. Kind von Handwerkern, früh Vollwaise, Ziehkind der Stadt bei einer im Kern wohl guten, aber reichlich harten Pflegemutter — heute Ehrenbürgerin ihrer Vaterstadt, nach der eine Straße in Tilsit benannt, der zum Gedächtnis eine Bronzetafel an der Volksschule angebracht wurde, die „das Hanneken" damals besuchte. In einem selbstbiographischen Roman: „Das Hanneken, ein Buch von Armut und Arbeit", hat sie ihr mühevolles, aber pflichtfreudiges Leben bis zu dem Augenblick geschildert, wo es durch ihre Heirat in völlig andere Bahnen gelenkt wurde und der Aufstieg begann. Gesundheitliche Gründe zwangen sie dazu, Hamburg, das ihre zweite Heimat geworden war, mit der Südschweiz zu vertauschen (Locarno-Orselina). Die Schönheiten dieser Welt haben sie das Bild der Heimat nicht vergessen lassen; immer größer ist die Sehnsucht, immer stärker die Verbundenheit mit ihr geworden. Zeugnis dafür sind ihre Gedichte, die gerade in den letzten Jahren sorgend und kämpferisch an das bedrohte, geliebte Ostpreußen gerichtet sind. Ihre drei Versbücher: „Du schönes Leben", „Von Mensch zu Mensch" und „Lebendige Spur" zeigen ihr tiefes Wurzeln in der Heimat, im Deutschtum, im Ewigen. Unendlich viel Liebe, Heiterkeit und Lebensbejahung in diesem klangvollen, oft vertonten Liedern! In ihren Romanen, Novellen, Märchen und Legenden ein Ringen, Kämpfen, Notüberwinden — Siegen! In ihren Märchen weiß sie groß und klein zu beglücken. Liliencron hat ihren ersten Gedichtband rückhaltlos und begeistert begrüßt; er hat sein Lob einer dessen Würdigen gespendet.

Auch Johanna Wolffs letzter Roman, der soeben als ihr Vermächtnis an Volk und Heimat erschien, greift in das schwere Schicksal Ostpreußens hinein, dieser Grenzmark, die so oft im Laufe der Jahrhunderte dem Ansturm aus Osten standhalten mußte, die Kriegsnot zu spüren bekam wie keine andere deutsche Landschaft, die endlich durch Versailles zerrissen, geschändet, von Deutschland durch einen breiten Korridor getrennt wurde. „Verlaten" heißt der Held dieses Buches, „verlaten". verlassen ist das ostpreußische Land. Aber grenzmärkischer Glaube ringt sich auch hier über alle Not empor, Opferbereitschaft bis zum Tode verheißt Leben und neuen Aufstieg. „Erde, für die wir leben, dein ist unser Blut", singt sie in einem Lied, das zum Motto ihres ganzen Wirkens und Schaffens und so auch dieses ihres letzten Buches wurde. Während das Gedenken der vielen deutschen Menschen, die Johanna Wolff innerlich verbunden sind, heute südwärts wandert, wird ihre eigene Sehnsucht stärker als je die nordische Heimat suchen, den grauen Memelstrom, dessen Wellen das Leid ihres Volkes und damit ihr eigenes Leid tragen — und in ihr wird von neuem das heilige Wissen von Deutschlands Auferstehung erblühen.

Maskenball

Aus Bogenfenstern flutet Lichterglanz
So grell und frech, daß Sterne still verblassen
Das Winterelend fröstelt durch die Gassen;
Führt auf den Armen einen Höllentanz.

Aus Bogenfenstern kreischt so geil Musik.
Champagnerflaschen ihren Kork verknallen
Frau Sorges leise Schritte drin verhallen —
In dunklen Fenstern liegt ein weher Blick.

Und hinter Bogenfenstern Leben schäumt
Voll Narreteien durch die Spiegelhallen.
Es ist ein Masken- und Kostümewallen — —
Und alles nur von Weib und Sünde träumt —.

Und hinterm Fenster sprüht des Lebens Licht,
Das wir in Maskenfesten nur verbringen,
Und taub sind für des Daseins edles Singen;
Und keiner zeigt sein wahres „Ichgesicht".

Paul Habraschka.

Wie zog man vor 2500 Jahren einen Zahn?

In einem skythischen Grab fand man eine Vase, auf welcher die Szene eingraviert war, wie der damalige Zahnarzt eine Zahnextraktion ausführte. Allerdings benutzte er zu diesem Zweck nicht etwa eine moderne Zange. Auf der Abbildung ist zu sehen, wie der Heilkundige mit einer Hand den Kopf des Patienten festhält und mit der freien Hand einfach in die Mundhöhle hineinfaßt, um mit roher Gewalt das kranke Gebilde herauszuzerren. Um diesen Handgriff zu erleichtern, wurde wahrscheinlich der Zahn vorher mit Hammerschlägen gegen den Kiefer oder einfach durch Stöße mit einer Speerspitze gelockert Bei aller Schmähung der heutigen Zeit können wir uns doch wohl freuen, daß diese Behandlungsart abgekommen ist, zumal die Nerven der heutigen Menschheit einer derartigen Heilmethode wohl kaum mehr gewachsen wären.

Bist Du der Richtige?

39) Roman von Karl Hans Strobl

Gewiß, sagte Justus, das könne er sich denken, wenn einem vom Himmel ein Stuhl zugeworfen werde.

Nicht wahr? frohlockte der Kerkermeister erfreut, daß Justus sogleich das Richtige herausgefunden habe, die Kathi sei also ins Dorf gelaufen und hätte die Leute geholt, und die wären gekommen und hätten bald den Stuhl angeschaut und bald die Kathi und hätten sich gefragt, was das zu bedeuten habe, und dann wären sie dahin überein gekommen, daß dieses Wunderzeichen nichts anderes besagen könne, als daß die Kathi zu besonderen Dingen berufen sei.

Ob sie denn diesen Himmelsstuhl nicht näher untersucht hätten? fragte Justus.

Natürlich hätten sie das getan, der Tischler sei ja auch dagewesen, er habe festgestellt, daß der Sessel aus Birkenholz gefertigt sei und daß sie eine verdammt schlampige Arbeit dort oben machten. Aber der Tischler sei ein Gottesleugner und Saufbold gewesen, so habe niemand auf ihn gehört, und alle seien in die Knie gesunken und hätten vor dem Sessel die Mützen abgenommen.

Das sei auch ganz in Ordnung gewesen, nickte Justus.

Inzwischen seien auch der Herr Pfarrer und der Herr Lehrer gekommen und die hätten sich auch den Sessel angesehen, und der Pfarrer hätte Hm! gesagt und den Kopf geschüttelt und ebenso der Lehrer, und der Pfarrer hätte etwas Lateinisches gesagt und die Kathi ausgefragt, aber dann habe er doch eingestehen müssen, daß es nicht auf natürliche Weise zu erklären sei, wenn ein Sessel vom Himmel fällt, und daß man an ein Wunder glauben müsse.

Das sei gar nicht anders möglich, bestätigte Justus.

Nun habe man also den Sessel in feierlicher Prozession ins Dorf getragen und in Kathis Kammer aufgestellt, und dann seien die Andächtigen haufenweise gekommen und hätten vor dem Sessel gebetet. Und jeder habe die Kathi gepriesen als eine Auserwählte des Himmels und habe ein Geschenk für sie zurückgelassen, und auf dem Zinnteller, den Kathi auf den Stuhl gestellt habe, hätten sich die Gulden gehäuft, daß man ihn mehreremal im Tag habe ausleeren müssen. Das ganze Dorf sei auf das Wunder stolz gewesen, mit dem es begnadet worden sei, und schließlich sei die Kottleitnerin gekommen, die kinderlose Wittib, und habe gesagt, daß sie die Kathi an Kindesstatt annehmen wolle.

Da sei ja, sagte Justus, dem armen Waisenmädel so richtig das Glück vom Himmel gefallen.

Aber der Justus dürfe nicht denken, ereiferte sich Donner, daß die Kathi nun etwa hoffärtig geworden sei, weil sich nun alles um sie gedreht habe. Es seien freilich die reichsten Bauernsöhne gekommen, für die sie früher Luft gewesen sei, und hätten sie zur Frau haben wollen. Aber die Kathi sei doch bei ihm geblieben, dem sie sich als armes Mädel versprochen habe.

Er müsse zugeben, bestätigte Justus, daß das für eine plötzlich so berühmt gewordene Person überaus anständig gehandelt sei und daß man wohl nicht so leicht eine andere von derselben Sorte finden könnte.

Darüber freute sich Donner sehr und fuhr um so eifriger fort. Sie hätten nun auch bald geheiratet, weil ja das einzige Hindernis, Armut, nun behoben gewesen sei. Und so hätten sie in allem Frieden geehrt und geachtet dahinleben können, wenn nicht eines Tages der Pfarrer und der Lehrer zu ihnen gekommen wären und gesagt hätten, der Unfug müsse jetzt aufhören und der Sessel verschwinden.

Ja, warum denn nur? fragte Justus ganz verblüfft, wo doch dieser Sessel eigens für die Kathi vom Himmel gefallen sei.

Ja, das hätten sie auch gefragt; aber da habe der Lehrer gelacht und ein Zeitungsblatt herausgezogen und habe ihnen vorgelesen, was darin gedruckt stand. Daß ein Professor mit einem Luftballon in München aufgestiegen sei und daß ihn der Wind in unsere Gegend übers Gebirge getragen habe. Und weil er höhere Luftschichten habe erreichen wollen, so sei er, um den Ballon zu erleichtern, darangegangen, alles hinauszuwerfen, was er nicht gerade unbedingt gebraucht habe, zuletzt auch den Stuhl, auf dem er gesessen hätte. Und da hätten wir die Erklärung für unseren himmlischen Sessel.

Justus sann eine Weile nach und sagte dann: „Ich kann es mir nicht anders denken, als daß der Pfarrer und der Lehrer neidisch gewesen sind, weil nicht einem von ihnen der Sessel zugeworfen worden ist."

Wahrhaftig, damit hatte Justus den Nagel auf den Kopf getroffen, genau so hatten sich auch Donner und seine Kathi die Sache ausgelegt. Aber die Leute im Dorf hätten der Zeitung geglaubt und dem Lehrer und dem Pfarrer, und es hätte sich ein schauderhaftes Gelächter erhoben, und je frömmer einer früher den Sessel angebetet habe, desto lauter habe er jetzt gelacht und den Ungläubigen gespielt Und seine Frau hätten sie jetzt nur die himmlische Kathi genannt und so arg hinter ihr hergespottet, daß sie kaum mehr vors Haus habe gehen können Und schließlich hätten sie auch die alte Kottleitnerin aufgehetzt, so daß die gesagt habe, es tue ihr leid, daß sie sich die Kathi als Kind aufgeladen habe wegen eines aus dem Luftballon gefallenen Sessels.

„Und darum haben Sie wohl mit Ihrer Frau das Dorf verlassen müssen?" fragte Justus.

Ja, sie seien vor dem Spott und dem Gelächter geflohen, und der Herr Saltzenbrod müsse begreifen, daß sie von jetzt an von der Heimat nichts mehr hätten wissen wollen. Die Kottleitnerin sei seither verstorben, die Erbschaft habe der Bruder in Ordnung gebracht, aber sie hätten nie mehr den Fuß ins Dorf gesetzt.

Das müsse aber hart sein, wenn man so die Heimat nicht mehr wiedersehen dürfe!

Ach ja, das wäre härter, als es einer glauben könne, aber wie sollte man sich dort wieder sehen lassen, wo man einen solchen Schimpf erlitten hätte.

Als das der Kerkermeister gesagt hatte, erschrak er, denn die abgesetzte Dorfheilige hatte ihm streng eingeschärft, niemanden merken zu lassen, daß er unter der Verbannung leide und Sehnsucht nach der Heimat in sich trage. Aber der Justus, der alles so gut verstanden hätte, würde auch das verstehen und nicht als unmännliche Schwäche auslegen. Nun, da sich der Kerkermeister endlich einmal einem aus seinem Dorf gegenüber alles vom Herzen geredet hatte, hielt er ein und sah sich den neuen Häftling genauer an. Er hätte vielleicht noch schärfer sprechen sollen, wie es Kathi wohl getan hätte, doch das war gewiß nicht nötig, da ja Justus ohnehin so ganz auf seiner Seite stand, der würde es daheim schon richtig ausdeutschen.

Jetzt erst fiel ihm, der bisher einzig mit sich beschäftigt gewesen war, ein, wie der Justus ihm bei seiner Erzählung so aufmerksam hatte folgen können, als mache jenem seine eigene Angelegenheit nicht die mindesten Sorgen. Er stand so ruhig und sicher da, als befinde er sich nicht in Haft, sondern sei zu Besuch hier und könne fortgehen, wann es ihm beliebe.

Es war wirklich an der Zeit zu fragen, warum er eigentlich da sei. „Ach, es ist nicht der Rede wert!" meinte Justus leichthin, und dann deutete er einiges an, daß man ihn als Spion und Landesverräter verdächtigt habe.

Der Kerkermeister Donner war von vornherein überzeugt, daß Justus unschuldig sei, und als er seiner Frau alles berichtet hatte, sah er seine Meinung durch sie kräftiglich unterstützt. Noch am selben Tag sandte die weiland Dorfheilige dem neuen Gast zur Gefängniskost eine Zubuße von etlichen Buchteln.

Und als Donner am folgenden Morgen den Landsmann zur ersten Vernehmung führte, blieb er vor der Tür des Amtszimmers stehen und deutete schmunzeln auf die Karte, die da mit Reißnägeln am Holz befestigt war. „Das ist auch einer aus unserem Dorf."

Da erst schaute Justus den Namen genauer an, und eine tiefe, steile Falte grub sich dabei zwischen den Augen in seine Stirne, als müsse er angestrengt über etwas nachdenken: „Simon Bach? murmelte er, „Simon Bach?"

„Der Sohn vom Häusler, dem rutscheten Peter," half Donner nach. Ach ja, hatte es Justus, jawohl, der Bach, das war ja sogar ein Freund aus Jugendtagen.

Da nickte ihm der Kerkermeister vergnügt zu: um so besser! Um so besser!

Und dann wurde Donner Zeuge eines Wiedersehens, das ihn ganz sonderlich ergriff, obzwar er sich natürlich nichts merken lassen durfte und ganz still verhalten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit heute früh 6½ Uhr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankprokurist

Heinrich Klossek

im 46. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 29. Januar 1933.
Wilhelmstraße 17.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Lucie Klossek, geb. Schmidt,
Hasso Heinrich, Rosemarie, Ruprecht als Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Februar, 15 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem kath. Friedhofe Mater Dolorosa II statt; die Totenmesse am 7. Februar, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Barbara.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Heinrich Klossek

am 29. Januar 1933 verschieden.

Mit unermüdlichem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit hat der Verstorbene viele Jahre hindurch seine Dienste der Bank gewidmet.
Für seine Kollegen war er stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Beuthen OS., den 31. Januar 1933.

Direktion und Beamte der Dresdner Bank Filiale Beuthen OS.



Bis Donnerstag!

Renate Müller
Georg Alexander / Otto Wallburg
im großen Lustspiel-Erfolg

Wenn die Liebe Mode macht

Ein neuer Ufa-Film mit
Hilde Hildebrand / Gisela Werbezirk

Renate Müller
in Blond und in Seide (mit Rückenausschnitt) eine Augenweide!
Georg Alexander
muß überall anbeißen, und wie sie sich alle um diesen Mann reißen!
Otto Wallburg
einfach zum Wälzen bei seinem Malheur mit den Affenpelzen!
Das Publikum
hat wohl noch nie so gelacht, wie jetzt „Wenn die Liebe Mode macht“

Vorher:
Edith Lorand mit ihrem Orchester
Neue Ufa-Ton-Woche

4.15, 6.15, 8.30 — **KAMMER LICHTSPIELE** — Preise von 60 Pf. an

---

Nur kurze Zeit
Räumungs-Verkauf!

Nur aller erstklassigste Qualitäten
Alle anderen Konservenpreise stark herabgesetzt.

Kaisererbsen	2-Pfd.-Dose	1.16
Gemüseerben	2 „ „	0.49
Stangenspargel	2 „ „	1.10
	1 „ „	0.63
Brechspargel	2 „ „	von 0.86 an
	1 „ „	„ 0.51 „
Gemüseerbsen mit Karotten	2 „ „	0.49
Butterpilze	1 „ „	0.55
Pfifferlinge, sandfr.	2 „ „	1.05
Delikateß-Schnittbohnen	2 „ „	0.55
Sellerie in Scheiben	2 „ „	0.53
	1 „ „	0.36

DRZEZGA
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 15, Tarnowitzer Str. 10
Telefon 4245

Nächste Woche

Wohlfahrts-Geld Lotterie
Ziehung 11. Februar 33

Höchst- u. Hauptgewinne:
ℳ 20000
ℳ 14000
ℳ 8000
ℳ 6000

8722 Gewinne
Einzellos 50 ₰, Doppell. 1.- ℳ
Porto und Liste 30 Pfg.
Stürmer G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Weissadlergasse 9
Postsch. 15800 L'hafen
und alle Verkaufsstellen

THALIA-LICHTSPIELE
Beuthen OS. Ritterstraße Nr. 1
Nur 3 Tage! Ein Bomben-Programm!
Ralph Arthur Roberts, Charlotte Ander in dem 100%igen deutschen Ton-Lustspiel
I. **Die Firma heiratet** 10 große Akte mit Oskar Karlweiß, Julius Falkenstein
II. Der spannende Sensationsfilm: **Sheriff auf Grenzwacht**
III. **1 Mädel - 2 Kavaliere** 6 lustige und reizende Akte
IV. **Tommy und die Bankräuber**



PALAST Theater Beuthen-Roßberg

2 Tonfilmschlager Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag
1. **Viktoria und ihr Husar** mit E. Elster, I. Petrovich, M. Bohnen
2. **Der Draufgänger** mit Hans Albers, Martha Eggerth, Gerda Maurus
3. Ufa-Tonwoche * Kleine Preise 30-70 Pfg.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Vereinszimmer renoviert

Heute Dienstag
Oberschlesische Spezialitäten
ab 5 Uhr: Eisbeinessen
Morgen Mittwoch
In allen Räumen der Kulmbacher Bierstuben, neben Deli, das erste große
Bockbierfest
Künstler-Kapelle — Humor — Stimmung

Statt Karten!

Heute früh um 2½ Uhr verschied nach einem an aufopfernder Liebe reichem Leben, gottergeben, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere herzliebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,

verw. Frau Hüttenverwalter

Martha Adamiecki

geb. **Schaefer**

im 72. Lebensjahre.

Gleiwitz-Petersdorf, Proskau, den 30. Januar 1933.

In tiefer Trauer

verw. Frau Margarete Zunft
Frau Clara von der Beck } als Töchter
verw. Frau Maria Skrzipietz
Apotheker Franz von der Beck als Schwiegersohn
und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Dolorosa-Friedhofes in **Beuthen OS.** aus statt. – Requiem: Freitag, den 3. Februar, in der **Petersdorfer Pfarrkirche**, früh um 7½ Uhr.

Der Erfolg ist da!
Ein jeder kann sich wieder den Besuch ins
DELI
Theater, Beuthen OS., Dyngosstr. 9
erlauben!
Nur noch 3 Tage!
Die entzückende Operette:
Ein Traum von Schönbrunn
mit **Martha Eggerth**, E. Verebes, Hermann Thimig usw.
◆
Im Vorprogramm:
Ein Kurz-Tonfilm u. die Ton-Woche
Preise ab **50** Pfennig

Jetzt auch für Jugendliche freigegeben!
Ein Film, der die ganze Welt begeistert!
Luis Trenker
in seinem schönsten und gigantischsten Hochgebirgsfilm
Der Rebell
DIE FEUER RUFEN
mit **Luise Ullrich, Victor Varkony**
Im Vorprogramm:
Tell-Ouvertüre
Dir. Prof. Dr. v. Schillings
Jugendliche kleine Preise
Jntimes Theater
Preise von 50 Pfg. an



Oberschlesisches Landestheater
Dienstag, 31. Januar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Schwarzwaldmädel
Operette von Jessel

Grüner
Kanarienvogel
Montag mitt. entflog. Wiederbringer erhält hohe Belohnung im **Motorradgesch.**, Bth., Hohenzollernstraße 28a

---

Bierhaus Bavaria
Beuthen OS., Dyngosstr. 40a ◆ Spezial-Siechen ◆ Inhaber Kurt Niekisch
Heute Dienstag, den 31. Januar 1933
Großes Schweinschlachten
*Ausschank des Spezial**starkbiers „Bayuvator“**.*

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS., Gymnasialstr. / Telefon 5168



Alle Wege führen zu Kissling-Schulz zum
Groß. Bockbierfest
heute Dienstag, den 31. Januar
● Erstklassige Künstler-Kapelle ●
*Anerkannt gute, schmackhafte Küche und das gute **Kissling**, das wohlmundende Qualitäts-Bier*
Auto-Parkstelle

Schauburg Beuthen am Ring
Zwei Tonfilm-Schlager im Programm
Joh. Riemann, Charlotte Ander
in dem Groß-Tonfilm
Das Millionentestament
2. **Aus am Rhein**
mit J. Falkenstein, Truus v. Aalten
Außerdem die Ton-Woche!
Größte Schlager! Billigste Preise!

Capitol
Beuthen, Ring-Hochhaus
Die letzten 2 Tage! Dienstag, Mittwoch
Teilnehmer antwortet nicht . . .
m. Dorothea Wieck, Gustav Gründgens, Gustav Diessl, Truus von Aalten
2. Tonfilm:
Scherben bringen Glück
mit Karin Hardt und Kurt Bois.
Großes Beiprogramm mit Fox-Wochenschau.
Halbe Preise 35–75 Pfg.
zu allen Vorstellungen.

B. Scheffzek
Weingroßhandlung / Großdestillation
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 25

In den Bierstuben
Dienstag, den 31. Januar 1933
Schweinschlachten
Ab mittag: **Wellfleisch und Wurstessen**
Mittwoch ab 9 Uhr vormittags: Wellfleisch und Wurstessen
Wurstverkauf auch außer Haus

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh Josef Koller Tel. 2585
Bahnhofstraße 5



Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Großes Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr **Wellfleisch, Wellwurst** und **Schlachtschüssel**
Das beliebte Sandlerbier in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen zu **90 Pf.** frei Haus

---

Am Mittwoch, dem 1. Februar cr., veranstalten wir in unserem Schachheim **Konditorei Dylla**, Gartenstraße, ein
Tombola-Turnier
mit Preisen für die Hälfte der Teilnehmer. Gäste sind zur Teilnahme an dem Turnier herzlichst eingeladen.
Schachklub Aljechin Beuthen OS.

Thomas Stodolkas Bierstuben
Beuthen OS., Moltkeplatz - Tel. 3622
Heute Dienstag, den 31. Januar 1933
Großes Schweinschlachten
Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch u. Wurstessen
Hauswurst in bekannter Güte auch außer Haus
Spezialität: **Schlachtschüsseln**
Es ladet ein — Der Wirt.

Zwangsversteigerung.
Es wird öffentlich, meistbietend geg. sofortige Barzahlg. versteigert: **Dienstag, 31. 1. 33, 10 Uhr**, in Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 17 (Sped.-Lager Röhm): 1 Pers.-Kraftwagen „Horch“, 8 Zylinder, 6 Sitze.
Walter, Beuthen, Obergerichtsvollzieher.

Hotel „Schwarzer Adler“ **Beuthen OS**
Inh Wilhelm Schmatloch
Ritterstr. 1 ◆ Tel. 3981

Zu dem heute Dienstag, dem 31 d. Mts. stattfindenden
Schweinschlachten
erlaube ich mir, Sie hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Ab Dienstag, nachmittag 5 Uhr: Wellfleisch
Mittwoch früh 9 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst
Abends: Wurstabendbrot

Hochachtungsvoll
Wilhelm Schmatloch und Frau

Dienstag und Freitag verkaufen wir
Knoblauchwurst 1 Pfd. nur **50** ₰
außerdem unsere anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen
Paul Bromisch
Beuthen OS., Piekarer Str. 29 gegenüber dem Schulkloster
Reichsbezugscheine werden bei uns entgegengenommen



Möblierte Zimmer

Dame sucht für Febr.-März gut möbl. Zimm. m. sep. Eing., i. Hdbg. od. Gleiwitz, mögl. mit Dampfheizg. Angeb. u. B. 3147 a. G. d. Z. Bth.

Verkäufe

Zwei große
Pelz-Fußsäcke,
120 cm lang, f. Auto billig zu verkaufen. Beuthen, Tarnowitzer Straße 36, 3. Etg. lks.

Hermann Löns — **Grün ist die Heide**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberbürgermeister Dr. Knakrick zum Magistratskonflikt

Kasperkowitz des Kämmereramtes enthoben

Mißglückter Abdrehungsversuch — Wo bleibt die Vertretung der Bürgerschaft?

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 30. Januar.

Die Beuthener Bürgerschaft hat mit Recht erwartet, daß in der heutigen Stadtverordnetenversammlung der „Fall Kasperkowitz“ restlos aufgeklärt werden und um der Sauberkeit in der öffentlichen Verwaltung willen die Stadtverordnetenversammlung, ohne Unterschied der Partei, ihrer Meinung über diesen für die Stadt Beuthen so peinlichen Magistratskonflikt zum Ausdruck bringen würde. Sie hat dabei vor allen Dingen ihre Erwartungen auf den Stadtverordnetenvorsteher gesetzt, dessen Pflicht es kraft Gesetz ist, Treuhänder der Bürgerschaft zu sein und deren Interessen und Wohlergehen zur Richtschnur seines Handelns zu machen. Was man aber erlebte, war ein Trauerspiel kommunalpolitischer Selbstverwaltung. Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki hielt sich verpflichtet, auf Grund der sehr eindeutigen Veröffentlichungen in der Sonntags-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“, die das Urteil der Bürgerschaft und die Volksstimmung über den Kasperkowitz-Fall unvoreingenommen wiedergab, für den Beuthener Stadtkämmerer eine Lanze zu brechen: Statt Treuhänder der Bürgerschaft zu sein, wurde er so zum Parteischützer von Kasperkowitz, und diente nicht der Bereinigung der öffentlichen Atmosphäre, sondern brachte durch seine einseitige Polemik Verwirrung statt Aufklärung in die an sich schon reichlich verwaschene Angelegenheit. Wir meinen, es wäre gerade die Aufgabe des Stadtverordnetenvorstehers gewesen, das Verhalten des Stadtkämmerers, der, obwohl er von der Stadt seine hohen Bezüge fordert, die persönliche Haftung für seine Amtshandlungen aber ablehnt, scharf zu kritisieren und so das Ansehen der Kommunalbeamtenschaft, das durch die Vorgänge um Kasperkowitz stark gelitten hat, in der Oeffentlichkeit wiederherzustellen. Man hätte eine solche Stellungnahme bei der Würde und dem Ansehen des Amts eines Stadtverordnetenvorstehers umsomehr vorausgesetzt, als der Regierungspräsident jedes Fernbleiben vom Amte als eine Dienstverletzung im Sinne der Beamtendienststrafordnung bezeichnet hat!

Die Methode, von dem „Fall Kasperkowitz“ dadurch abzulenken, daß man gegen einen Zeitungsartikel polemisiert, wird dem Ernste dieser Frage nicht gerecht! Wenn dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher, dessen Urteil wir sonst immer als das eines reifen, erfahrenen Mannes gewertet haben, die Einstellung eines hohen Staatsbeamten zum Fall Kasperkowitz, wie sie in einer Zuschrift an die „Ostdeutsche Morgenpost“ vom Sonntag zum Ausdruck kam, unverständlich erscheint, so möchten wir ihm empfehlen, in ähnlichen Fällen vor einer solchen Erklärung in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung von seinen guten Beziehungen, die doch auch er zu hohen Staatsbeamten besitzt, Gebrauch zu machen und sich über die Einstellung der Beamten, die altpreußisches Pflichtbewußtsein besitzen und die die Sauberkeit in der öffentlichen Verwaltung, gepaart mit Verantwortungsbewußtsein als Grundsatz ihres Berufslebens haben, über den Fall Kasperkowitz zu erkundigen. Wenn der Herr Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki aber obendrein sogar zu bezweifeln wagt, daß die Zuschrift des Gewerbetreibenden in der Sonntagnummer der „Ostdeutschen Morgenpost“ wirklich von einem Gewerbetreibenden stammt, so müssen wir diese Entgleisung mit aller Schärfe zurückweisen:

Wir fordern hiermit öffentlich den Herrn Stadtverordnetenvorsteher auf, in der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ das Manuskript der Einsendung mit Namen und Wohnort des Absenders einzusehen,

vielleicht wird ihm dann klar, daß die Gewerbetreibenden wie alle anderen Bevölkerungskreise das größte Interesse an der Aufdeckung des Falls Kasperkowitz in der Stadtverwaltung haben und nicht an dessen Vertuschung!

Der historische Werdegang des Falles Kasperkowitz ist zum Verständnis der letzten Vorgänge von weitaus weniger Bedeutung, als der Stadtverordnetenvorsteher ihm beimißt. Das Absonderliche im Fall Kasperkowitz besteht in den Vorgängen der letzten Tage und ist in der Ablehnung weiterer verantwortlicher Dienstleistung zu suchen.

Es ist dem Stadtverordnetenvorsteher dank einer Anfrage der deutschnationalen Fraktion natürlich nicht geglückt, die Verhandlungen von dieser, die Oeffentlichkeit vorzugsweise interessierenden Frage abzulenken und eine Aussprache in der öffentlichen Sitzung zu verhindern. Zum Unterschied von der Haltung des Stadtverordnetenvorstehers hat die freimütige Behandlung der Vorgänge durch Oberbürgermeister Dr. Knakrick den denkbar besten Eindruck gemacht, wenn es natürlich auch für das Ansehen unserer Stadt überaus peinlich war zu hören, daß gerade das Magistratsmitglied, das die Finanzen überwachen sollte, bei den eigenen Angelegenheiten nicht die Sorgfalt obwalten ließ, die man von dem Stadtkämmerer unbedingt voraussetzen mußte. Es war eine recht unangenehme Ueberraschung für die Stadtverordneten, daß der Magistrat sich heute genötigt sah, von Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz 138 Mark zurückzufordern, die dieser sich widerrechtlich von der Stadt hatte als Mietszuschuß zahlen lassen! Erfreulich, daß wenigstens die Magistratsmitglieder geschlossen das Vorgehen des Stadtkämmerers mißbilligen und Oberbürgermeister Dr. Knakrick daraufhin Dr. Kasperkowitz seines Amtes als Stadtkämmerer enthob. Wenn die berufene Vertretung der Bürgerschaft in derartigen Fragen versagt, so muß man es doppelt begrüßen, wenn der Magistrat mit aller Energie für Ordnung und Sauberkeit in seinen Reihen eintritt. Die Stadtverordnetenversammlung hat freilich dem Oberbürgermeister — dank der Taktik ihres Vorstehers — nicht in dem Maße assistiert, wie man es von ihr als Vertreterin der Bürgerschaft als Pflicht betrachten mußte!

•

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki hatte sich verrechnet, wenn er glaubte, durch seine recht einseitige Erklärung die Kasperkowitz-Frage erledigt zu haben. Im Interesse der Bürgerschaft kann man es nur begrüßen, daß durch eine Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei Oberbürgermeister Dr. Knakrick Gelegenheit gegeben wurde, zu den unliebsamen Vorgängen Stellung zu nehmen und die Ausführungen des Stadtverordnetenvorstehers dabei richtigzustellen. Das geschäftige Treiben einiger Herren, die ganze Aussprache in die geheime Sitzung zu verweisen, hatte gottlob keinen Erfolg, wenn es uns auch recht verständlich erscheint.

Die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion hatte folgende Anfrage eingebracht:

Erhält Dr. Kasperkowitz unberechtigte Mietszuschüsse?

„Durch die Zeitungen ist bekannt geworden, daß der Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz seine schöne 5-Zimmer-Wohnung in einem städtischen Neubau gegen eine Villa eingetauscht hat. Da Dr. Kasperkowitz auf dem Standpunkt steht, daß sein jetziges Gehalt zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse nicht ausreicht und er deshalb glaubt, eine Höhergruppierung verlangen zu müssen, so ist die Frage berechtigt, ob es Dr. K. möglich gemacht hat, den Tausch, der mit der städtischen Mietsverbilligung ausgerüsteten Wohnung im städtischen Hause gegen die Villa aus Eigenem zu finanzieren oder ob ihm hierfür Sonderbeihilfen seitens der Stadt gezahlt worden sind. Wir fragen deshalb den Magistrat an, ob für die Villenwohnung des Dr. Kasperkowitz städtische Mittel in irgendeiner Weise in Anspruch genommen worden sind. Es liegt im Interesse des Stadtkämmerers und des Magistrats, wenn zum Entgegentreten gegen die in der Stadt im Umlauf befindlichen Gerüchte die Frage sofort beantwortet wird.“

Der deutschnationale Stadtv.-Vorst.-Stellvertr. Wasner sprach, nachdem Oberbürgermeister Dr. Knakrick es zuerst abgelehnt hatte, die Fragen sofort zu beantworten, sein Bedauern über eine Verschiebung der Angelegenheit aus. Da aber gleichzeitig eine Entschließung vorlag, die sich mit den Verhältnissen im Kinderheim Landeck befaßte, ergriff Oberbürgermeister Dr. Knakrick schließlich doch noch das Wort.

Die

Entschließung über das Kinderheim Landeck

hatte folgenden Wortlaut:

„Nachdem in der letzten Stadtverordnetensitzung auf eine Anfrage über die angeblich mißbräuchliche Benutzung des Kinderheims Landeck durch den Stadtkämmerer eine befriedigende Antwort seitens des Magistrats nicht erteilt worden ist, ersuchen wir den Magistrat, mit denjenigen Kreisen der Beuthener Bürgerschaft, insbesondere mit den kaufmännischen Vereinen, welche die seinerzeit gegründete Notgemeinschaft für das Landecker Heim durch Beiträge finanziert haben, eine Besprechung über die Feststellung des Besitzverhältnisses und über eine zweckmäßige Verwendung des Heims herbeizuführen.“

Oberbügermeister offenbart...

Oberbürgermeister Dr. Knakrick führt wörtlich aus:

„Es widerstrebt mir außerordentlich, Ihnen auf die gestellten Fragen hier öffentlich Antwort geben zu müssen, aber ich glaube, daß es doch besser ist, man tut das, damit nicht noch weitere Beunruhigung zum Schaden unserer Beamtenschaft und zum Schaden des Ansehens des Magistrats in die Stadt getragen wird. Die erste Anfrage, die mir dem Sinne nach anonym mehrmals zugeschickt worden ist, hat mir Anlaß gegeben, den Magistrat heute morgen um 9,15 Uhr einzuberufen. Wir haben die Angelegenheit eingehend geprüft und

beschlossen, Dr. Kasperkowitz zu ersuchen, die 138,60 Mark, die er sich widerrechtlich hat bezahlen lassen, zurückzuverlangen.

Was das Kinderheim in Landeck anbetrifft, so steht fest, daß als Eigentümer dieses Kinderheims im Grundbuch Dr. Kasperkowitz eingetragen ist. In einem Paragraphen des Kaufvertrages steht allerdings, daß Kasperkowitz als Treuhänder einer Notgemeinschaft auftrete. Diese Notgemeinschaft ist praktisch nicht vorhanden, da die Mitglieder nicht da sind.

Als diese Frage zum ersten Male akut geworden ist, habe ich die Angelegenheit prüfen lassen und habe dabei feststellen müssen, daß das Kinderheim in Landeck von Herrn K. nicht angesehen worden ist als eine Angelegenheit, die uns als Stadt nichts angeht, sondern, daß

er damals, als er als Dezernent des Wohlfahrtsamtes wechselte, ausdrücklich bat, ihm das Dezernat des Kinderheims zu lassen.

Das ist auch geschehen. Später ist mir eine Aeußerung bekannt geworden, nach der Kasperkowitz der Meinung sein soll, daß

er ein Anrecht auf das Kinderheim habe, weil er die Sammlung in Gang und durch seine geschickte Spekulation die Mittel aufgebracht habe.

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese Anschauung nicht richtig ist, und ich habe gehört, daß K. geäußert haben soll, daß er beabsichtige, dieses Kinderheim der Caritas zu übergeben. Bei den Akten befindet sich ein Schreiben des K., in dem er ausdrücklich erklärt, daß eine Uebereignung des Kinderheims nur an die Stadt in Frage kommen könne. Es ist freilich so, daß man es sich heute überlegen muß, ob man ein solches Heim übernimmt. Es ist aber bestimmt richtig, daß man versuchen muß, ein Kuratorium zu finden, das eine Geschäftsführung für das Kinderheim bestimmt. Es geht nicht an, daß der Magistrat als solcher öffentlich in Mißkredit gebracht wird, ohne daß er dazu Stellung nehmen kann, nur weil K. von dem Kinderheim Gebrauch gemacht hat. Damit dürfte der Sachverhalt wohl genügend geklärt sein.

Es soll hinter verschlossenen Türen verhandelt werden

Als Oberbürgermeister Dr. Knakrick erklärte, daß

kein Beamter der Stadt Beuthen das Vorgehen des Stadtkämmeres Dr. Kasperkowitz billigen würde, unterbricht ihn Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki

mit dem Hinweis, daß er keine Aussprache über diese Frage zulassen wollte, die seiner Ansicht nach in die geheime Sitzung gehöre

Stadtv. Piecha wünscht, daß die öffentliche Aussprache stattfinde und daß vor allem dem Oberbürgermeister Gelegenheit gegeben wird, seine Darlegungen zu beenden.

Stadtv. Sylla (Zentr.) wendet sich gegen die Zulassung einer öffentlichen Aussprache. Es handelt sich um eine persönliche Angelegenheit, die in die geheime Sitzung gehöre.

Stadtv. Piecha gibt seinem Erstaunen über den Antrag des Stadtverordneten Sylla Ausdruck und beantragt Weiterbehandlung in öffentlicher Sitzung.

Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Wasner verlangt, daß dem Oberbürgermeister das Wort gegeben wird, um seine Ausführungen zu beenden. Eine öffentliche Aussprache hält er für nicht angebracht.

Stadtv. Hoffmann stellt fest, daß die **Regie nicht geklappt hat. Man hätte den Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz** herbeiholen sollen, damit er Rede und Antwort stehe.

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki erklärt zu diesem Vorwurf, daß er keine Gelegenheit gehabt habe, vorher mit Oberbürgermeister Dr. Knakrick zu sprechen.

Stadtv. Schollek (Dnat.) wendet sich gegen die Vorwürfe des sozialdemokratischen Stadtverordneten Piecha, daß die Deutschnationalen freundschaftliche Beziehungen zu Dr. Kasperkowitz haben.

Stadtv. Behrendt spricht sich für öffentliche Behandlung aus.

Präsident Schneiders Nachfolge

Wie wir zuverlässig erfahren, kommt als Nachfolger von Präsident Schneider an der Spitze des Landgerichtsbezirks Beuthen an erster Stelle Landgerichtsdirektor Gospos (Oppeln) in Frage. Genannt wird auch der Name des Ratiborer Oberstaatsanwalts Brinschwitz sowie der des Berliner Amtsgerichtspräsidenten Dransfeld. Wenn die politische Entwicklung der letzten Tage nicht noch grundlegende Personaländerungen in der Justiz bringt, dürfte Landgerichtsdirektor Gospos mit großer Wahrscheinlichkeit Nachfolger des Landgerichtspräsidenten Schneider werden.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

kann darauf seine Stellungnahme zu dem Fall Dr. Kasperkowitz beenden. Er führte weiter aus: Ich möchte noch erklären, daß ich Herrn Kasperkowitz einen Brief geschrieben habe, daß es nach meiner Ueberzeugung keinen Beamten in der Stadt gibt, der das Schreiben vom 21. Januar billige. Ich habe deswegen geschrieben, weil der Magistrat erfahren hat, daß Herr K. eine Auslegung seines Schreibens an Herren der

Stadt, aus dem eine Entschuldigung hervorzugehen scheint, geschrieben hat.

Der Magistrat hat bereits heute morgen — es war früher nicht möglich, weil erst heute früh zeitig die letzten Unterschriften abgeschlossen wurden — zu der ersten Anfrage wegen der Zuschüsse Stellung genommen. Er hat die Dinge beraten und seine Entscheidung gefällt. Wenn der Betroffene mit der Entscheidung nicht einverstanden ist, hat er das Recht, sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren. Wenn gesagt worden ist, es müssen beide Teile gehört werden, so erkläre ich, daß ich nichts getan habe, was diesem Einwand zuwiderläuft. Ich habe nach innerem Widerstreben zu den Fragen Stellung genommen. Wenn man eine ganze Woche lang bombardiert wird per Telephon, durch Briefe und bei jedem Zusammentreffen und beschimpft wird, „daß Sie ein Lump wären, wenn Sie nicht machten, daß die Dinge bereinigt werden". So müssen eben die Dinge langsam spruchreif werden.

Man muß der Oeffentlichkeit sagen, daß der Magistrat seine Pflicht tut und den Dingen auf den Grund geht.

Bevor ich in die Versammlung kam, sind mir die stenographischen Aufzeichnungen über die Ausführungen des Stadtverordnetenvorstehers vorgelesen worden. Die Ausführungen waren der Anlaß, zu den Fragen sprechen zu sollen,

weil der Kasperkowitzsche Brief vom 21. 1. 1933 auch im Magistrat eine von ihm inspirierte Auslegung erfuhr, die den Tatsachen nicht gerecht wird.

Der erste Satz dieses Briefes sagt nichts anderes, als daß Herr K. ablehnt, weiter zu arbeiten, sofern er nicht von der persönlichen Haftung befreit wird. Die Verfügung des Regierungspräsidenten stellt ausdrücklich fest, daß es eine solche Befreiuung nicht gibt. Wenn der Regierungspräsident mir empfiehlt, Verträge von den Anfechtern nicht unterschreiben zu lassen, so ist das ein Ratschlag, der zur Sicherung des Magistrats und des Oberbürgermeisters, aber niemals zur Sicherung desjenigen gegeben ist, der den Vertrag unterschrieben oder bearbeitet hat. **Daß die Haftung für die Bearbeitung, ganz gleich, ob der Vertrag von Kasperkowitz unterschrieben oder nicht unterschrieben ist, fortbesteht, stellt der Regierungspräsident im Anschluß an seine Empfehlung ausdrücklich fest.** Nach dieser Aufklärung hatte ich angenommen, daß Herr K. sein Schreiben vom 21. 1. 33 berichtigen würde, womit die ganze Angelenheit erledigt gewesen wäre. Diese Berichtigung ist aber nicht erfolgt. Eine einfache Zurücknahme oder ein Hinweis auf übereiltes oder aus seiner Verärgerung entstandenes Handeln hätte genügt, um die Angelegenheit zu einer gütlichen Erledigung zu bringen.

Stadtv. Piecha (Soz.) erklärt, daß man den Fall Dr. Kasperkowitz wohl aus persönlichen Gründen so aufgezogen habe und gar nicht von den drei anderen Magistratsmitgliedern rede, die ebenfalls ihre Annahmeerklärung angefochten haben.

Stadtrat ohne Dezernat!

Oberbürgermeister Dr. Knakrick erklärte zu dieser Behauptung:

Es ist eben vom Stadtv. Piecha zum Ausdruck gebracht worden, daß irgendwelche persönlichen Gründe maßgebend gewesen sein sollen, Dr. Kasperkowitz anders wie die anderen Herren, die auch angefochten haben, zu behandeln. Ich muß diesen Vorwurf entschieden zurückweisen, und ich glaube, in meiner Tätigkeit immer objektiv und rechtdenkend gewesen zu sein. Die Dinge liegen so, daß sämtliche Herren im Verein mit ihren Kollegen — im Osten sind es 20 Herren — ihre Angelegenheiten angefochten haben, **nicht mit dem Ziele, eine höheres Gehalt herauszuschlagen, sondern um eine gerechte Auslösung des Urteils des Staatsgerichtshofes zu erreichen.** Unsere Herren haben damals die Wahl nicht abgelehnt, sondern mit Vorbehalt auf wohlerworbene Rechte angenommen. Ihre Anfechtung bezweckt bezweckt nichts anderes, als beim Minister eine Revision des Erlasses über die Auslegung des Urteils des Staatsgerichtshofes herbeizuführen. Es kommt noch hinzu, daß ihre Wahl immer wieder hinausgeschoben wurde, sodaß schließlich ihre Wahlperiode einen Tag nach der Notverordnung ablief und sie dadurch um ihre alten Bezüge kamen. Dieses Unrecht sollte auf die Weise wieder gut gemacht werden, daß sie ihre Pensionsansprüche nach den alten Gehältern geregelt wissen wollten, falls sie im Laufe der gegenwärtigen Wahlperiode in Pension gehen müßten.

Es gibt im Deutschen Reiche wohl keinen Stadtkämmerer, der mit so vielen Vollmachten ausgestattet war wie Dr. Kasperkowitz, den ich immer unterstützt habe. Es gibt wohl keinen Kämmerer, der auch so viel Selbständigkeit gehabt hat.

Dr. Kasperkowitz ist der einzige gewesen, der die Wiederwahl ohne Vorbehalt angenommen hatte. Erst ein paar Tage später kam sein Vorbehalt.

Das berühmte Schreiben vom 21. Januar d. J. hat Dr. Kasperkowitz sich wohlweislich überlegt, denn er hat auch die anderen Herren aufgefordert, es mit zu unterschreiben, was von den Herren abgelehnt worden ist. Ja, man warnte Dr. Kasperkowitz sogar, das Schreiben abzuschicken. Hätte er das Schreiben in einem Umschlag geschickt, so hätte ich es ihm wieder zurückgegeben mit der Mahnung, sich diese Handlung gut zu überlegen.

Das Schreiben kam aber in einer offenen Mappe und ging durch verschiedene Stadtämter, sodaß viele Beamte davon Kenntnis erhielten.

Ich bin es im Gegenteil gewesen, der damals, als vor über Jahresfrist Dr. Kasperkowitz seine Arbeit hinwarf, den Stadtverordnetenvorsteher und seinen Stellvertreter veranlaßt hat, mit mir zusammen zum Oberpräsidenten zu fahren, um diesen zu bitten, Dr. Kasperkowitz von seinem Vorhaben abzubringen. Als dann diese Sache durch den Oberpräsidenten bereinigt war, aber der Magistrat die Schaffung einer Kämmereistelle abgelehnt hatte, habe ich, um das notwendige gegenseitige Vertrauensverhältnis herzustellen und Dr. Kasperkowitz Lust und Freude an der Arbeit zu geben, ihm in einem persönlichen Schreiben mitgeteilt, daß ich ihn, solange ich selbst im Amte sei, immer als Kämmerer behalten würde.

Heute habe ich ihm allerdings mitteilen müssen, daß ich ihn von seinem Amte, als Dezernent der Kämmerei, enthoben habe.

Außer dieser interessanten „Geschäftsordnungsaussprache" behandelte die Versammlung einige Anträge von geringerer Bedeutung.

An Stelle des ausgeschiedenen Oberregierungsrats Dr. Wichmann wurde als unbesoldeter Stadtrat Lehrer Chylla eingeführt. Infolge Ablaufs der Amtszeiten wurden Neuwahlen für nachbenannte Schiedsmänner und Schiedsmannstellvertreter vorgenommen: Schiedsmann des 5. Bezirks (Dyngos- und Hohenzollernstraße) Kaufmann Josef Schwan, Hohenzollernstraße 1; Schiedsmann des 11. Bezirks (Große Blottnitzastraße 1 bis 9 und 59a bis Schluß, Parallelstraße, Piekarer Straße 1 bis 23 einschl.) Kaufmann Johann Czajor, Piekarer Straße 17; Schiedsmann des 12. Bezirks (Piekarer Straße 24 bis Schluß, Radzionkauer Straße, Wilhelmsglückgrube, Großfeldstraße) Schmiedeobermeister Theodor Scheja, Piekarer Straße 41; Schiedsmann des 14. Bezirks (Städtisch Dombrowa, An der Magdalenengrube und Am Walde, Friedrich-Ebert-Straße 35 bis Schluß, An der Rudolfgrube, Zollstraße, Stadtwaldstraße, Neuhofgrube, An der Beuthengrube) Lehrer Hilhelm Heliosch, Friedrich-Ebert-Straße 66a, Schiedsmannstellvertreter des 14. Bezirks (wie vor) Materialienverwalter August Idzik, Friedrich-Ebert-Straße 71; Schiedsmann des 16. Bezirks (Brüning-, Dr.-Mannheimer-, Solger-, Friedrich-Ebert-Straße 1 bis 34 f, einschl. Kurfürsten-, Linden-, Hakubastraße, Akazienweg, Dr.-Stephan-, Kaldidestraße, Kardinal-Kopp-Platz, Schirmeisenstraße, Rotdornweg) Lehrer Ernst Peterek, Brüningstraße 11.

Die Hundesteuerordnung, die vom Bezirksausschuß zwar unbefristet genehmigt, nach den neu ergangenen Bestimmungen jedoch am 31. 3. 1933 außer Kraft treten würde, soll über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in Gültigkeit bleiben.

Stadtv. - Vorsteherstellvertreter Wasner nahm zu der Frage der Hundesteuer Stellung. Er kritisierte es, daß die Steuereintreibung zu radikal sei und man lieber einen Hundebesitzer dazu treibe, seinen Hund zu erschießen, als ihm geringe Steuernachlässe zu gewähren. Oft werden Hunde auf das Land gebracht, um ihre Besteuerung zu verhindern. Mit so hohen Steuersätzen leiste man Beuthen keine großen Dienste.

Stadtbaurat Dr. Stütz sprach anschließend gegen eine Vertagung des Erlasses eines Ortsgesetzes über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen und einer Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung. Der Magistrat habe sich bereits über ein Jahr mit diesen Fragen beschäftigt.

Stadtv. Hoffmann erklärt, daß der Magistrat sich Vollmachten geben will, die im Gesetz nicht vorgesehen sind. Die Vorlage bringe ungeheure Erschwerungen.

Stadtv. Guttmann betont, daß die Stadtverordnetenversammlung die Erhebung der Anliegerbeiträge nicht hinausschiebe. Wenn der Magistrat heute Anliegerbeiträge von Straßen, die vor 30 Jahren gebaut wurden, noch nicht abgerechnet habe, so komme es auf eine Woche nicht an.

Strafanträge im Morawietz-Prozeß

Oppeln, 30. Januar

Der Staatsanwalt beantragte heute im Hansabankprozeß gegen Morawietz wegen handelsrechtlicher Untreue in gewinnsüchtiger Absicht zwei Jahre Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten sah der Staatsanwalt ab, den Verlust bürgerlicher Ehrenrechte zu beantragen. Hinsichtlich der Vergehen aktienrechtlicher Art beantragte der Staatsanwalt gegen Morawietz Gefängnisstrafen von einer Woche bis drei Monaten und je 200 Mark Geldstrafe und beantragte eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und 8 Monaten Gefängnis und 52 400 Mark Geldstrafe bezw. für je 200 Mark einen Tag Haft sowie die Anrechnung von 1 Jahr 7 Monaten Untersuchungshaft bei Haftfortdauer.

Bei Kaluza beantragte der Staatsanwalt 25 Tage Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe sowie bei den Angeklagten Czaja, Palluch und Weidemann je einen Monat Gefängnis und je 600 Mark Geldstrafe.

Beuthen

* **84. Geburtstag.** Der Weichensteller i. R. Johann Hoinkis, Gr. Dombrowkaer Str. 8, begeht heute seinen 84. Geburtstag.

* **70 Jahre alt.** Am heutigen Dienstag vollendet Justizobersekretär i. R. Karl Barth, ein alter Turnbruder, sein 70. Lebensjahr.

* **60. Geburtstag.** Obersteiger a. D. Albin Schneider, Hindenburgstraße 10, Leiter des Fechtverbandes im Kreiskriegerverbande, Mitglied des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen, feiert heute seinen 60. Geburtstag.

* **Auszeichnungen.** Der Hauptvorstand des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Berlin, hat als Zeichen der Anerkennung und als Dank für tatkräftige Mitarbeit für das Deutschtum im Auslande nachstehenden Vorstandsmitgliedern des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Ortsgruppe Beuthen, die Silberne Ehrennadel des VDA. verliehen: Oberstudienrat Koelling als Leiter des Schulgruppen-Verbandes, Lehrer Stehr als Schatzmeister, Lehrer Mytzka als Pressewart, Feuerlöschgerätefabrikant Holzer als Schriftwart.

* **Das Auto auf dem Bürgersteig.** Beim Einbiegen seines Lieferautos von der Neue Straße in die Kluckowitzerstraße sah sich der Kraftwagen-

Kunst und Wissenschaft

Vogelschutzlampen auf Helgoland

Für die Zeit des Vogelzuges ist Helgoland ein Ruhe- und Rastplatz für die in großen Scharen über das Meer fliegenden Zugvögel. Bei Einbruch der Dunkelheit bilden die nach drei Seiten ausgestrahlten Lichtkegel des Leuchtturms einen weithin sichtbaren Anziehungspunkt, auf den die Vögel zufliegen. Zu Hunderten haben hier die verschiedensten Vogelarten allnächtlich ihren Tod gefunden. Die Tiere, die nach dem Lichtschein zuflogen, prallten in der Dunkelheit an dem dunklen Gemäuer des Turmes mit voller Wucht an und stürzten mit zerschmetterten Gliedern in die Tiefe. Der Leiter der Helgoländer Vogelschutzwarte hat nun eine Vogelschutzlampe erfunden, die in sechsfacher Ausführung rings um die Spitze des Leuchtturmes angebracht ist und den Tieren das Gemäuer sichtbar macht, wodurch die Gefahr des Anfliegens beseitigt worden ist.

Woher kommt das Wort Zigarre?

Das Tabakrauchen ist in Amerika entstanden, und alle Versuche, in einem anderen Erdteil seinen Ursprung zu suchen, sind bisher gescheitert. Das Wort Tabak kommt aus dem Westindischen und bedeutet die aus Kogiobablättern bestehende Rauchrolle Tabaco und die Tätigkeit, die aus dem Einziehen des Rauches besteht, Tabaco machen. Weniger Klarheit besteht über das Wort Zigarre. Seine Herkunft aus der Maya-Sprache ist sicher. Man kann vermuten, daß sich in der Folge cig, sigan, cicar das spanische cigarro gebildet hat. Es bedeutet einen Rauchgenuß, bei dem trockene Tabakblätter in einem anderen Blatt, das spiralförmig herumgewickelt und am Mundende befestigt ist, durch ein Deckblatt zusammengehalten wird.

„Olympia-Hymne" Gerhart Hauptmanns. Wie Präsident Lewald in der Sitzung des Deutschen Olympia-Komitees mitteilte, hat Gerhart Hauptmann den Auftrag, für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin eine Olympia-Hymne zu verfassen, angenommen. Es ist dabei zugleich angeregt worden, diese Hymne in Form eines chorischen Festspieles auszugestalten, an dem auch noch andere hervorragende deutsche Dichter mitarbeiten sollen.

Hochschulnachrichten

Noch immer kein Nachfolger für Geheimrat His, Berlin. Der Ordinarius für innere Medizin an der Universität Kiel, Prof. Dr. Alfred Schittenhelm, der als Nachfolger von Geheimrat His auf den Lehrstuhl für innere Medizin an die Universität Berlin berufen worden ist, hat diesen Ruf abgelehnt. Vor Prof. Schittenhelm hat bereits der Leipziger Internist Morawitz die gleiche Berufung abgelehnt. — Als Nachfolger von Professor Wenckebach ist auf den Lehrstuhl für innere Medizin an der Universität Wien, Prof. Dr. Hans Eppinger, Ordinarius für innere Medizin an der Universität Köln, berufen worden. — Auf den Lehrstuhl für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Königsberg, der durch die Entpflichtung von Prof. Dr. Litten frei ist, ist der Ordinarius an der Universität Wien, Prof. Dr. Friedrich von Woeß, berufen worden. — Da der Lehrstuhl für Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig durch den Tod von Prof. Dr. Konrad Engländer unbesetzt ist, ist der a. o. Professor für Steuerrecht an der Universität Leipzig, Amtsgerichtsrat Dr. jur. Arnold Liebisch, beauftragt worden, die Vorlesungen abzuhalten. — Prof. Dr. med. Fritz Külz, der Ordinarius für Pharmakologie an der Universität Kiel, ist auf den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Universität Hamburg berufen worden.

Am 2. Februar vollendet der Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität Königsberg, Prof. Dr. phil. Albert Goedeckemeyer, seinen 60. Geburtstag. — Einer der bedeutendsten deutschen Siedlungsforscher, der Professor für Geschichte an der Universität Innsbruck, Prof. Dr. phil. Adolf Helbok, vollendet sein 50. Lebensjahr. Der Jubilar, der wissenschaftlicher Leiter des „Atlas der deutschen Volkskunde" ist, hat eine Einrichtung geschaffen, die das organische Zusammenfassen der gesamten Volks- und Landesforschung bezweckt. Gegenwärtig arbeitet der Gelehrte an einer vergleichenden Siedlungsgeschichte Deutschlands und Frankreichs.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, Dienstag, wird als Pflichtaufführung für die Gruppe C die Operette „Das Schwarzwaldmädel" gegeben. Da eine Wiederholung nicht vorgesehen ist, erhalten auch die Mitglieder der anderen Gruppen Karten für diese Aufführung.

Abschreckende Farben

Millionen Würmer hindern Schiffahrt

Jeder Reeder muß seinen Dampfer wieder und immer wieder ins Dock schicken: Der Schiffsboden muß gereinigt werden, weil am Unterwasserschiff vom Bug bis zum Heck jene merkwürdige, giftgrüne Masse angewachsen ist, über die sich der Küstenbesucher so häufig an Pfählen, Treppen und anderen vom Seewasser bespülten Dingen wundert. Dieser „Anwuchs" besteht aus Millionen kleinster, tierischer und pflanzlicher Lebewesen, die sich als unerwünschte blinde Passagiere an den Schiffrumpf heften und in unermüdlicher Arbeit die Farbe, den Schutz gegen den Rost, zerfressen und durch die ungeheuren Massen, in denen sie sich ansiedeln, den glatten Schiffsrumpf aufrauhen. Man hat berechnet, daß durch den Anwuchs der Reibungswiderstand eines fahrenden Schiffes schon nach wenigen Monaten um 20 Prozent wächst, und da mindestens die Hälfte bis zwei Drittel der Maschinenleistung eines Schiffes durch die Ueberwindung des Reibungswiderstandes in Anspruch genommen wird, ergibt sich die außerordentliche Bedeutung einer glatten Außenhaut für die Wirtschaftlichkeit eines Schiffes von selbst.

Alle Versuche, die lästigen Parasiten der Schiffahrt los zu werden, sind bisher gescheitert, weil man die Lebensgewohnheiten dieser seltsamen Meeresbewohner zu wenig kannte. Erst jetzt wird durch das „Laboratorium für Bewuchsforschung" in Cuxhaven der Versuch gemacht, Klarheit über den Umfang des Schiffsbewuchses unter den verschiedensten Bedingungen zu gewinnen. An zahlreichen Stellen an der Nordseeküste wurden kleine, mit Farben verschiedenster Tönung und Zusammensetzung bestrichene Platten ausgesetzt und fortlaufend beobachtet. So konnte man nicht nur den örtlich sehr schwankenden Umfang des Anwuchses, sondern auch die Vielfalt der sich ansiedelnden Lebewesen feststellen. Bisher sind 130 verschiedene Arten von niederen tierischen und pflanzlichen Lebewesen festgestellt worden. Auf einem einzigen Elbfeuerschiff betrug der Anwuchs im Laufe eines Jahres nicht weniger als 15 000 Kilogramm. Die gewaltige Menge von 20 000 Muscheln oder 120 000 Seepocken oder auch 250 000 Würmern auf jeden Quadratmeter des Unterwasserschiffs ist keine Seltenheit. Aus weiteren Versuchsreihen ergab sich, daß gewisse Farbtöne auf die Larven der Seepocken abschreckend wirken. Wenn es gelingt, auch für die anderen Arten der Anwuchs-Parasiten abschreckende Farbtöne zu ermitteln, wird es die Aufgabe der Chemiker sein, die Pigmente dieser Farbtöne aufzufinden und sie genügend lichtecht herzustellen. Eine weitere Aufgabe der chemischen Forschung besteht in der Erforschung der spezifischen Giftempfindlichkeit der einzelnen Siedler und in der Einfügung dieser Gifte in die Farbe.

Seit den ältesten Zeiten wurden die aus Holz erbauten Segelschiffe unter Wasser mit Kupfer beschlagen und dadurch der Anwuchs so gut wie völlig verhindert. Auch heute würde sich das Beschlagen der größten Schiffe mit Kupfer reichlich lohnen, wenn nicht die Verbindung von Eisen und Kupfer bisher unüberwindliche chemische und physikalische Schwierigkeiten bereitet hätte. Bei der Größe der modernen Schiffe und den sonstigen Anforderungen, die heute an sie gestellt werden müssen, kann man jedoch auf Eisen und Stahl zum Schiffbau nicht verzichten. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Forscher endlich, eine Farbe zu finden, die den lästigen Gästen unter dem Schiffskiel endgültig die Freude an der Ansiedlung verdirbt.

Cornelius Schmidt.

26 freie Lehrstühle an der Deutschen Universität Prag. An der Deutschen Universität Prag, der ältesten deutschen Universität überhaupt, sind seit längerer Zeit 25 Lehrstühle unbesetzt, zu denen in der nächsten Zeit noch ein 26. hinzukommt. Da sich herausgestellt hat, daß in den Fällen, wo die Lehrstühle allzu lange unbesetzt bleiben, das auf Kosten der zu prüfenden Kandidaten geht, hat man sich im Prager tschechischen Unterrichtsministerium genötigt gesehen, erklären zu lassen, daß die Besetzung der freien Lehrstühle mit der größten Beschleunigung erfolgen soll. Es wäre endlich an der Zeit, daß die ehrwürdige Prager Universität, der man den Ehrennamen „Karls-Universität" 1918 geraubt hat, auch von der tschechischen Behörde besser behandelt wird!

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) wird in Beuthen die Operette „Schwarzwaldmädel" gegeben. Mittwoch (20,15) Lortzings „Undine". In Gleiwitz (20,15) „Tartuffe". Die nächste Premiere ist am Sonnabend (20) anläßlich des Beu-Bü-Ba (Bühnenball) die Lustspiel-Operette „Jim und Jil".

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Am Donnerstag wird für die Theatergemeinde zum einzigen Male W. Sterks Lustspiel „Alle Wege führen zur Liebe" gegeben. (Karten für Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei.)

Fackelzug in Beuthen

Die NSDAP. feiert Hitlers Ernennung zum Reichskanzler

Beuthen, 30. Januar.

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler hat auch in Beuthen starken Widerhall gefunden. Schon am Nachmittag wurden vor unseren Aushängen in der Bahnhofstraße die neuen Nachrichten eifrig besprochen. Am Abend bot dann die Stadt ein bewegtes und belebtes Bild, das an die Tage großer Ereignisse erinnerte. Ueberall sammelten sich Menschengruppen an — bald waren die in den Kaiser-Franz-Joseph-Platz mündenden Hauptverkehrsstraßen von den Massen dicht umsäumt. Durch die Bahnhofstraße flutete ein breiter Strom von Anhängern der NSDAP. und von Schaulustigen: Ganz Beuthen war mobil gemacht worden durch die Nachricht, daß die Nationalsozialistische Partei am Abend gegen 7 Uhr einen Fackelzug veranstalten werde. Die Schupo tat umsichtig mit stärkerem Aufgebot Dienst und sorgte für die ungestörte Abwicklung des Verkehrs.

Kurz nach ½7 Uhr tauchte dann vom Bahnhofsvorplatz her der Zug auf, der durch einen Mannschaftswagen der Schupo eingeleitet wurde. Hinter einem Musikkorps marschierten die SA. und die SS. in ihren neuen Uniformen; Fackeln schimmerten hell auf. Die Standarten und Fahnen wehten voran. Auch die Hitlerjugend war in großer Zahl vertreten. Den Schluß des Zuges bildete eine lange Kette von Parteianhängern, die ebenfalls unter Fackelträgerbegleitung marschierten. Das Horst-Wessel-Lied wurde immer und immer wieder angestimmt, viele der spalierbildenden Parteianhänger, nicht zuletzt zahlreiche Frauen, grüßten die Fahnen und Führer mit erhobener Hand. Mit anerkennenswerter Disziplin nahm so der eindrucksvolle und gut formierte Zug seinen Weg durch die Hauptstraßen Beuthens. Das Licht eines Scheinwerfers geisterte von einem der Polizeiautos dann und wann über die in Reih und Glied Marschierenden, unter denen sehr viele Teilnehmer Kriegsauszeichnungen trugen. Ein ganzer Schwarm von Menschen folgte dem letzten Bereitschaftswagen der Polizei und begleitete den Zug bis zu seinem Endziel, dem Schützenhaus.

Die Hochzeitsgeschenke des Geselligkeitsvereins

Wieder einmal ein Schneeballsystem — Frau Emilie Czediwoda als Gründerin — Gute Einnahmen einer Familie

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Januar.

Vor der 6. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz begann am Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling die Verhandlung über den „Geselligkeitsverein Oberschlesien e. V. Hindenburg", der im Dezember 1931 polizeilich verboten wurde. Aehnlich wie bei der „Ostdeutschen Möbel- und Eigenheimbaugenossenschaft Hindenburg", die kürzlich das Gericht beschäftigte, liegt auch hier eine Gründung vor, durch die zahlreiche wirtschaftlich schwache Leute geschädigt wurden, ähnlich brach auch hier ein Unternehmen zusammen, das von vornherein auf einer unmöglichen Basis stand.

Angeklagt sind die Tischlermeistersehefrau Emilie Czediwoda, 1. Vorsitzende des Geselligkeitsvereins, ferner ihr Ehemann, der Tischlermeister Karl Czediwoda, 1. Kassierer, und Frau Monika Nowara, 1. Schriftführerin, wegen Vergehens gegen das Versicherungsgesetz, Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, Betruges und Abgabe falscher eidesstattlicher Erklärungen, ferner die Mutter der Frau Czediwoda, Frau Hedwig Siegmund, die Kassiererinnen Gertrud Thamm und Marie Loch wegen Betruges und Anstiftung bezw. Beihilfe zur Untreue, Gertrud Thamm außerdem wegen Betruges in zwei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, und Kalkulator Georg Lukannek wegen Verleitung zur Untreue.

Assessor Dr. Dettmann vertritt die Anklage, als Verteidiger sind die Rechtsanwälte Dr. Cebulla und Dr. Neumann aus Hindenburg, als Sachverständige Treuhanddirektor Kandziora und Bücherrevisor Ziemann bestellt. Ferner ist die Ladung von etwa dreihundert Zeugen vorgesehen.

Die wechselvolle Geschichte des Geselligkeitsvereins beginnt damit, daß die Hauptangeklagte Emilie Czediwoda bereits vor ihrer Verheiratung mit Karl Czediwoda die Absicht hatte, einen Unterstützungsverein für Hochzeitsausstattung zu gründen. Diese Idee ließ sie nicht los, obwohl ihr die Genehmigung zu einer derartigen Gründung behördlicherseits versagt wurde. Der von ihr gegründete „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit Sorgenfrei, Sitz Hindenburg", mußte wieder aufgelöst werden. Frau Czediwoda gründete dann den Geselligkeitsverein, der nach außen hin den Zweck haben sollte, Geselligkeit zu pflegen, dessen tatsächliche Funktion aber die

Gewährung eines Hochzeitsgeschenkes von 500 Mark an die Mitglieder

war. Der Anspruch war nach einjähriger Mitgliedschaft, bei unverheiratet bleibenden Mitgliedern nach vierjähriger Mitgliedschaft gegeben. Die Mitglieder hatten einen geringen Monatsbeitrag zu entrichten. Das „Hochzeitsgeschenk" sollte dann durch eine Umlage unter den Mitgliedern aufgebracht werden.

Im ersten Jahr hatten die Mitglieder nur den Beitrag zu entrichten, im zweiten Jahr war die monatliche Umlage zunächst 1,50 Mark. Diese Mitglieder kamen noch ganz gut davon. Schlimmer wurde es aber, als die Zahl derer, die auf die 500 Mark Anspruch hatten, anstieg. **Die Umlage mußte damit immer höher und bald untragbar werden.** Tatsächlich stieg sie bald auf 16,50 Mark. Da diesen Betrag niemand zahlen konnte, wurde sie auf 5 Mark festgesetzt und die Wartezeit verlängert. Nachdem 52 Fälle ausgezahlt waren, mußte die Wartezeit von 12 auf 18 Monate verlängert werden. **Als die Sperrung erfolgte, waren etwa 3000 Mitglieder vorhanden, von denen 972 bereits anspruchsberechtigt waren!**

Die einfache Berechnung zeigt, daß

der Verein seinen Verpflichtungen unmöglich nachkommen konnte,

wenn nicht entweder die Mitgliederzahl lawinenartig stieg oder die Umlagen bedeutend erhöht wurden. In beiden Fällen erkennt man deutlich die Aehnlichkeit dieses Unternehmens mit dem sogenannten Schneeballsystem.

Es muß angenommen werden, daß die Angeklagten auch ihrerseits Berechnungen angestellt haben, denn sie haben dauernd die Satzungen und die Beiträge geändert. Als der Verein polizeilich verboten wurde, waren **Fehlbeträge von insgesamt 40 000 Mark zu verzeichnen.** Es wurde festgestellt, daß in der Geschäftsstelle Hindenburg 17 000 Mark und in der Geschäftsstelle Gleiwitz 3000 Mark in den Journalen gar nicht eingetragen waren. Wie üblich, haben sich dann später, als der Verein seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, **aufgeregte Szenen in den Geschäftsstellen abgespielt.** Die Mitglieder, die mit ihren Ansprüchen kamen, wurden hin- und hergeschickt, vertröstet und mit Ausflüchten hingehalten.

Interessant ist auch die Zusammensetzung des Vorstandes.

Von 14 Vorstandsmitgliedern waren fünf Angehörige der Familie Czediwoda bezw. Verwandte der Frau Czediwoda.

Außerdem waren vier weitere Mitglieder der Familien Czediwoda-Siegmund als Angestellte tätig. Emilie und Karl Czediwoda und die Mutter von Emilie Cz., Hedwig Siegmund, waren **auf die Dauer von 10 Jahren gewählt!**

Im Juni des Jahres 1931 bezogen beide Familien von dem Verein insgesamt 1449 Mark, davon allein die Eheleute Czediwoda zusammen 893 Mark. In diesem Betrage befindet sich auch die **Liquidation für eine Autofahrt nach Breslau.** Die Fahrt kostete 50 Mark, außerdem **bezogen die Eheleute je 20 Mark Tagegeld.** Die Hauptbeteiligten haben sich auch die Ansprüche von Mitgliedern, die nicht mehr weiter zahlen konnten und austreten mußten, abtreten lassen und haben **aus diesen Zessionen Einnahmen von insgesamt 12 900 Mark gehabt.**

Emilie und Karl Czediwoda bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Die Kassiererinnen erklären, daß sie sich mit der Berechnung gar nicht befaßt hätten, und daß sie lediglich die Beträge eingenommen und Mitglieder nach den ihnen gegebenen Richtlinien geworben hätten. Lukannek war zweimal Mitglied und hat zwei Zessionen übernommen. Er erklärt, daß er keine anderen Vorteile gehabt hätte als auch die sonstigen zuerst eingetretenen Mitglieder.

Im Verlauf der weiteren Beweisaufnahme wird sich das Gericht auch mit einzelnen Punkten des Sachverständigengutachtens befassen müssen, die von den Angeklagten bestritten werden. Diese Arbeit dürfte allein mehrere Stunden Zeit in Anspruch nehmen. Die Sachverständigen hatten insgesamt etwa 120 000 Buchungen nachzuprüfen. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

---

führer Alfons F. plötzlich einem Radfahrer gegenüber, der auf der falschen Seite fuhr. Der Radfahrer wäre zweifellos unter die Räder des Autos gekommen, wenn der Führer nicht schnell nach rechts abgebogen wäre. Dabei kam das Auto auf den Bürgersteig zu stehen und riß eine Frau zu Boden. Die Folge davon war eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung, die am Montag vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt wurde. Mit Rücksicht darauf, daß die Verletzungen, die die Frau davongetragen hate, nicht allzu schwerer Natur waren und der Angeklagte, wenn er nicht auf den Bürgersteig gefahren wäre, den Radfahrer überfahren hätte, gelangte das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

* **Primizfeiern.** Unter den 55 Angehörigen des Breslauer Alumnatkursus 1932/33, die am Sonntag von Kardinal Dr. Bertram in der Kapelle des Alumnats zu Priestern geweiht wurden, befinden sich fünf Söhne Beuthens. Es sind dies die Neupriester Heinrich Tilling und Heinrich Krischker, Söhne der St.-Barbara-Gemeinde, sowie Waldemar Albig, Josef Madeja und Johann Trocha, Söhne der St.-Hyazinth-Gemeinde. Neupriester Heinrich Tilling, zweiter Sohn des Obertelegrapheninspektors i. R. T., feierte am Montag in der Pfarrkirche St. Barbara sein erstes hl. Meßopfer. Als um 9 Uhr die Glocken läuteten, schritt Neupriester Tilling mit der Geistlichkeit vom Pfarrhaus zur dicht gefüllten Kirche. Kreuz und Kirchenfahnen überragten den feierlich schreitenden Zug, der von den Chargierten des Beuthener Ferienzirkes der Katholischen Studentenverbindung „Hilaritas" in Wichs mit ihrer zum ersten Male öffentlich gezeigten neuen Fahne und weißgekleideten Jungfrauen der Marianischen Kongragation „St. Barbara" sein symbolisches Gepräge erhielt. Die Premizpredigt hatte Pfarrer Bonczkowitz von der St.-Josephs-Gemeinde, Stadtteil Dombrowa, übernommen. Bei dem hl. Opfer, das der Neupriester darbrachte, waltete als Presbyter Pfarrer Porwoll, als Diakon und Subdiakon Neupriester Schoppa, Peiskretscham, und Diakon Pischek. Nach dem Ambrosianischen Lobgesang spendete der Neugeweihte den Primizsegen. Er wurde ebenso feierlich in das Pfarrhaus zurückgeleitet. Am Dienstag feiert in derselben Kirche der Neupriester Heinrich Krischka, Sohn des Telegraphenbeamten K., sein erstes hl. Meßopfer. In der Pfarrkirche St. Hyazinth fand am Montag die Primizfeier des Neupriesters Waldemar Albig, Sohn des Lehrers A., statt. Die beiden anderen Primizianten von St. Hyazinth feiern ihr erstes hl. Meßopfer am Dienstag bezw. Mittwoch.

* **Unfall auf der Straße.** Ein Arbeitsmädchen, das sich nach beendeter Schicht auf dem Nachhauseweg befand, kam infolge der Glätte zu Fall und zog sich dabei einen Knöchelbruch zu. Ein Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr fuhr die Verunglückte nach dem Knappschaftslazarett.

* **Ein blutiges Ehedrama.** Zerrüttetes Eheleben war die Ursache, daß sich der Reisevertreter Alfons H. dem Trunke ergab und jetzt, wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt, vor dem Strafrichter erscheinen mußte. Die Tat, wegen der er am Montag vor dem Schöffengericht zur Verantwortung gezogen wurde, grenzt hart an versuchten Totschlag. Der Angeklagte, der schon mehrere Monate von seiner Frau getrennt lebt, traf diese am 19. September v. J. auf der Hubertusstraße und erzählte ihr, daß er die Absicht habe, Beuthen zu verlassen, um ein neues Leben zu beginnen. Beide gingen über die Bergstraße bis in die Nähe der Heinitzgrube, wo der Angeklagte seiner Frau plötzlich einen Stich in den Unterleib versetzte. Wie der Arzt, bei dem sich die Verletzte verbinden ließ, feststellte, hätte der Stich sehr leicht den Tod der Frau herbeiführen können. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Betriebsstörung im Gaswerk.** Am Sonntag, in der 20. Stunde, ereignete sich im Gaswerk infolge des Frostes während der letzten Tage eine Betriebsstörung, die zur Folge hatte, daß die Gaslaternen, insbesondere in den Außenbezirken, verlöschten. Die Störung wurde sofort sofort beseitigt. In den Außenbezirken dauerte es aber ungefähr 1½ Stunden, bis die regelmäßige Beleuchtung wieder einsetzte.

* **Unberechtigt Wohlfahrtsunterstützung bezogen und bestraft.** Ein hiesiger Arbeiter, der gleichzeitig vom Arbeitsamt und vom Wohlfahrtsamt Unterstützung bezogen hatte, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges des Wohlfahrtsamtes zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dem Bestraften wurde Strafaussetzung mit Aussicht auf Begnadigung bis zum 31. 12. 1935 bewilligt, wenn er dem Wohlfahrtsamt den zugefügten Schaden bis zum 31. 12. 1933 wieder ersetzt.

* **Wegen Körperverletzung und Beleidigung bestraft.** Der Wohlfahrtserwerbslose S. hatte im Wohfahrtsamt einen Büroanwärter beleidigt und geschlagen. S. wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen einfacher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung und wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

* **Berufswettkampf der Angestelltenjugend.** Der vom Jugend-Bund im Gewerkschaftsbund der Angestellten GdA. durchgeführte Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend wurde auch in Beuthen ein voller Erfolg. Die Veranstaltung wurde durch Direktor Sagan eröffnet. Auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick richtete einige Worte an die Versammelten. Eine Durchsicht der Arbeiten ergab erfreuliche Ergebnisse. Die Sieger werden in einer besonderen Feier ihre Anerkennungspreise überreicht erhalten.

* **Pädagogische Führung durch die Ausstellung „Reichtum und Jugend".** Um die Stellungnahme des verantwortlichen Erziehers im Kunstunterricht darzulegen, wurde vom Provinzialverbande deutscher Kunsterzieher am Sonntag eine Führung von Kunstfreunden durch die Ausstellung „Reichtum der Jugend" veranstaltet, die Oberzeichenlehrer Karguth übernommen hatte. Er betonte, daß es dem Zeichenlehrer darauf ankommen müsse, die Schüler für die Bildung in der Kunst bewußt zu machen und die Persönlichkeitsbildung zu überwachen. Um das Kind produktiv zu machen, müsse man ihm einen großen Spielraum gewähren. Durch die flüssige Zeichnung soll auch der Unterricht in anderen Fächern belebt werden. Dabei sei die Gemeinschaftsarbeit eine gute Grundlage. In der höheren Schule sei Anregung Zweck der Erziehung. An reiferen Arbeiten von Sechzehnjährigen konnte man erkennen, daß die zeichnerisch festgehaltenen Gegenstände bewußt studiert waren. Vielfach hatten sich Schüler aus wirtschaftlich gut gestellten Kreisen mit der sozialen Not beschäftigt. Von genauem Studium zeugten auch die Darstellungen von Heimat und Natur. Darunter war viel Erlebtes. Die Frage: „Was soll ich zeichnen?" dürfe von reiferen Schülern nicht gestellt werden. Ein nüchternes Kind müsse erlebnisfähig, ein reifer Schüler oft nüchtern gemacht werden.

* **Theateraufführung des Beuthener Katholischen Gesellenvereins.** Einen großen Erfolg erzielte der Katholische Gesellen-Verein am Sonntag mit der Aufführung der Singspiel-Operette „Schützenfest am Rhein", die im Rahmen der Faschingsveranstaltung des Vereins erfolgte. Kaplan Kuroczik, der Präses, sprach seine Genugtuung über den starken Besuch aus. Im vorigen Jahre hat der Verein über 100 durchfahrende Gesellen versorgt. Der Präses begrüßte besonders Pfarrer Hrabowsky und die Ehrenmitglieder: Rektoren Altaner und Breitkopf, sowie Seilermeister Orzegowski. Die Theateraufführung stand unter der Leitung von Schneidermeister Josef Bugiel, die musikalische Leitung unter Lehrer Mikolaschek. Als Einlage wurde im 1. Akt ein Schützenreigen, vom musikalischen Leiter Mikolaschek verfaßt und einstudiert, im Marschtempo vorgeführt, der besonderen Anklang fand. Das aus Mitgliedern der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube bestehende Orchester trug zur Erhöhung der Stimmung bei.

*

* **Staatliche Klassenlotterie.** Schluß der Erneuerung zur Hauptziehung (5. Kl.) 40./266. Lotterie am Mittwoch, dem 1. Februar.

* **Jungstahlhelm.** Do. (20) bei Muschiol Kompagniefest.

* **Eislaufverein Grün-Gold.** Mitgliederversammlung Di. (20) Konzerthaus.

* **Zweckverband der deutschen Reichsangehörigen in Polnisch-OS.** Do. (11) im Schützenhaus ordentliche Mitgliederversammlung.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do. (15,30) Handarbeitsnachmittag bei Dylla.

* **Jugendgruppe KDF.** Di. (20) Treffen im Pfarrsaal von St. Trinitatiskirche. Mi. (20) Zusammenkunft im Jugendheim.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi. (20) Vereinslokal Pakusa Monatsversammlung.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Mi. (20) im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien Monatsversammlung. Vortrag über Gasschutz und moderne Kampfwaffen.

* **Jung-KKV., Gesangsabteilung.** Di. (20) Probe im Heim.

* **Katholischer Kaufmännischer Verein.** Die Geschäftssitzung fällt am Donnerstag wegen des Feiertages Mariä Lichtmeß aus.

* **Männergesangverein Beuthen-Roßberg.** Di. (20) Generalversammlung im Vereinslokal Dziersan.

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) im Heim Unterhaltungsabend.

*

* **Kammerlichtspiele.** Der zur Zeit in den Kammerlichtspielen mit großem Erfolg laufende Ufa-Tonfilm „Wenn die Liebe Mode macht" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag am Spielplan. Neben dem reizenden Ufa-Star Renate Müller spielen noch Hilde Hildebrandt, Otto Wallburg und Georg Alexander. Das Beiprogramm bringt neben der aktuellen Ufa-Tonwoche Edith Lorand mit ihrem Orchester in dem Film „Geigenzauber".

* **Luis Trenker in „Der Rebell".** Bis einschließlich Donnerstag gelangt im Intimen Theater noch der Trenker-Film „Der Rebell" zur Aufführung. Seine Partnerin ist Luise Ullrich. Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Deli-Theater** verlängert den großen Erfolg, die herrliche Groß-Tonfilm-Operette „Traum von Schönbrunn" mit Martha Eggerth als Wiener Prinzessin. Neben ihr Hermann Thimig als Prinz von Lüneburg. Beide ebenso witzig wie elegant und charmant und Ernst Verebes. Im Beiprogramm ein Lustspiel mit Theodor Loos, Hilde Hildebrandt in „Bist Du mein Freund". Dazu die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Tonfilmschlager im Programm. Als erster Film der Großtonfilm „Das Millionentestament" mit Charlotte Ander und Johannes Riemann. Zweiter Schlager „Nur am Rhein". Dazu im Beiprogramm die Emelka-Tonwoche.

* **Thalia-Theater.** Ein Bombenprogramm läuft ab Dienstag im Thalia-Theater. Die besten Darsteller wie Ralph Arthur Roberts, Charlotte Ander, Julius von Falkenstein, Oskar Karlweiß wirken zusammen in dem Tonfilm-Lustspiel „Die Firma heiratet". Der Film „Sheriff auf Grenzwacht" bringt Sensation auf Sensation, und die beiden Lustspiele „Ein Mädel und zwei Kavaliere" und „Tommy und die Bankräuber" bringen Stimmung und Abwechslung in das Programm.

* **Capitol.** Die letzten zwei Tage, Dienstag und Mittwoch: „Teilnehmer antwortet nicht" mit Dorothea Wieck, Gustav Gründgens, Gustav Dießl und Truus v. Aalten. Zweiter Tonfilm: „Scherben bringen Glück" mit Karin Hardt und Kurt Bois. Großes Beiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Zu allen Vorstellungen halbe Preise, 35 bis 75 Pf.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilmschlager! Nur drei Tage. 1. „Viktoria und ihr Husar" mit Else Elster, Iwan Petrowitsch und Michael Bohnen. 2. „Der Draufgänger" mit Hans Albers, Martha Eggerth und Gerda Maurus. Ferner Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise, 30 bis 70 Pfennig.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Montag, 6. Februar, in Karf im „Tivoli" Monatsversammlung. Das politische Referat hält Frl. von Wimmer. Es findet auch eine Verlosung statt.

Schomberg

* **Scharnhorst, BdJ.** Mi. (16 bis 18) Turnen in der Turnhalle der Gemeinde.

Miechowitz

* **Generalversammlung im Kriegerverein.** Der erste Vorsitzende, Obering. Preuß, gedachte in

Luftschutz — Selbstschutz

Organisierung des Sanitätspersonals / Helfer und Helferinnen vor die Front!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar.

Polizeimajor Rothe, der Organisator des Luftschutzes für den Beuthener Bezirk, sprach am Sonntag vor einem Teil der Beuthener Aerzteschaft und den Helfern im Sanitätsdienst des Roten Kreuzes sowie des Arbeitersamariterbundes. Auch in diesem Vortrag zeichnete sich **das schreckliche Bild der völligen Auslieferung eines Volkes an einen Kriegsgegner ab**, wenn es sich nicht schützt, d. h. aus sich heraus überall **einsatzbereite Trupps** bildet, die die **Auswirkungen eines Luftangriffs bekämpfen können**. Der Instruktion einer wichtigen Truppe, der Sanitäter, diente diesmal der Vortrag von Polizeimajor Rothe, der seine sehr übersichtlich geordneten Ausführungen vor einer ganzen Anzahl erprobter Helfer machte.

Der Angehörige eines Luftschutztrupps wird im Ernstfalle den Charakter eines Hilfspolizeibeamten erhalten, dessen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten sein wird. Etwaige Versorgungsansprüche aus einem Unfall werden wohl demnächst gesetzlich geregelt.

Der Beuthener Stadtkern, ein wichtiger Bezirk.

Beuthen und seine nähere Umgebung bilden einen Luftschutzort. Die Stadt Beuthen ist in diesem Gebiet — außer den Industrieanlagen — der wichtigste Abschnitt, und innerhalb der Stadt nimmt der Stadtkern mit Bahnhof und Postamt eine besondere Stellung ein. Der zweite Abschnitt des Luftschutzortes Beuthen umfaßt die Ortschaft Miechowitz mit dazugehörigen kleineren Gemeinden, der dritte Abschnitt die Gemeinden Karf, Bobrek, Schomberg. Der Abschnitt Beuthen-Stadt zerfällt in drei Reviere, die sich mit dem Bereich der Polizeimeldestellen decken. Die Arbeit im Sicherheits- und Hilfsdienst wird auf sechs verschiedene Fachgruppen verteilt. Alle Mannschaften müssen über eine umfassende Ortskenntnis verfügen, die sich bis auf Gehöfte und Hintergebäude erstreckt. Den

Aufräumtrupps

fällt die Aufgabe zu, die **Zerstörungen nach Sprengbomben schnell zu beseitigen**, damit Feuerwehr und Krankenwagen die Straße passieren können, notfalls Luftschutzkeller auszubuddeln, sogenannte Gassümpfe zu beseitigen, die sonst tagelang wirken könnten. Um die Wirkung von Sprengbomben und Elektrizitäts-, Wasser- und Gasanlagen einzudämmen, sind

Fachtrupps

gebildet aus Kräften der betreffenden Betriebe, die das jeweilig betroffene Ortsleitungsnetz genau kennen. Die

Feuerwehr

ist so verstärkt worden, daß sie den übergroßen Anforderungen an sie aus einem Luftangriff gewachsen ist, die besonders in Städten an sie gestellt werden. **In einem künftigen Kriege wird der Gegner noch mehr als im Weltkriege versuchen, auf die Heimat einzuwirken, um eine Katastrophenstimmung zu erzeugen.** Ein ganz eindeutiger und deutlicher Beweis ist die Herstellung der Brandbombe in allen außerdeutschen Ländern, die man mit Raffinement und Genialität ausgeklügelt hat. Die Brandbombe ist nur für die Zivilbevölkerung bestimmt; **für Industriewerke und wichtige Anlagen wird die wirksamere Sprengbombe verwendet.**

Ein Bombentreffer auf das Hauptpostamt genügt, um sämtliche Telephonverbindungen lahmzulegen. Die Aufrechterhaltung des Nachrichtenwesens müssen dann die

Läufer- und Alarmtrupps

übernehmen. Sie haben außerdem die Aufgabe, bei drohenden Angriffen mit Glocke oder Hupe durch die Straßen zu eilen und die Bevölkerung zu warnen, damit sie sich schnellstens in Sicherheit bringen kann.

Haben die bisher aufgezählten Kolonnen materielle Schäden zu beseitigen oder zu verhüten, so helfen die

Sanitäter und Samariterinnen

unmittelbar den betroffenen Menschen. Sie haben sie der ärztlichen Hilfe zuzuführen und Verletzte aus der gefährdeten Stadt zu bringen. Ein Luftangriff kann mehrere Tage über einem Landstrich währen. Das erfordert eine Doppelbesetzung sämtlicher Trupps, damit sie sich ablösen können. Die Leitung der Rettungsstelle eines Reviers hat ein Arzt. Die transportfähigen Verletzten werden bald nach dem Verwundeten-Sammelplatz, der außerhalb der Stadt liegt, gebracht.

Die Hausfeuerwehr.

Der beim Luftangriff sich passiv verhaltende Teil der Bevölkerung, Frauen, Kinder, Greise, hat zwei Aufgaben: 1. sich alle Regeln, die für den Ernstfall gegeben werden, einzuprägen, 2. sich zu unterrichten, wo der nächste Luftschutzkeller liegt. Aus der zweiten Aufgabe erwächst für die Bevölkerung die Frage: Wie schütze ich mich vor Gas? Jeder hat sich darüber zu unterrichten. Wegen der großen Zahl der an Gewicht leichten, aber ungeheuer wirksamen Brandbomben, die im Flugzeug mitgenommen werden können, **ist die Gefahr von Feuersbrünsten am größten**, für deren Bekämpfung auch die beste Organisation nicht ausreichen kann. Die Feuerwehr wird im Ernstfalle auch zuerst dort an die Bekämpfung gehen, wo allgemeine Interessen gefährdet sind. Die Organisation von Hausfeuerwehren in jedem Wohnhause und Wohnblock ist eine der ersten Aufgaben des Schutzes vor Luftangriffen.

Jede Organisation kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Helfer von der Pflicht zur Mitarbeit zutiefst überzeugt sind. Die Ueberzeugung muß wachsen aus Liebe zu Volk und Vaterland, aus der Erkenntnis, daß wir als Volk weiterleben und nicht eines Tages von fremder Gewalt mit Gift, Pulver, Eisen und Feuer vernichtet werden wollen.

Die Versammlung dankte Polizeimajor Rothe mit Beifall für seine aufschlußreichen Ausführungen. Chefarzt Dr. Seifert vom Krüppelheim, der Leiter der Fachgruppe Rettungswesen im Sicherheits- und Hilfsdienst Beuthens, betonte dann noch, daß die Sanitätskolonnen sich auf die Ausbildung für den Luftschutz erst gründlich umzustellen haben und vor allem wesentlich verstärkt werden müssen.

Maschinenhalle in die Luft geflogen

Ueber die Explosion auf der Wolfgang-Grube geht uns folgender Bericht zu:

Ruda, 30. Januar.

Montag morgen um 8,47 Uhr ereignete sich in der Kokerei der Wolfgang-Grube eine Explosion, deren Ursachen noch nicht geklärt sind. In der Maschinenhalle explodierte ein Motor, wobei die Maschinenhalle und die angrenzende Benzolfabrik in die Luft gesprengt wurden. Die Explosion war von derartiger Wucht, daß die Halle vollkommen abgetragen wurde und nur kümmerliche Reste der Seitenmauern stehen blieben. Die in den Räumen befindlichen Maschinen und Motoren wurden vernichtet und die einzelnen Maschinenteile Hunderte von Meter weit versprengt. Zum Glück war niemand der 287 Mann betragenden Belegschaft in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte. Nur 3 Personen, die sich etwa 50 Meter weit von der Maschinenhalle befanden, wurden verletzt. Es handelt sich um den verheirateten, 29 Jahre alten Arbeiter Theodor Hajda, den 28jährigen Arbeiter Anton Podsada (beide aus Ruda) und die Arbeiterin Marta Pogrzeba aus Pawlowitz, die in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz transportiert wurden. Die Belegschaft wird weiter beschäftigt, und zwar bei Aufräumungsarbeiten und den Wiederaufbauarbeiten. Ueber die Stärke der Explosion kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß diese bis auf 20 Kilometer Weite gehört wurde, darunter auch in Beuthen. Der Schauplatz des Unglücks war bald von einer riesigen Menschenmenge umgeben. Die Polizei hatte vorsorglich Absperrungen vorgenommen.

Das Ende der Räuberbande in Ostoberschlesien

Wie wir soeben erfahren, ist auch das letzte Mitglied der großen Räuberbande, über deren Unschädlichmachung wir in der Sonnabendnummer ausführlich berichteten, vom Schicksal ereilt worden. Nach schwerem Feuergefecht war der Bandit Adamczyk am Bein verwundet worden, das ihm nach seiner Einlieferung ins Bielschowitzer Spital abgenommen wurde. Der Anführer der Bande hatte Selbstmord durch Erschießen verübt, als er keinen Ausweg mehr sah. Flüchtig war nur mehr ein gewisser Otto Meixner, der auf den Feldern bei Paniow noch am Sonnabend von der Polizei gestellt wurde. Auf die Aufforderung, die Hände zu erheben, nahm Maixner die Hände aus den Taschen und führte sie an die Brust, so daß der eine der Beamten annahm, er wolle schießen, und seinerseits den Verbrecher in das Bein schoß. Dieser hatte aber die Absicht gehabt, sich, angesichts der Aussichtslosigkeit seiner Lage, eine Kugel in den Kopf zu jagen. Im Fallen setzte er auch tatsächlich die Pistole an die Schläfe und machte seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Man fand in seinen Taschen einen Geldbetrag in Höhe von 25 Zloty.

Intermezzo zwischen Förster und Wilderer

In Kalina, Kreis Lublinitz, stieß gestern früh der Förster Paul Bambenek auf einen wildernden Mann, der auf die dreimalige Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht hörte, sondern die Flucht ergriff. Bei der Verfolgung des Wilderers stieß der Förster mit dem Jagdgewehr gegen einen Baum, wobei sich von selbst ein Schuß loslöste, der den Wilderer zufällig in den rechten Oberschenkel traf. Mit einer schweren Verletzung wurde der Mann, es handelte sich um einen wegen Wilderns oft vorbestraften Menschen, in das Spital eingeliefert.

Doch vom eigenen Manne ermordet

Sosnowitz, 30. Januar.

Wie vor einigen Tagen berichtet, wurde in der Nähe der Halden **eine Frau schrecklich verstümmelt tot aufgefunden.** Schon seiner Zeit lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den arbeitslosen Mann der erschlagenen Cesarz. Die weiteren Untersuchungen haben nun ergeben, daß dieser Verdacht zu Recht bestand. In einem Kreuzverhör **legte der unter Tatverdacht verhaftete Ehemann ein Geständnis ab und gab an, daß er seine Frau in einem Streit mit einem Holzscheit erschlagen habe.**

Zugattentat bei Janow?

Myslowitz, 30. Januar.

Erst kürzlich berichteten wir über die Zerstörung einer Signalleitung bei Schoppinitz, wo es bis zur Zeit nicht gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Eine neue Signalzerstörung wird bei Janow gemeldet, wo ungefähr 80 Meter von der Eisenbahnbrücke entfernt der Signaldraht durchschnitten wurde. Die Folge davon war, daß eine längere Zugverspätung eintrat, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Da es bereits der zweite Fall ist, vermutet man, daß eine Bande ein Zugattentat an dieser gefährlichen Stelle geplant hat. Von seiten der Polizei sind sofort Untersuchungen eingeleitet worden.

---

seiner Eröffnungsansprache der großen Tat von 1871, dem Werk Bismarcks. Das Deutschlandlied erklang als Abschluß der Reichsgründungsgedenkfeier. Der Schriftführer verlas den Jahresbericht. Die wirtschaftliche Not spiegelte sich im Kassenbericht wider. Die Jugendgruppe unter Leitung von Kamerad Schafranek zählt gegenwärtig 122 Mitglieder. In der Neuwahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt, und zwar Oberingenieur Preuß zum 1. Vors., Rektor Korgel zum 2. Vors., zum Schriftführer Fahrsteiger Haupt, zum Kassenführer Cempulik. Leiter der Jugendgruppe wurden die Kameraden Schafranek und Koschera.

Rokittnitz

* **Bunter Abend der Schule I.** Unter Mitwirkung der Beuthener Sängerknaben sowie einer dem hiesigen „Turn- und Spielverein" angeschlossenen Schülerriege veranstaltete die hiesige Volksschule I im dichtbesetzten Hurdesschen Saale einen Elternabend. Die von den Schulkindern vorgeführten Reigen, Singspiele, Volkstänze und Märchenspiele fanden viel Beifall. Anerkennung fand auch die Turnerriege für ihre schönen Leistungen am Reck. Am meisten gefielen die Darbietungen der Beuthener Sängerknaben unter Leitung von Musiklehrer Kluß.

* **Vier Zwillingspaare.** Im Monat Januar wurden im hiesigen Geburtenregister nicht weniger als 4 Zwillingspaare verzeichnet. Nach diesem guten Jahresanfang dürfte wenigstens hier ein Geburtenrückgang nicht zu befürchten sein.

Gleiwitz

Kreisausschuß fordert Großschiffahrtsweg

Der Kreisausschuß des Kreises Tost-Gleiwitz hat folgende Entschließung dem Regierungspräsidenten zugeleitet: Zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms erscheint die Herstellung des **Großschiffahrtsweges von der Oder nach dem oberschlesischen Industriebezirk** besonders geeignet, weil es sich im wesentlichen um Erdarbeiten handelt, also eine beträchtliche Entlastung des Arbeitsmarktes für einen längeren Zeitraum erzielt wird. Der Großschiffahrtsweg würde der gesamten Bevölkerung zugute kommen und es verhindern, daß der oberschlesische Bezirk seine Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem viel leistungsfähigeren Westen nach Fertigstellung des Mittellandkanals verliert und völlig zum Erliegen kommt. Der Kreisausschuß bittet deshalb, den zuständigen höheren Stellen die besondere Dringlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen vorzutragen.

*

* **Vom D-Zug überfahren. Am Montag wurde auf der Eisenbahnstrecke Gleiwitz—Laband, am Kilometerstein 157,330, von dem um 9,07 Uhr von Gleiwitz abfahrenden D-Zug ein Mann tödlich überfahren. Er ist etwa 25—35 Jahre alt und war mit schwarzem Ueberzieher, grauem Anzug, grauem Schal, weißem Trikothemd, schwarzen Schnürschuhen und dunkelblauem Hut bekleidet. Im Hut sind die Buchstaben K. O. angebracht. Ausweispapiere wurden bei der Leiche nicht gefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht nicht fest. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 85 des Polizeipräsidiums.**

* **Tagung der Kurzschriftler.** Der 1. Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" hielt eine gut besuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Stadtinspektor Stach, geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens von Frau Verwaltungsdirektor Völkel. In den Verhandlungen interessierten sodann besonders die ministeriellen Verfügungen bezüglich des Unterrichts in der Kurzschrift. Daraus ging hervor, daß in den Handelsschulen allein die Reichskurzschrift als Lehrfach geführt wird, doch können alle diejenigen Schüler, die ein anderes System mit 120 Silben **fertig beherrschen, von dem Unterricht in der Reichskurzschrift entbunden werden.** Zwar fordert der Staat von den neu eintretenden Beamten die Kenntnis der Reichskurzschrift. Die geforderte Fertigkeit ist aber sehr gering bemessen; es kommen 80 bis 100 Silben in Frage. Es kam zu einer lebhaften Aussprache, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß eine geringe Fertigkeit in der Kurzschrift praktisch wenig von Nutzen wäre. Man stellte die Forderung auf, daß das bewährte Einigungssystem „Stolze-Schrey" mehr gefördert werde. Nun berichtete der Vorsitzende über die Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung und konnte mitteilen, daß der diesjährige Bundestag im Industriegebiet, und zwar in Hindenburg im Monat Mai stattfindet. Der Verein kann im kommenden Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Bunter Abend des VDA.** Die Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet am 11. Februar im Münzersaal und in den anschließenden Räumen einen Bunten Abend. Für die Darbietungen haben sich diesmal größtenteils Ostoberschlesier zur Verfügung gestellt.

* **Kammerkonzert.** Das Oberschlesische Trio veranstaltet am kommenden Donnerstag (Maria Lichtmeß) um 20 Uhr im Münzer-Saal (Haus Oberschlesien) seinen fünften und vorletzten Kammermusikabend. Die Vortragsfolge bringt das große Trio A-Moll von Tschaikowsky (dem Andenken eines großen Künstlers gewidmet) und von Hans Gal „Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie". Franz Kauf wird, wie bisher, die Werke kurz erläutern.

* **Aquaristik und volkstümliche Naturkunde.** Der Verein Gleiwitzer Aquarienliebhaber hat im verflossenen Jahre neben einer umfangreichen Pflege der Zierfische auch das Studium der heimischen Natur nicht vernachlässigt. Tümpeltouren machten mit der Tier- und Pflanzenwelt des Wassers bekannt und dienten der praktischen Unterweisung im Naturschutz. In Vorträgen wurden allgemein interessierende naturkundliche Fragen behandelt: Die Saurier in der Geologie, in der Sage und in der Gegenwart; Arbeitsmethoden in der Entomologie (Insektenkunde); Generationswechsel bei Tieren und Pflanzen. Auch pflegte der Verein die Beziehungen zur Geologischen Vereinigung Oberschlesiens. In der kürzlich veranstalteten Jahresversammlung wurde Professor Eisenreich, Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien, für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner wurde Kappel und Zielosko die silberne Verbandsnadel verliehen. Die Tätigkeit im neuen Jahre begann mit zwei gut gelungenen Lichtbildervorträgen. Museumskustos Kotzias vom Oberschlesischen Landesmuseum in Beuthen machte mit neuen zoologischen Forschungen in Oberschlesien bekannt, und zwar mit den Eiszeitrelikten des Dramatals. Scheiblich, Gleiwitz, führte die Ausstellung der Aquarienliebhaber in Erfurt im Jahre 1928 vor und sprach über die umfangreichen Vorarbeiten (Tümpeltouren, Anfertigung von Aquarien usw.) wie auch über die offenbar aufs glänzendste gelungene Ausstellung selbst. Einen Vergleich braucht aber der Gleiwitzer **Aquarienverein nicht zu scheuen. Hingewiesen sei nur auf seine Beteiligung bei der Naturschutzausstellung in Ratibor 1928** und auf die Aquarien-, Naturschutz- und Kakteen-Ausstellung in Gleiwitz im Jahre 1931. In einer der nächsten Sitzungen wird Prof. Eisenreich im Vereinslokal, Logenrestaurant, Bahnhofstraße, einen Vortrag über die oberschlesische Naturschutz-Literatur halten.

* **Winterhilfe der Studenten.** Die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender konnte als Reinertrag ihres am 5. Januar durchgeführten Gesellschaftsabends 233,80 Mark an die Winterhilfe Gleiwitz abführen.

* **Von der Volkshochschule.** Am Freitag, dem 3. Februar, beginnt im Rahmen der Volkshochschulwoche um 19½ Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, der Lehrgang von Studien-Assessor Pautsch über „Graphische Künste". Der Lehrgang wird durch praktische Vorführungen und Lichtbilder veranschaulicht. Alle anderen Lehrgänge haben bereits begonnen. Zu den Lehrgängen von Oberingenieur Groezinger über „Photographie", Pfarrer Meier über „Kriegsschuldlüge", Dipl.-Handelslehrer Wolff über „Wirtschaft", Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann über „Zeitgeschichtliche Dichtungen", Frau Dipl.-Hdl. Nowakowski über „Die Frau im Wandel der Zeiten" werden noch Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Stadtbücherei), Gleiwitz, Wilhelmsplatz 8/12, entgegengenommen. Die anderen Lehrgänge sind bereits überfüllt.

* **Wohltätigkeitskonzert der Feuerwehrkapelle.** Die Feuerwehrkapelle Gleiwitz veranstaltet am Freitag, dem 10. Februar um 20 Uhr im Stadttheater ihr drittes Wohltätigkeitskonzert unter der Leitung von Feuerwehr-Obermusikmeister Peckmann. Wie bei den vorangegangenen Veranstaltungen, so dürfte auch diesmal mit einem vollen Hause zu rechnen sein. Die besonderen Werbemittel durch Gasbonds und Autofahrschein-Blocks sind auch bei diesem Konzert wiederum in Anwendung gebracht. Erlös ist für die erwerbslosen Mitglieder der Kapelle bestimmt.

* **Wohnungsbrand.** In einer Wohnung im Hause Tarnowitzer Landstraße 26 entstand dadurch, daß glühende Kohle aus dem Ofen fiel, ein Stubenbrand. Er konnte von dem Wohnungsinhaber bald gelöscht werden.

* **Wintersport im Reiterverein.** Der Wintersport wird auch im Reiterverein und in der Reitschule Mohr lebhaft betrieben. Täglich geht es in flottem Trabe im Skijöring in den Stadtwald hinein und über die Felder in den Labander Wald, der in voller Winterschönheit prangt. Nach dem starken Schneefall des vergangenen Sonntags erschien eine Anzahl von Reitern mit Skiläufern zur Freude der Sonntags-Spaziergänger in der Stadt. Besonderen Anklang fand ein flotter Galopp rund um den tiefverschneiten Ring.

Tost

* **Wohltätigkeitsfest.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Tost-Land veranstaltet am Sonntag in Schwieben bei Kaluza ein großes Wohltätigkeitsfest, dessen Reinertrag für wohltätige Zwecke des Vereins bestimmt ist.

* **Generalappell des Kriegervereins.** Beim Generalappell des Kriegervereins Tost wurde das Andenken der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden Horn, Jarosch, Widlinski und Pawlenka geehrt. Schriftführer Pilz gab einen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Vereinskassierer Kluba berichtete über den Stand der Kasse. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und der neue Vorstand gewählt. Ihm gehören an die Kameraden von Wedel 1. Vorsitzender, Franz Pirschke 2. Vors., Karl Pilz 1. Schriftf., Wilhelm Cichy 2. Schriftführer, Simon Kluba 1. Kassierer, Jakob Jantos 2. Kassierer; Wilhelm König, Peter Bisch,

Schuldnerschutz und Gläubigerhilfe

Unter dieser Ueberschrift sind in den verschiedensten Zeitungen inhaltlich gleichlautende Artikel erschienen, deren Zweck es ist, die Verbesserungen im Zwangsvollstreckungsrecht, die der amtliche Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung angeblich bringt, der breiten Oeffentlichkeit vor Augen zu führen. Die Artikel stellen heraus, daß die Beseitigung des jetzigen Parteiverfahrens in der Zwangsvollstreckung und die dafür geplante Einführung des Offizialverfahrens (Leitung des Vollstreckungsverfahrens in der Hand des Vollstreckungsgerichts) zur Beschleunigung, Vereinfachung und Verbilligung beitragen und außerdem einen wirksameren Schuldnerschutz sowie eine bessere Gläubigerhilfe herbeiführen würden.

Wir sind der Ansicht, daß durch die heutige Gesetzgebung schon ein recht ausreichender Schuldnerschutz betrieben wird, daß in vieler Beziehung aber ein wirksamer Gläubigerschutz durchaus notwendig wäre. Inwiefern die angeblichen Verbesserungen durch die Ausschaltung des Parteiverfahrens tatsächlich eintreten sollten, ist aus den Artikeln durchaus nicht ersichtlich. Andererseits besteht bei der Einschaltung eines Vollstreckungsgerichts zwischen Gläubiger und Gerichtsvollzieher doch viel weniger die Möglichkeit, eine Beschleunigung, Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens herbeizuführen; ebensowenig kann auf die Art ein besseres Ergebnis der Zwangsvollstreckung erzielt werden. Soweit durch Bewilligung von Zahlungsfristen an gutwillige Schuldner ein erweiterter Schuldnerschutz erreicht werden soll, möchten wir mit Nachdruck betonen, daß wir bereits seit Jahren dafür eingetreten sind. Die Länder Thüringen und Hamburg haben sich dieser unserer Auffassung schon lange angeschlossen und ein entsprechendes Verfahren gebilligt. Ebenso können heute schon Forderungspfändungen erfolgen, ohne daß vorher die Vollstreckung in die bewegliche Habe des Schuldners stattgefunden hat. Freilich ist dies nach der jetzigen Zivilprozeßordnung nur auf Antrag des Gläubigers hin möglich. Demgegenüber hat aber der Deutsche Gerichtsvollzieherbund schon seit Jahrzehnten in Vorschlag gebracht, daß dem Gerichtsvollzieher gestattet werden möge, von sich aus bei Kenntnis von zugunsten des Schuldners bestehenden Forderungen sofort die Forderungspfändung auszubringen. Alle in den Artikeln erwähnten vollstreckungsrechtlichen Neuerungen können übrigens nur dann Aussicht auf Erfolg bieten, wenn das Vollstreckungsgericht sich laufend auf die den einzigen sicheren Anhaltspunkt bietenden Berichte der Gerichtsvollzieher stützt. Warum dann aber erst der Umweg über das Vollstreckungsgericht gehen, also der bürokratisch arbeitende Betrieb in Szene gesetzt werden soll, ist mithin nicht verständlich.

Wir wollen nicht annehmen, daß mit dem Schlußsatz des Artikels, es wäre mit Rücksicht auf diese Verbesserungen des Zwangsvollstreckungsrechts zu wünschen, daß die Bestimmungen des Entwurfs bald Gesetz werden, gemeint sein soll, diese Aenderungen könnten etwa durch Notverordnung eingeführt werden. Solcher Ansicht müßte nachdrücklich widersprochen werden. Denn der Entwurf will eine gesetzliche Neugestaltung des gesamten Prozeßverfahrens, und zwar auf lange Sicht. Ein derartiges Gesetz darf aber nicht unter dem Druck der heutigen Zeitverhältnisse geschaffen werden, wenn sein Bestand auch für fernere Zukunft gesichert sein soll. Mit Rücksicht darauf scheint es uns dringend notwendig, daß, wie es ja auch vom Reichsjustizministerium gewollt ist, alle interessierten Kreise ausführlich Stellung nehmen können, bevor der Entwurf Gesetz wird.

Es ist unmöglich, auf die in den Artikeln angeschnittenen schwierigen Probleme und den 561 Druckseiten umfassenden Referentenentwurf näher einzugehen. Wir können aber feststellen, daß man sich in der juristischen Fachliteratur doch wesentlich kritischer zu den in den Artikeln berührten Problemen eingestellt hat, als der Bund Deutscher Rechtspfleger es hier tut. Der Deutsche Gerichtsvollzieherbund hat, soweit es sich um das Zustellungs- und Zwangsvollstreckungswesen handelt, in einer Denkschrift eingehend zum Entwurf Stellung genommen. Der Bund ist gern bereit, allen Interessenten diese Denkschrift auf Anfordern kostenlos zu übersenden. Anforderungen bittet er zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Gerichtsvollzieherbundes in Berlin-Neukölln, Anzengruberstraße 25.

Max Pirschke wurden Beisitzer. Für den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes wurden die Kameraden Pirschke, Gruhn und König gewählt.

Hindenburg

* **Deutschnationale Volkspartei.** In der Generalversammlung der Ortsgruppe Nord der Deutschnationalen Volkspartei sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, über die politische Lage. In seinem Schlußwort betonte er, daß eine gemeinsame nationale Front das dringende Gebot der Stunde sei. Der volle Saal des Deichselkasinos spendete begeisterten Beifall. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes blieben die Teilnehmer bei gemütlichem Tanz lange beisammen.

* **Stadttheater.** Am Freitag um 20 Uhr einmalige Aufführung der Komödie Tartuffe in drei Akten nach Molière von Rudolf Blümner. Der Kartenvorverkauf bei Czech beginnt heute.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Breslaus größter Betrugsprozeß

Lokaltermin auf dem Grund der Ostsee

Die Millionenerbschaft und die Drahtseilbahn im Riesengebirge

Breslau, 30. Januar.

Vor der Großen Sonderstrafkammer des Breslauer Landgerichts beginnt in wenigen Tagen der Riesenbetrugsprozeß gegen den 37jährigen Kaufmann Alois Deutschmann und weitere sechs Angeklagte. Ihnen wirft die Anklage nicht weniger als 70 Straftaten vor: Betrug, Betrugsversuch, Urkundenfälschung, Begünstigung und Bestechung. Der Monsterprozeß wird voraussichtlich sechs Wochen dauern. Mehr als 200 Zeugen werden vernommen werden.

Im Mittelpunkt des aufsehenerregenden Betrugsprozesses steht Herr Deutschmann, der es verstand, fünfzig Personen, mehr oder weniger viel Geld aus den Taschen zu locken. Mit einigen Mitangeklagten gründete er zuerst eine „Schiffsbergungs- und Maschinenabbau-Gesellschaft." Sie sollte angeblich dazu dienen,

gestrandete Schiffe aus der Ostsee zu heben, die eine außerordentlich wertvolle Ladung besaßen.

Nachdem die Gesellschaft mit den Spargroschen vieler Beamter und Angestellter finanziert worden war und das eingegangene Geld bereits von Deutschmann anderweitig verwendet worden war, mußten die Finanziers feststellen, daß sie einem geriebenen Schwindler aufgesessen waren. Nachforschungen ergaben, daß die gestrandeten Schiffe, die Deutschmann heben wollte, überhaupt nicht vorhanden sind.

Die zweite Gründung Deutschmanns sollte der Errichtung einer **Drahtseilbahn im Riesengebirge** dienen. Selbstverständlich kam es nie zum Baubeginn. Denn als Deutschmann genügend Geld für seine Idee bekommen hatte, erklärte er, daß die Schwierigkeiten für den Bau einer Drahtseilbahn unüberwindlich seien.

Das größte „Geschäft" aber machte Deutschmann mit der in der deutschen Allgemeinheit rühmlichst bekannten

Riesendollar-Erbschaft aus Amerika.

Er verbreitete im Sommer vorigen Jahres überall die Kunde, daß er von einem im Jahre 1892 aus Breslau nach Amerika ausgewanderten Onkel zum Universalerben eingesetzt worden sei. Der Onkel sei nun gestorben und habe ihm fast eine Million Mark hinterlassen. Da er „echte" Dokumente vorwies, konnte er natürlich große Kredite entgegennehmen. Um etwas anderes war es ihm ja auch nicht zu tun. Denn schließlich kam man darauf, daß Deutschmann zwar mit dem Auswanderer irgendwie verwandt war, aber daß der „Onkel" noch gar nicht tot sei, daß er auch kein nennenswertes Vermögen besitze und daß Deutschmann als Erbe überhaupt nicht in Frage kommen kann.

Uebrigens werden sich die Verhandlungen nicht immer im Gerichtssaal abspielen. Denn einer der Verteidiger hat den Antrag gestellt,

an der Ostsee einen Lokaltermin abzuhalten,

bei dem man die gesunkenen Schiffe betrachten will. Wie man das anstellen wird, ist noch nicht heraus. Ob wohl das hohe Gericht in Taucherausrüstung in die Ostsee hinabtaucht?

Ratibor

* **Ein Auto fährt in die Kirchenbesucher.** Sonntag vormittag gegen 10 Uhr fuhr auf dem Ringe ein Auto in die zum Gottesdienst nach der Liebfrauenkirche sich begebenden Kirchenbesucher; dabei wurde die Frau Marie Kollek vom Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit schweren Bein- und Kopfverletzungen wurde die Verunglückte durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Wintervergnügen der Sanitäter.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat ihre Mitglieder und Angehörigen in Brucks Hotel zu einem Familienabend eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Oberbürgermeister Kaschny, begrüßte die Erschienenen, u. a. auch den Vaterländischen Frauenverein, die Schutzpolizei und die Feuerwehr. 17 Kameraden wurden mit Ehrenzeichen ausgezeichnet. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gawlik, der die Auszeichnung für 10jährige Dienstzeit erhielt, dankte auch im Namen der anderen Ausgezeichneten.

* **Reichsgründungsfeier der Stahlhelmer und Scharnhorster.** Sonntag mittag um 12 Uhr marschierte mit klingendem Spiel, geführt von Hauptmann a. D. Schramek, die Fahnenkompagnie der Wehrverbände zur Abholung der Fahnen, die nach der Schloßwirtschaft gebracht wurden. Dort erfolgte unter den Klängen des Präsentiermarsches der Einmarsch der Fahnenabordnungen in den Festsaal. Mit dem Choral „Wir treten zum Beten" nahm die Vereidigungsfeier ihren Anfang. Nach einer Ansprache des Kreisführers, in welcher er auf die Pflichten der Wehrverbände der „Stahlhelmer" und „Scharnhorster" in der heutigen schweren Zeit hinwies, erfolgte die Vereidigung von 45 Stahlhelmern und 60 Scharnhorstjungmannen. Um 19,30 Uhr begann die Reichsgründungsfeier im festlich geschmückten überfüllten Saale der Schloßwirtschaft. Hier begrüßte Hauptmann Schramek die Anwesenden und die zur Feier erschienenen Ehrengäste. Eingeleitet wurde der Abend mit einigen Musikstücken. Es gelangten dann zur Vorführung „Die Geschichte aus den Deutschen Sagen" und zwei flott gespielte Theaterstücke, die beifällige Aufnahme fanden.

Cosel

* **Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang.** Am Sonnabend abend kam der 13 Jahre alte Sohn des Arbeiters A. Prokscha aus Kandrzin durch einen Verkehrsunfall zu Tode. Auf der Chaussee Birken—Kandrzin begegnete dem auf dem Fahrrade fahrenden Prokscha ein Lastkraftwagen. Aus noch nicht geklärter Ursache stürzte Prokscha vom Fahrrade und schlug mit dem Kopfe so unglücklich gegen den Kraftwagen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und auf der Stelle tot war.

Rosenberg

* **Personalie.** Lehrer Klimke aus Leschna, der Obmann im Eislauf der Sportvereinigung Rosenberg, ist nach Xiondslas bei Gleiwitz versetzt worden.

* **Promotion.** Cand. rer. pol. Alfons Haiduk, ein Sohn des Oberpostschaffners Heiduk von hier, bestand an der Universität Frankfurt a. M. sein Doktorexamen mit der Note „Gut".

Kreuzburg

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer, Ortsgruppe Kreuzburg, hielt seine Hauptversammlung, die mit einem Vortrag des Bezirkssekretärs Spandel über die gegenwärtige Lage der Kriegsopfer eingeleitet wurde. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Evangelische Männerverein hielt seine Versammlung ab, die Superintendent Müller leitete. Schulrat Loge und Studienreferendar Dr. Loge gaben Proben ihres musikalischen Könnens zum besten. Schulrat Loge hielt auch einen fesselnden Vortrag über die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Oppeln

* **Vom Lehrerverein.** Der Lehrerverein hielt die Jahreshauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Gauleiter Kluß, Ratibor, berichtete über die schulpolitische Lage.

* **Aus der Arbeit der Frauenhilfe Carlsruhe.** Unter Vorsitz von Pastor Opale hielt die Frauenhilfe Carlsruhe eine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging die große bisher geleistete Arbeit hervor. Die vielgestaltige Liebesarbeit erstreckte sich auf Konfirmanden, erholungsbedürftige Schulkinder, Ausbesserung und Sammlungen von Altkleidung für die Wohlfahrtsarbeit. Daneben wurde aber auch für die Berliner Mission gearbeitet. Lebensmittel, Kohlen und Wäsche konnten an bedürftige Familien verteilt werden. Den Abschluß der Jahreshauptversammlung, die auch mit einer Kaffeetafel verbunden war, bildete die Aufführung des Laienspiels „Blut und Liebe" durch Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Auch Aston Villa ausgeschieden

Pokal-Ueberraschungen in England

Ebenso wie die erste, stand auch die zweite Hauptrunde um den englischen Fußball-Pokal im Zeichen der Ueberraschungen. **Die Sensation dieser Runde war die Niederlage der berühmten Aston Villa,** die auf eigenem Platz in Birmingham durch die Elf von Sunderland eine empfindliche 3:0-Schlappe hinnehmen mußte. In den beiden anderen Begegnungen zwischen erstklassigen Vereinen siegten Birmingham gegen Blackburn Rovers mit 3:0 und Blackpool gegen Huddersfield Town mit 2:0.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wie rufe ich im Schnellverkehr an?

Zu Ihrer Meldung, daß bei Anmeldung von Schnellverbindungen im Gegensatz zu früher zunächst Ort und Nummer der gewünschten Verbindung anzugeben ist, bemerke ich, daß auch ich vor einigen Tagen bei Anmeldung eines Gespräches auf die Neuerung aufmerksam gemacht worden bin und, wie ich zugeben muß, in freundlichem Tor auf die dem Telephonverzeichnis vorgehefteten Bestimmungen über die Benutzung des Fernsprechers hingewiesen wurde. Ich fand dort nun auf Seite 12, daß tatsächlich anscheinend der Verfasser dieser Bestimmungen den neuen Erlaß vorausgeahnt hat, denn er schreibt:

„Sobald sich das Schnellamt meldet, nennt der Teilnehmer zunächst Amt und Rufnummer des verlangten Teilnehmers, und nennt dann sein Amt und die Nummer der Anschlußleitung."

Im Gegensatz hierzu führt er aber als Beispiel die umgekehrte, also von uns bisher geübte Anweisung an: „Hier Beuthen 2742, bitte Gleiwitz 2876." Vielleicht ist demnach der angeblich neue Erlaß gar nicht so neu. Es ist doch sehr verwunderlich, daß derartige Anweisungen, die jeder Besitzer einer Fernsprechanlage in die Hand gedrückt erhält und — so will es doch das Telegraphenamt — zu studieren und zu beachten hat, solche Widersprüche enthalten.

H. P.

G. v. Cramm und Frl. Payot Hallenmeister

Nach einwöchiger Dauer fanden die Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in der fast ausverkauften Bremer Tennishalle ihren Abschluß. Die beiden Einzelkonkurrenzen ergaben die erwarteten Siege von G. v. Cramm und der Schweizer und Deutschen Meisterin Frl. Payot, außerdem holte sich G. v. Cramm mit dem Deutschspanier Maier als Partner auch noch den Titel im Herrendoppelspiel. In der Schlußrunde des Herreneinzels hatte G. v. Cramm insofern leichtes Spiel, als sein Gegner, der Franzose Landry, durch Grippeerkrankung nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war. Es gelang dem Pariser zwar, unter Einsatz seiner letzten Reserven den zweiten Satz an sich zu bringen, dabei hatte er sich aber restlos verausgabt, sodaß v. Cramm mit dem Ergebnis von 6:1, 7:9, 6:1, 6:2 leichter Sieger blieb. Nach diesem Spiel sah sich Landry außerstande, mit seinem Landsmann Lesueur als Partner noch zur Schlußrunde im Herrendoppel anzutreten, so daß dieser Titel kampflos an G. v. Cramm/Maier fiel. In der Vorschlußrunde hatten Landry/Lesueur über zwei Stunden schwer kämpfen müssen, um die Dänen Ulrich/Gleerup mit 6:2, 3:6, 6:8, 6:1, 6:2 niederzuringen. Ein sehr hübsches Gefecht lieferten sich Frl. Payot und Marielouise Horn in der Schlußrunde des Dameneinzelspiels. Die Süddeutsche verteidigte sich äußerst wacker, sie hatte aber mit ihren Schlägen oftmals viel Pech und mußte schließlich der Schweizer Spitzenspielerin, die vor allem mit ihren prächtigen Vorhandschüssen brillierte, Sieg und Titel mit dem Ergebnis von 6:3, 2:6, 6:2 überlassen. Einen weiteren Ausländererfolg gab es im Gemischten Doppel, für dessen Schlußrunde sich Frau Stuck-v. Reznicek/Maier mit 10:8, 7:9, 6:4 über Frl. Payot/Matejka und Frl. Adamoff/Lesueur mit 6:2, 6:3 über Frau Schneider-Peitz/Dr. Dessart qualifiziert hatten. Frl. Adamoff/Lesueur siegten im Finale hauptsächlich dank der vorzüglichen Netzarbeit von Lesueur gegen Frau Stuck-v. Reznicek/Maier sicher mit 8:6, 6:3.

SPORT-BEILAGE

Brandenburgs Fußballer tagen

Gegen das Berufsspielertum — Vier Endspielteilnehmer

Während das sportliche Programm nur schmal war, hatten die Brandenburgischen Fußballer am Wochenende am „grünen Tisch" eine umso umfangreichere Tagesordnung zu bewältigen. Dem außerordentlichen Bezirkstag folgte der Verbandstag des Verbandes Brandenburgischer Ballspiel-Vereine. Die aktuelle Berufsspielerfrage wurde in bezug auf die letzte Bundesvorstandssitzung zweimal angeschnitten, doch ergab sich in der Haltung der Vereine keine Aenderung. Beim Bezirkstag nahm man eine Entschließung an, die die Erklärungen des Vorstandes billigt und die notwendigen Vollmachten erteilt, und ging dann zur Tagesordnung über. **Die große Mehrheit des Verbandes lehnt den Berufssport im Sinne Westdeutschlands ab.** Ein Antrag des Vorstandes und des Berliner Sportvereins von 1892 beschäftigte sich mit dem Austragungssystem der Endspiele. Der bereits einmal eingetretene Fall, daß ein Verein Abteilungs- und Pokalmeister wird und demzufolge nur drei Vereine für die Endspiele qualifiziert sind, wird sich in diesem Jahre (Hertha-BSC.) wiederholen. Die Anträge verlangten in diesem Fall die besondere Ermittelung eines vierten Teilnehmers. Aus sportlichen Gründen wehrte sich Hertha-BSC. heftig gegen die Anträge, die aber mit überwiegender Mehrheit Annahme fanden.

Süddeutschlands Elf gegen Ungarn

Der süddeutsche Verbandskapitän hat die süddeutsche Fußballmannschaft für den am kommenden Sonntag in Frankfurt a. M. stattfindenden Fußballkampf gegen Ungarn wie folgt aufgestellt: **Tor:** Wolff (FSV. Frankfurt); **Verteidiger:** Schütz (Eintracht Frankfurt), May (FSV. Frankfurt); **Läufer:** Gramlich (Eintracht Frankfurt), Sold (FV. Saarbrücken), Mantel (Eintracht Frankfurt); **Angriff:** Grebe (Kickers Offenbach), Leichter (Union Niederrad), Conen (FV. Saarbrücken), Lindner (Eintracht Frankfurt), Haderer (FSV. Frankfurt).

SV. Dombrowa — Vorwärts-Rasensport 5:3

Der Spiel- und Sportverein Dombrowa setzte die Serie seiner Freundschaftstreffen mit einem Spiel gegen den Gleiwitzer Gaumeister Vorwärts-Rasensport fort und schlug diesen nach schönem Spiel mit 5:3. Die Dombrowaer Mannschaft scheint sich endlich gefunden zu haben und verspricht, für die kommende Saison einen ernstzunehmenden Gegner abzugeben.

Vienna, Wien, siegt in London

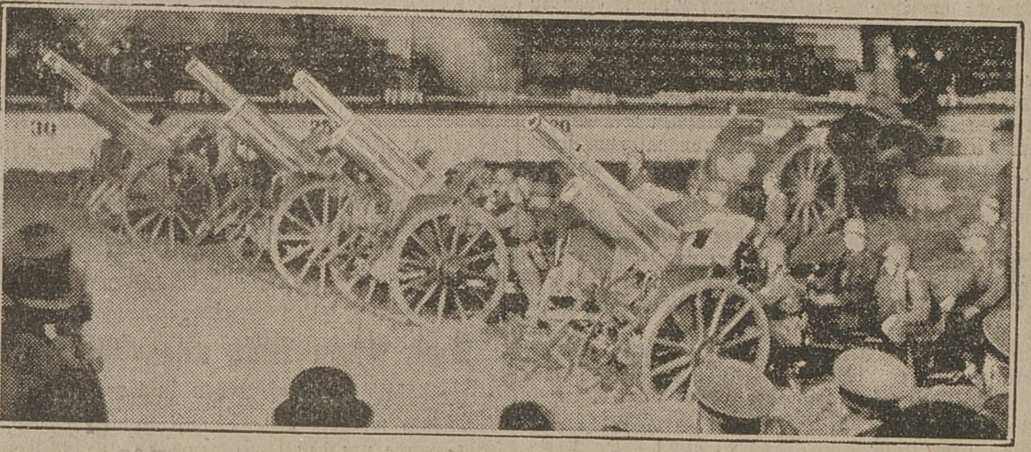
Im zweiten Spiel ihrer Englandreise kamen die Wiener Berufsspieler von Vienna zu einem verhältnismäßig leicht errungenen Sieg von 3:0 (1:0) über die Londoner Queens-Park Rangers, eine drittklassige Mannschaft. Vor nur 1000 Zuschauern zeigten sich die Oesterreicher am Montag im White-City-Park meist überlegen und schossen durch Adelbrecht, Schönwetter und kurz vor Schluß durch Wortmann drei Tore.

Höhepunkt des Berliner Reitturniers

Die bedeutendste Prüfung nicht nur des deutschen, sondern des gesamten internationalen Turniersports, der mit 20 000 Mark ausgestattete Große Preis der Republik drückte dem Internationalen Berliner Reitturnier eine besondere Note auf. Schon am Nachmittag war die Halle am Kaiserdamm völlig ausverkauft. Zahlreiche offizielle Persönlichkeiten hatten auf der Ehrenloge Platz genommen. So sah man die Reichsminister Frhr. von Braun und Dr. Gürtner, den Prinzgemahl Heinrich der Niederlande, den Gesandten der Tschechoslowakei, viel hohes Militär und zahlreiche Vertreter der Staatsbehörden. In feierlicher Weise wurde der Nachmittag mit dem Aufmarsch der teilnehmenden offiziellen Mannschaften der verschiedenen Länder eingeleitet. Unter den Klängen der jeweiligen Nationalhymnen ritten zunächst die dreiköpfigen Vertretungen von Holland, Irland und Norwegen in die Arena, dann folgten die sechs Offiziere der Tschechoslowakei, zum Schluß kam die aus zwölf Reitern bestehende deutsche Mannschaft. Auf den feierlichen Akt folgte sofort das Hauptereignis des Tages, und zwar wurde die erste Abteilung des Jagdspringens um den Großen Preis der Republik in Angriff genommen. **Der Kurs bestand aus elf klobigen Hindernissen mit insgesamt 15 Sprüngen, die in der Höchstzeit von 90 Sekunden zu nehmen waren.** Unter den 66 Teilnehmern konnten sich nur drei für das Stechen am Abend qualifizieren: der in großer Form reitende Münchener G. Lange auf Lady Pride, der irische Capt. Ahern auf Blarney Castle und Frau Irmg. von Opel auf dem in Graditz gezogenen Schimmel Nanuk. Alle drei Ritte wurden mit riesigem Beifall ausgezeichnet. Die Entscheidung der Jagdpferde-Eignungsprüfung um den Großen Preis der Republik brachte keine Ueberraschung. Der großartige Trakehner Plakat, der im Vorjahr beim Berliner Turnier schon gewann, was zu gewinnen war, blieb unter seiner Besitzerin, Frau Franke, siegreich. Der zweite Platz fiel ebenfalls an einen Trakehner, Tegetthoff unter Lt. Brandt. Der dritte Platz von Faust bedeutet eine kleine Ueberraschung. Der in Baden von dem Vollblüter Deficit gezogene prächtige Wallach ist aber tatsächlich ein Pferd mit allen Eigenschaften, die man von einem Hunter verlangen darf. Die nächsten beiden Plätze fielen dann wieder an Produkte der Trakehner Zucht.

Auch am Sonntag abend war die Halle am Kaiserdamm ausverkauft. Die Entscheidung des **Jagdspringens um den Großen Preis der Republik** hatte begreiflicherweise allergrößte Spannung ausgelöst. Dem Starter stellten sich noch 46 Pferde. Die Leistungen waren besser als am Nachmittag, und schließlich konnten sich zu den drei am Nachmittag fehlerlos gebliebenen Bewerbern sechs weitere gesellen, sodaß neun Pferde das Stechen um den Sieg aufnahmen. Es waren dies Lady Pride unter G. Lange, Blarney Castle unter Capt. Ahern, Nanuk unter Frau v. Opel, Primula unter G. H. Schwarzenbach (Schweiz), Irelands Own unter Capt. Ahern, Bajazzo unter S. v. Sydow, Baccara II unter Oblt. Momm, Blacker unter G. Freese und Großfürst unter Oblt. v. Saviati. Drei Vertretern des Auslandes stand also ein sechsfaches deutsches Aufgebot gegenüber. Unter den fehlerlosen Ritten fiel besonders der von Frau v. Opel auf Nanuk auf, die mit kolossalem Schneid über die Sprünge fegte. Bajazzo, Baccarat II und Großfürst sprangen im übrigen fehlerfrei. Ein zweites Stechen war notwendig. Diesmal ging es über fünf Sprünge, von denen die Steinmauer auf 1,70 Meter, die Doppelbarriere auf 1.30 mal 1,60 Meter erhöht waren. Hier scheiterte nur Großfürst. Die drei anderen Bewerber traten über sechs Sprünge, von denen drei wiederum um 10 Zentimeter erhöht wurden, zum dritten Stechen an. Jetzt scheiterte Baccarat zunächst an der Mauer, dann an einem weiteren Hindernis, während Nanuk und Bajazzo mit je einem Fehler davonkamen. Ein viertes Stechen war eigentlich erforderlich, doch einigten sich Frau v. Opel und S. v. Sydow auf Teilung des Preises. Unter riesigem Jubel konnten sie mit Nanuk bezw. Bajazzo die „Ehrenrunde" reiten.

Die Dressurprüfung zum Großen Preis der Republik fiel an den von Oblt. Stubbendorf gerittenen Trakehner Aly.



Vom Berliner Reitturnier

Die wirkungsvolle Schluß-Apotheose der Schaunummer „Denkmal der Artillerie".

Waldlauf nach der Karte

Eine Probe auf das Orientierungsvermögen

Mit einem neuartigen Wettbewerb wartete der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine am Sonntag auf. Es gab einen sogenannten Orientierungs-Waldlauf, bei dem die Läufer sich ihren Weg nach der Karte selbst suchen mußten. Nicht die schnellsten Beine gaben also diesmal den Ausschlag, sondern der am besten ausgeprägte Orientierungssinn. Diese Art von Prüfungen wird in Schweden schon seit längerer Zeit mit viel Erfolg durchgeführt. In Deutschland gab es vor einiger Zeit in München einen ähnlichen Wettbewerb. Der VBAV.-Lauf bewies, daß **die wenigsten Läufer über gutes Orientierungsvermögen verfügen,** vor allem bei den Schnellsten haperte es in dieser Hinsicht erheblich. 25 Mannschaften gingen auf den Weg, der zunächst zum Forsthaus Tegel (600 Meter) führte, wo die Kartenausgabe stattfand. Dann mußten die Bewerber sich allein weiterhelfen, um die vier Kontrollstellen zu finden. Am besten hielt sich noch von den größtenteils weite Wege machenden Mannschaften die der Dresdener Bank, die von dem früheren 400-Meter-Meister Schmidt angeführt wurde. Aber auch sie benötigte für die etwa 6,5 Kilometer durch verschiedene Umwege immerhin noch 83 Min. 56 Sek. An zweiter Stelle kam in 46:30 die 2. Mannschaft des Deutschen Sportclubs ein vor AEG. mit 49:00, SC. Charlottenburg mit 53:45 und Siemens mit 54:45. Bei den Alten Herren siegte der SC. Finanz in 1:01:00 vor dem Deutschen SC. mit 1:01:20. Die Jugendmannschaften hatten etwa 2,5 Kilometer zurückzulegen. Hier dominierte der SC. Charlottenburg in 20:31, während die nächstbeste etwa 40 Minuten mehr benötigte.

Revanche für Lake Placid

Norwegens Eisläufer überlegen

Im Frogner-Stadion zu Oslo feierten Norwegens Eisschnelläufer einen Triumph über die Abgesandten Amerikas und nahmen damit eindrucksvolle Revanche für die bei den Olympischen Winterspielen erlittene Niederlage. Bei den in Oslo ausgetragenen Wettbewerben im sportlich einwandfreien Zweierstart konnten die Amerikaner nicht viel ausrichten, obwohl sie durch den ausgezeichneten Langstreckenläufer Schröder zu einem Doppelerfolg kamen. Nach seinem am Sonnabend errungenen Sieg über 5000 Meter war er auch über 10 000 Meter erfolgreich, indem er seinen Widersacher, Weltmeister Ballangrud, überlegen abfertigte. Im Gesamtergebnis behielt jedoch Norwegen durch den weitaus besseren Durchschnitt mit 57,5:86,5 Punkten übelegen die Oberhand.

Sandtner in Rekordform

Bei der Clubmeisterschaft des Münchener Eislauf-Vereins zeigte sich der Deutsche Meister Sandter wiederum von recht guter Seite. Er lief über 3000 Meter mit 5:19,3 eine Zeit heraus, die um 23,7 Sek. besser ist als der bestehende Rekord. Anerkennung kann diese Leistung aber nicht finden, da sie auf einer 250-Meter-Bahn erzielt wurde.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 30. Januar 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 3/4	17 1/2
Nordd. Lloyd	18	17 7/8
Bank f. Brauind.	75 1/2	
do. elektr. Werte	61	60
Reichsbank-Ant.	156	154 3/4
AG. f. Verkehrsw	42 3/4	43
Aku	37 1/2	37 1/4
Allg. Elektr.-Ges.	29 3/8	29 1/8
Bemberg	44 3/8	44 3/8
Buderus	46 1/4	46 3/4
Chade		
Charlott. Wasser	83 1/4	82 3/4
Cont. Gummi	119 1/4	118
Daimler-Benz	20 1/8	20 1/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 3/4	92 1/2
Dt. Conti Gas	109 3/4	109
Dt. Erdöl	86	85 1/2
Elektr. Schlesien		74
Elekt. Lieferung	78 1/2	79 1/4
I. G. Farben	102 1/2	103
Feldmühle	64 3/4	64
Gelsenkirchen	[illegible]	54
Gesfürel	79 1/4	79 1/4
Harpener	80	79 3/4
Hoesch	51 3/4	52
Holzmann Ph.	48 1/2	49
Ilse Bergb.	142 1/2	142 1/2
Kali Aschersl.		
Klöckner	44 3/4	44 1/2
Koksw. & Ch. F.	69 1/8	69 1/8
Mannesmann	58 1/2	59 1/8
Mansfeld. Bergb.	25	24 1/4
Masch.-Bau-Unt.		39
Orenst. & Koppel	39 7/8	39 1/2
Otavi	16 1/8	16 1/4
Phönix Bergb.	33 1/8	33
Polyphon	38 1/2	37 3/4
Rhein. Braunk.	187	187 1/2
Rheinstahl	70 5/8	70 1/2
Rütgers	41 1/2	41 1/4
Salzdetfurth	170	172
Schl. El. u. G. B.	107 1/2	108 1/2
Schles. Zink		25 1/4
Schuckert	86	85 5/8
Schultheiß	101 1/4	101 3/4
Siemens Halske	125 1/2	127
Svenska		
Ver. Stahlwerke	33	33 1/4
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	49 7/8	49 7/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.		890
Allianz Lebens.	205	205
Allianz Stuttg.	184	190

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	43 5/8	43
Allg. Lok. u. Strb.	70 1/4	71 3/4
Canada		24 1/2
Dt. Reichsb. V.A	92 7/8	92 3/4
Hapag	18 1/2	[illegible]
Hamb. Hochb.	[illegible]	[illegible]
Hamb. Südam	45 1/	44
Nordd. Lloyd	18 1/4	18 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	57	57 1/2
Bank f. Br. Ind.	77	76
Bank elekt. W.	60	61
Bayr. Hyp. u. W		77
do. Ver.-Bk.		100 1/2
Berl. Handelsges	97	97 3/4
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	58 1/	58 1/2
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	72 3/4	72 3/4
Dt. Centralboden	72 1/4	73 3/4
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	71	70 3/4
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	156 3/4	156 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	89 1/2	90
Sächsische Bank	120	123 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.		151 1/
do. Union	178 1/2	178 1/
Engelhardt		98
Leipz. Riebeck	36	36 3/4
Löwenbrauerei	77	77
Reichelbräu	143	144 1/
Schulth. Patzenh.	102 1/	102 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	164	165
A. E. G.	30	29 7/8
Alg. Kunstzijde	37 3/4	37
Ammend. Pap.	74 1/2	74 1/2
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst		28 3/4
Augsb. Nürnb.	38 3/4	41 1/4
Bachm. & Lade.	57	56 3/4
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel		
Pemberg	44 1/2	44 1/2
Berger J., Tiefb	145	145
Bergmann	20 3/4	20 7/8
Berl. Gub. Hutf.		126
do. Holzkont.	35 1/2	35
do. Karlsruh. Ind	58 1/2	56 1/2
Bekula	118	118 3/8
do. Masch.	32 3/4	32 3/4
do. Neurod. K	40	40 5/8
Berth. Messg.	36	35 3/4
Beton u. Mon.	59 1/4	59 1/4
Bösp Walzw.	29	28 7/8
Braunk. u. Brik.	144 1/4	144
Breitenb. P. Z.	56 1/2	58 1/
Brem. Allg. G.	101	100
Brown, Boverie	28	28
Buderus Eisen.	47 1/2	46 1/2
Charl. Wasser.	83 5/8	84 1/4
Chem. v. Heyden	56 1/	57
I.G. Chemie vollg	133	130 3/4
Compania Hisp.	137	139 3/4
Conti Gummi	120	119 1/
Conti Linoleum		37 3/4
Conti Gas Dessau	110 1/8	111 1/
Daimler	20 1/	20 1/8
Dt. Atlant. Teleg	121 1/4	121 1/
do. Erdöl	86 5/8	87 1/8
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	57 7/8	56 3/4
do. Linoleum	39 1/2	39
do. Steinzg.	65 3/4	65 3/4
do. Telephon		48
do. Ton u. St.		43
do. Eisenhandel	20 1/2	20 5/8
Doornkaat		57
Dresd. Gard.	19 3/4	19 7/8
Dynam. Nobel	49	50
Eintr. Braunk.	153 1/2	153 1/
Elektra		125
Elektr. Lieferung	79	79
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	74 1/8	74 1
do. Licht u. Kraft	94 1/2	[illegible]
Eromsd. Sp.	19 1/2	19 1/4
Eschweiler Berg.		199
I. G. Farben	104 1/8	104 1/8
Feldmühle Pap.	64 1/2	64 1/
Felten & Guill.	54 3/4	55 1/8
Ford Motor		51
Fraust. Zucker		68 1/
Froeb. Zucker		[illegible]
Gelsenkirchen	57 1/	57 5/8
Germania Ptl.	40	40 1/2
Gesfürel	80 1/	79 1/2
Goldschm. Th.	37	37
Gruschwitz T.	69 7/8	70
Gritzner Masch.	30 1/8	30 1/2
Hackethal Dr	40 1/8	40 1/8
Hageda	52 1/2	52
Halle Maschinen	50	51
Hamb. El. W	113 1/	112 3/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br		53 1/2
Harp. Bergb.	81	82
Hemmor Ptl	83 1/	85
Hirsch Kupfer	13 5/8	13
Hoesch Eisen	52 1/8	52 1/8
Hoffm. Stärke	82	81
Hohenlohe	22	22 3/4
Holzmann Ph	50	49
Hotelbetr.-G.	57 1/2	57
Huta Breslau	51	51 3/4
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	142	144 3/4
do. Genußschein	101 1/	101 1/
Jungh. Gebr.	22 1/2	22 5/8
Kahla Porz.		13 3/
Kali Aschersl.		111 3/4
Klöckner	45	44 3/8
Koksw. & Chem. F.	69 3/8	69 7/8
Köln Gas u. El.	60	61 7/8
Kronprinz Metall	28	27 7/8
Kunz. Treibriem.	21 1/	21 1/2
Lahmeyer & Co	117	118 1/8
Laurahütte	22 7/8	22 7/8
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	36	36 1/2
Lindes Eism.	72 1/4	73
Lindström	77	75
Lingel Schuhf.		27 1/8
Lingner Werke		40 1/2
Magdeburg. Gas	48 1/	49 3/4
Mannesmann R.	59 5/8	59 5/8
Mansfeld. Bergb.	24 3/4	25
Maximilianhütte		115
Merkurwolle		79
Metallbank	37	37 7/8
Meyer H. & Co	52	52
Meyer Kauffm	49 1/2	49
Miag	63	63 1/
Mimosa	192 1/4	193
Mitteldt. Stahlw	60 1/2	61
Mix & Genest	34 1/4	35
Montecatini		29,8
Mühlh. Bergw	66	66
Neckarwerke		85 1/
Niederlausitz. K	142 1/4	142 1/8
Oberschl. Eisb. B.	14	14
Orenst. & Kopp.	40	40 1/8
Phönix Bergb.	33 1/2	33 1/4
do. Braunkohle		66 3/4
Polyphonw.	38 1/8	38 1/2
Preußengrube	68	67 1/4
Rhein. Braunk.	187 1/2	186 1/4
do. Elektrizität	98	98
do. Stahlwerk	71 1/2	70 1/2
do. Westf. Elek	90 5/8	89 1/2
Riebeck Mont.	62 3/4	65
J. D. Riedel	51 1/2	52 3/4
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	45	45 1/2
Rositzer Zucker	47 1/2	48 1/2
Rückforth Nachf	41	41 1/2
Ruscheweyh		8 1/2
Rütgerswerke	42	41 1/2
Sachsenwerk	36 1/4	
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	171 1/2	171
Sarotti	66 3/4	68 1/4
Saxonia Portl. C.		56 1/2
Schering		
Schles. Bergb. Z.		26 1/2
do. Bergw. Beuth.	70 1/2	69
do. Cellulose		
do. Gas La. B	109	109
do. Portland-Z.	46 5/8	46 3/4
Schubert & Salz.	170 1/4	172 1/2
Schuckert & Co	86 1/4	86 1/8
Siemens Halske	127 3/8	125
Siemens Glas		39 1/4
Stock R. & Co.	36 1/2	37
Stöhr & Co. Kg.	52 1/4	52
Stolberg. Zink.	34 1/2	36 1/4
Stollwerck Gebr	44	43 1/2
Südd. Zucker	142	142 1/4
Tack & Cie.		105 1/4
Thöris V. Oelf	82 1/2	83
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	103	105 1/2
Tietz Leonh.	42 1/2	42 1/2
Trachenb. Zuck.	75 1/2	75 1/2
Transradio	200	200
Tuchf. Aachen		72
Union F. chem.	66	67
Varz. Papierf.	19 1/4	18 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		89 3/8
Ver. Berl. Mört.		46 3/4
do. Dtsch. Nickw	68 1/2	69
do. Glanzstoff	52 1/4	52 1/4
do. Stahlwerke	33 1/2	33 5/8
do. Schmirg. Z		51 3/4
do. Smyrna T	22	22
Victoriawerke	39 1/2	40
Vogel Tel. Dr	31 1/2	30 3/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W	56 1/8	56 1/2
Wayss & Freytag	54 7/8	[illegible]
Wenderoth		30 1/2
Westereg. Alk.	115	113 1/2
Westfäl. Draht		68 1/4
Wunderlich & C.		50 1/4
Zeitz Masch	31	29 7/8
Zeiß-Ikon		63 3/4
Zellstoff-Ver		3 1/8
do. Waldhof	50 1/2	49 5/8
Neu-Guinea		128
Otavi	16 1/4	16 5/8
Schantung	34 1/8	34 1/8

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	67	67
Kabelw. Rheydt	89	90
Linke Hofmann	18	18 1/4
Oehringen Bgb.		
Sceidemandel	23 3/4	23 3/4
Nationalfilm		
Ufa	57	58
Adler Kali		
Burbach Kali	20 3/4	21 3/4
Wintershall	76 3/4	76 1/4
Diamond ord.	3 5/8	3 3/8
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	8,60	8,8
do. m. Auslossch.	66 1/4	67 1/4
do. Schutzgeb. A.	6,40	6 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96	95 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82 1/2	82,6
6% Dt. Reichsanl.	79 5/8	80
7% do. 1929	95 1/2	95,6
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	61 1/2	62 3/4
do. m. Ausl. Sch. I	83 1/2	83 1/2
6% Hess. St. A. 29		78 1/4
6% Lüb. St. A. 28	73	73 1/4
6% Ldsch. C. G. Pd.	74,9	74 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76,8	77,1
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	77 3/4	78 1/4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	85 1/2	86
do. Em. 27	84,88	85,3
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	72 1/2	73
6% Dt. Ctr. Bod. II	85,9	85
3 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pf. I	84	84
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	72 1/2	73,13
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84,38	84 1/2
do. 23	84,38	84 1/2
do. 3		84 1/2
do. 5		84 1/2
do. Kom. Obl. 20	72 3/4	73 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	85 1/4	85 1/4
do 13/15	85	85
do. 4	85	85,4
7% do R. 10	85 1/2	85 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	98 3/8 – 99 3/8
do. fällig 1935	94 3/8 – 95 3/8
do. fällig 1936	91 – 92 1/8
do. fällig 1937	84 5/8 – 86 7/8
do fällig 1938	85 1/2 B
do fällig 1939	82 7/8
do fällig 1940	79 5/8 81 5/8
do. fällig 1941	77 3/8 - 79 5/8
do fällig 1942	79 1/8 B
do. fällig 1943	75 1/2 – 78 1/8
do fällig 1944 / do fällig 1945	75 1/8 – 77 7/8
do fällig 1946 / do fällig 1947 / do. fällig 1948	75 1/8 – 77 7/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88	89,4
8% Klöckner Obl	80 1/2	81,4
6% Krupp Obl	81 1/4	82 5/8
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	66 3/8	69 1/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6 7/8	6 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin	4.70	4 5/8
do. Bagdad	5,40	5 1/2
do. von 1905	4.70	4.80
do. Zoll. 1911	4.90	4.55
Türk. 400 Fr. Lose	12 3/4	12 3/4
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,45	0,50
Ung. Staatsr 13		
4 1/2% do 14		
4 1/2% Budap. St. 14	31 1/2	30 3/4
Lissaboner Stadt	33 1/2	33 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 30. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	
Canadische	3,57	3,59
Englische, große	14,22	14,28
do. 1 Pfd. u. dar	14,22	14,28
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	
Dänische	67,56	67,84
Danziger	81,72	82,04
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,45	21,53
do. 100 Lire und darunter	21,45	21,53
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,90	73,20
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,20	77,50
Schweizer gr.	81,18	81,50
do. 100 Francs u. darunter	81,18	81,50
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Fackelzug vor Hindenburg und Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Neubildung des Reichskabinetts hat sich in der Wilhelmstraße rein äußerlich ohne den großen Aufwand vollzogen, den man sonst bei solchen Anlässen beobachten konnte, die mit Adolf Hitler zusammenhingen. Die Ernennung des Kabinetts kam aber auch verhältnismäßig überraschend. Noch am Vormittag herrschte die Meinung vor, daß die Bemühungen von Papens um eine Einheitsrechtsregierung gescheitert seien an zu hohen Ansprüchen Hitlers. Tatsächlich ist die

Einigung der Harzburger Front erst unmittelbar vor der fast zweistündigen Besprechung mit dem Reichspräsidenten, zum Teil sogar in ihr

zustande gekommen. Das Ergebnis hat deshalb größte Ueberraschung hervorgerufen, die auf der Rechten dann schnell einer Genugtuung, auf der Linken einer starken Depression und Erregung gewichen ist.

Auf die Nachricht der Betrauung Hitlers mit dem Kanzleramt sammelten sich in den frühen Nachmittagsstunden am Wilhelmsplatz und vor dem „Kaiserhof", der augenblicklichen Wohnung des Reichskanzlers, große Menschenmengen, die **trotz der Kälte stundenlang ausharrten.** Der Wilhelmsplatz wurde von 19 Uhr ab für jeglichen **Fahrzeugverkehr in weitem Umfange abgesperrt, um Verstopfungen während des Fackelzuges zu vermeiden.** Die Polizei hatte mehrere Hundertschaften im Regierungsviertel zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzt. Trotzdem sah sie sich bald genötigt,

Seile zu ziehen, um den Ansturm der Menschenmassen, die immer von neuem zuströmten, zu bewältigen, damit wenigstens eine ungehinderte Anfahrt zur Reichskanzlei ermöglicht wurde.

Die harrende Menge stimmte von Zeit zu Zeit das Deutschland-Lied und nationalsozialistische Kampflieder an. Gegen Abend strömten aus allen Gegenden Groß-Berlins die Kolonnen der Organisationen, die den Fackelzug veranstalteten, zumeist in geschlossenen Zügen, nach dem „Großen Stern" im Tiergarten. Der Fackelzug, den die

SA. und SS. gemeinsam mit dem Stahlhelm

veranstalteten, traf kurz vor 20.30 Uhr auf dem Zuge durch die Wilhelmstraße, die schon Stunden vorher von vielen Tausenden von Menschen besetzt war, vor dem Reichskanzlerpalais ein. Beim Eintreffen des Zuges erschien der Reichspräsident an einem hell erleuchteten Fenster des Nordflügels der alten Reichskanzlei, von jubelnden, nicht endenwollenden Zurufen der Tausenden begrüßt. Reichskanzler Hitler begrüßte den Zug von dem Fenster seines Arbeitszimmers in der neuen Reichskanzlei aus. Auch ihm wurden langandauernde Ovationen dargebracht.

Gegen 21,30 Uhr, nachdem die Kolonnen fast ununterbrochen marschiert waren, befand sich das Ende des Zuges der SA. und SS. immer noch im Tiergarten. Der Stahlhelm, der sich zwischen der SA. und der SS. einreihen soll, stand um diese Zeit immer noch an der Siegessäule. **Die Kolonnen hatten teilweise keine Fackeln mehr.** Obwohl der Vorbeimarsch schon fast zwei Stunden dauerte, war die Zuschauermenge an den Straßenrändern noch nicht gewichen.

Wie die Polizei mitteilt, waren

an dem Fackelzuge etwa 15 000 bis 17 000 Mann, davon 2 000 Mann des Stahlhelms, beteiligt.

Als die Spitze des Zuges gegen ½9 Uhr unter dem Fridericus-Rex-Marsch in die Wilhelmstraße einbog, war der Jubel der Menge so groß, daß man **minutenlang kaum einen Laut der Kapelle hörte.** Die Züge wurden **unterwegs immer aufs neue verstärkt durch Zivilpersonen, die sich in die Lücken einreihten.** Vom Regierungsviertel aus marschierte der Fackelzug nach dem Lustgarten, wo er aufgelöst wurde. Der Fackelzug verlief ohne nennenswerte Störungen.

Der Reichspräsident stand während der ganzen Zeit an dem erleuchteten Fenster des Nordflügels

und dankte durch Winken mit der Hand und Verneigen für die ihm dargebrachten Huldigungen. Auch Reichskanzler Hitler, der am offenen Fenster seines Arbeitszimmers stand, dankte der jubelnden Menge durch Winken mit der Hand. **Vor dem Fenster des Reichspräsidenten hatten zwei SA.-Kapellen Aufstellung genommen, um abwechselnd Marschweisen, das Preußenlied und das Deutschlandlied zu spielen. Die Gestalt des Stunden um Stunden eisern ausharrenden greisen Reichspräsidenten im Rahmen des erleuchteten Fensters bot ein eindrucksvolles Bild.**

*

Berlin, 30. Januar. Auf die Nachricht, daß Hitler zum Reichskanzler ernannt worden ist und ein Fackelzug stattfinden sollte, versuchten die Kommunisten Gegenkundgebungen. An verschiedenen Stellen der Stadt und in den Vororten wurden Kommunisten betroffen, als sie Zettel verteilten, die zum Massenstreik aufforderten. In Köpenick bildete sich in der 8. Abendstunde ein Zug von etwa 150 Personen. Der Zug wurde von der Polizei mit dem Gummiknüppel aufgelöst. Auch in anderen Stadtteilen mußten kommunistische Demonstrationszüge aufgelöst werden.

*

Königsberg, 30. Januar. An mehreren Stellen der Stadt am es zu Zusammenstößen und Schlägereien zwischen Kommunisten und **Reichsbanner auf der einen und SA.-Leuten auf der anderen Seite.** Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.



von Blomberg,
Reichswehrminister



Seldte,
Arbeitsminister



Dr. Frick,
Reichsinnenminister

Römische Pressestimmen

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 30. Januar. Zur Regierungsbildung durch Hitler bemerkt **„Giornale d'Italia"**, daß beim ersten Anblick die neue deutsche Regierung den „Triumph des neuen Deutschlands darstelle, das eine glatte Trennung vom Weimarer Regime bedeute". Das Blatt erblickt in der Berufung Hitlers die Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus. Italien begrüße mit lebhafter Herzlichkeit die neue deutsche Regierung. Unter der Ueberschrift: „Das neue Deutschland" schreibt **„Lavoro Fascista"**: „Die neue deutsche Regierung bedeutet das Ende des sozialdemokratischen Regimes in Deutschland und bildet den Auftakt zu jenem „Dritten Reich", das seit 10 Jahren Traum und Hoffnung der neuen deutschen Generation ist." Es handelt sich um den Beginn einer neuen historischen Epoche."

Das neugewählte Parlament des Irischen Freistaates wird am 8. Februar zusammentreten. De Valera wird sicherlich wieder zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt ernannt werden. Die Zusammensetzung des Kabinetts dürfte unverändert bleiben.

*

In der Umgegend von Bilbao (Spanien) richteten Wölfe, die infolge der Kälte in Rudeln von den Bergen herunter gekommen sind, unter den Schafherden mehrerer Orte großen Schaden an. Innerhalb einer Woche sind **über 100 Schafe von den hungrigen Bestien zerrisen worden.**

Tödlicher Unglücksfall bei einer Mensur

Göttingen. Bei einer Mensur in Grone bei Göttingen hatte ein Göttinger Burschenschafter sich bei einer Schlägermensur mit seiner Waffe verfangen und stolperte, wobei er seinem Gegner, einem auswärtigen Burschenschafter, Jensen, einen Stich in den Kopf versetzte. Der Verletzte ist bei der sofort vorgenommenen Operation gestorben.

Stillhaltekonferenz in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Am Montag begannen in Berlin in den Räumen der Reichsbank die Verhandlungen über ein neues Stillhalteabkommen. Das alte Stillhalteabkommen läuft am 28. Februar ab. Den Verhandlungen in Berlin sind in London zahlreiche Besprechungen des Studienausschusses vorangegangen. Ziel der Berliner Konferenz ist die Aufstellung eines mindestens einjährigen neuen Stillhalteabkommens. Wie bei den letzten Berliner Stillhalteverhandlungen vor Jahresfrist wird eine Anzahl von Ausschüssen zur Prüfung der Einzelfragen eingesetzt werden. Man rechnet jedoch nicht mit einer so langen Dauer der Verhandlungen, die sich das letzte Mal über fast sieben Wochen erstreckten.

Entscheidung im deutsch-polnischen Rechtsstreit

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 30. Januar. Der Ständige Internationale Gerichtshof gibt bekannt, daß er seine Entscheidung im deutschpolnischen Rechtsstreit in einer öffentlichen Sitzung verkünden werde, die auf den 4. Februar um 10,30 Uhr anberaumt worden ist.

Gehorsamsverweigerung auf niederländischen Kriegsschiffen

(Telegraphische Meldung.)

Batavia, 30. Januar. Im niederländisch-indischen Kriegshafen Soerabaja weigerten sich am Montag die europäischen Korporale und Matrosen dreier Kriegsschiffe zum Morgen-Appell anzutreten. Auch die eingeborenen Matrosen zeigten Neigung, sich ihnen anzuschließen, konnten aber infolge der energischen Haltung der Offiziere von diesem Vorhaben abgehalten werden. 40 Rädelsführer wurden verhaftet und abtransportiert. Abteilungen des Landheeres wurden zur Durchsetzung der militärischen Disziplin herbeibeordert. Die Kriegsschiffe sind späterhin programmäßig zu der vorgesehenen Fahrt ausgelaufen. Die Gehorsamsverweigerung dürfte wahrscheinlich auf die neueingeführte Kürzung der Besoldung zurückzuführen sein.

Die letzten BVG.-Räuber festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Ein etwa 40 Mann starkes Schupoaufgebot mit Karabinern besetzte am Montag das Haus Bahnhofstraße 17 in Schöneberg und sperrte den Bürgersteig bis zu den beiden daneben liegenden Häusern ab; auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite hatten Beamte mit Karabinern Aufstellung genommen. Im Verlaufe der Durchsuchung des Hause wurden die **beiden letzten Beteiligten an dem BVG.-Raubüberfall,** Hoheisel und Achtenhagen, festgenommen. Sie hatten im 4. Stockwerk des Hinterhauses bei Bekannten Unterschlupf gefunden. Beide waren bewaffnet. Man fand bei ihnen Pistolen, die scharf geladen waren.

Polizeibeamter niedergeschossen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Januar. **Montag abend wurde in der Wallstraße in Charlottenburg ein etwa 100 Mann starker Zug von NSDAP.-Angehörigen, die von der Kundgebung am Wilhelmsplatz zurückkehrten, aus einem Hause plötzlich beschossen, angeblich von Kommunisten. Der Polizeioberwachtmeister Zauretz erhielt einen Brustschuß und verstarb im Krankenhaus. Die Täter sind noch nicht festgestellt.**

---

51 Rohrbrüche in einer Nacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Infolge der Temperaturschwankungen, die am Sonntag ein plötzliches Ansteigen des Thermometers brachten, während es am Montag wieder bis auf 7 Grad Kälte fiel, kam es an den verschiedensten Stellen der Stadt, vor allem aber in den Außenbezirken, zu Wasserrohrbrüchen. Nicht weniger als 51mal mußte **die Feuerwehr eingreifen** und hatte an einigen Stellen mehrere Stunden zu arbeiten, um die Wassermassen auszupumpen.

Frankfurter Spätbörse

Fester

Frankfurt a. M., 30. Januar. Aku 37,5, AEG. 29,5, IG. Farben 104,5, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 41½, Schuckert 87, Siemens und Halske 127,5, Reichsbahn-Vorzug 92⅞, Hapag 17,5, Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 8¼, Altbesitz 66¼, Reichsbank 155,5, Buderus 47, Klöckner 44,5, Stahlverein 33,5.

Berlin, 30. Januar. Kupfer 37¼ B., 36 G., Blei 14¾ B., 13½ G., Zink 19 B., 18 G.

Die englische Presse betont

Die Außenpolitik bleibt beständig

Warme Begrüßung von Neuraths

(Telegraphische Meldung)

London, 30. Januar. **„Reichskanzler Hitler", „Auf dem Stuhle Bismarcks", Hitler endlich im Sattel"**, so lauten die fettgedruckten Ueberschriften, unter denen die Londoner Abendpresse auf der vordersten Seite mit Bildern des neuen Reichskanzlers Berichte über die neue deutsche Regierung veröffentlicht.

„Evening News" schreibt: 13 Jahre sind vergangen, seitdem Hitler seine Nationalsozialistische Partei mit Hilfe von 6 weiteren Männern gebildet hat. Heute steht er, wo Bismarck gestanden hat, mit 13 Millionen Stimmen hinter sich. Es ist der erstaunlichste Schritt, den die Welt gekannt hat, seitdem Mussolini der Herr Italiens wurde."

„Evening Standard" veröffentlicht eine telephonische Unterredung mit einem Mitgliede des persönlichen Stabes Hitlers, in der dieses erklärte: **„Wir sind mehr als befriedigt. Alle unsere Hoffnungen sind erfüllt worden."** Hitlers Haltung gegenüber England sei stets die freundschaftlichste gewesen. An anderer Stelle übt das Blatt Kritik an Papen und Hugenberg.

„Star" meint, Hitler sitze zwar im Sattel, aber seine Hand, die die Zügel halte, sei nicht ganz frei, da er an der Spitze eines Koalitionskabinetts stehe.

„Manchester Guardian" gibt der hier allgemein herrschenden Ueberzeugung Ausdruck, indem er in einem Leitartikel betont, daß die Wirkung des Regierungswechsels in Deutschland sich

eher in der Innen- als in der Außenpolitik geltend machen, und daß die deutsche Außenpolitik nicht ernstlich davon berührt werde.

Wie sehr diese Tatsache, die in der Wiederbesetzung des Außenministerpostens mit Freiherrn von Neurath zum Ausdruck kommt, in England begrüßt wird, geht aus dem Kommentar des Reuterbüros über die Persönlichkeit des Freiherrn von Neurath hervor. Darin heißt es: „Neurath ist **einer der fähigsten Diplomaten in der deutschen Geschichte der Gegenwart.** Immer sind freundschaftlichere Beziehungen zwischen seiner Regierung und den Ländern, in die er gesandt wurde, seinem Wirken gefolgt. Seine bedeutsamsten Leistungen zeigen sich heute in den herzlichen Beziehungen, die zwischen der Wilhelmstraße und London und zwischen der Wilhelmstraße und Rom bestehen. Freiherr von Neurath war in großem Maße verantwortlich für die Wiederherstellung der **diplomatischen Kontakte, die durch den Weltkrieg zerstört waren.** Wie seine Wiederernennung zeigt, ist in Deutschland erkannt worden, daß seine äußerst große Beliebtheit in den europäischen Hauptstädten, insbesondere in Rom und London, die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten zum Erfolg führen wird."

Der Eindruck in New York

(Telegraphische Meldung)

New York, 30. Januar. Die Nachmittagsblätter bringen die Nachricht von der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler in großer Aufmachung, jedoch vorläufig ohne Kommentar. Die Einstellung der Wallstreet zum Regierungswechsel wird vorwiegend bestimmt durch die schnelle **Erholung der deutschen Werte an der hiesigen und an den Auslandsbörsen.** Zur Verstärkung dieses Eindruckes trägt auch die Durchsetzung des neuen Kabinetts mit konservativen Wirtschaftspolitikern und die Beibehaltung des außenpolitischen Kurses bei.

Französische Blätter

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. Januar. Zur Bildung des Kabinetts Hitlers schreibt „Temps", da dieses Präsidialkabinett keinen Vertreter des Zentrums aufweise, frage man sich, welche Haltung diese Partei gegenüber der neuen Regierung einnehmen werde. **„Journal des Débats"** benutzt die Gelegenheit zu einem **Vorstoß gegen die Verständigungspolitik. „Paris Soir"** vertritt die Ansicht, daß sich durch Hitlers Berufung nichts ändern werde.

Handel • Gewerbe • Industrie



Randbemerkungen zum ersten Großbank-Abschluß

Berliner Handelsgesellschaft 5 % bei ermäßigten Abschreibungen

Wenngleich die Berliner Handelsgesellschaft, die immer sich als „Bankgeschäft in Aktienform“, als Industriebank und als Bank der Provinzbankgeschäfte gefühlt hat, durchaus nicht typisch für die anderen Großbanken ist, so zeigt doch ihr Abschluß mancherlei Zeichen, die schon Rückschlüsse auf die kommenden Jahresabschlüsse der Großbanken gestatten.

Der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft, der bei um 1 Mill. Mark auf 1½ Mill. Mark ermäßigten Abschreibungen die Ausschüttung von 5 Prozent Dividende gegen 4 Prozent bei einem um 267 000 Mark erhöhten Gewinnvortrag gestattet, beweist, daß dieses Institut der Herstellung normaler Verhältnisse recht nahegekommen ist. Das Effekten- und Konsortialgeschäft, das 1931 gänzlich darniederlag, ist wieder eine Einnahmequelle geworden, es befindet sich, wie uns die Leitung der Bank erklärt, in guter Entwicklung, insbesondere in bezug auf das Geschäft in Renten. Der Abschluß selbst zeigt folgendes Bild:

Einnahmen:

	1932 RM.	1931 RM.
Zinsen, Wechsel, Devisen	5 792 683	6 712 936
Provisionen	2 749 506	3 141 993
Wertpapier- und Konsortial-Gewinne	1 000 000	

Ausgaben:

	1932 RM.	1931 RM.
Verwaltungskosten (einschl. Tantiemen)	4 526 422	4 585 293
Steuern	1 046 070	939 462
Pensionsleistungen	802 399	730 017
Abschreibungen und Rückstellungen	1 500 000	2 500 000

Dazu ist zunächst zu bemerken, daß die Gesamtumsätze in Ausstrahlung der Wirtschaftsschrumpfung und des Wegfalls des Devisengeschäfts von 20,4 auf 9,5 Milliarden zurückgegangen sind. Die Einnahmen aus dem laufenden Geschäft (Zinsen, Provisionen) haben sich infolge der Verringerung der Zinsmarge gesenkt. Dagegen konnten wieder recht stattliche Gewinne aus Effekten- und Konsortialgeschäften gebucht werden, so daß nach erheblichen Rückstellungen auf diesen Konten 1 Million auf die Gewinnseite gesetzt werden konnte, in Wirklichkeit sind natürlich diese Gewinne weit größer. Da sich die vorjährigen Abschreibungen von 2½ Mill. Mark als durchaus ausreichend bewiesen, hat das Institut diesmal offene Abschreibungen nur von 1½ Millionen Mark vorgenommen, nachdem vorher interne Abschreibungen erfolgt sind. Die Dividendenerhöhung brachte in Form erhöhter Tantiemen und erhöhter Steuern eine leichte Zunahme der Unkosten, wobei zu bemerken ist, daß dieses Institut Personalabbau fast gar nicht vorgenommen hat: der Personalbestand ist unverändert.

Die Bilanz zeigt, daß die Bank in erster Reihe in Anpassung an die Wirtschaftslage auf Erhöhung der Liquidität und auf schmälere Verwendung der zurückgegangenen fremden Mittel bedacht war. Rechnet man die Warenvorschüsse und die Reports zu den leichter greifbaren Mitteln, so decken diese die Verpflichtungen mit dem hohen Prozentsatz von 66,1 Prozent gegen 65,4 Prozent Ende 1931 und 62 Prozent Ende 1930. Die Kreditoren sind in Auswirkung der allgemeinen Verkleinerung des Geschäftes von 292 auf 253 Millionen zurückgegangen. Andererseits spricht es für die gute Pflege des Geschäftes mit Provinzinstituten, daß sich die Guthaben deutscher Bankfirmen von 36 auf 48 Mill. Mark erhöht haben. Was die Verwendung der fremden Gelder betrifft, so wurde aus Liquiditätsgründen sowie angesichts der Knappheit an Handelswechseln vor allem die Schatzanweisungen von 14 auf 30 Mill. erhöht. Da Guthaben im Auslande wenig rentabel sind, reduzierte man die Nostroguthaben von 41 auf 32 Millionen Mark. Geschäftsschrumpfung und Pfundentwertung brachten einen Rückgang der Warenvorschüsse von 92 auf 69 Mill. Mark. Eigene Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen und Beteiligungen bei Banken gingen insgesamt (bei vorsichtiger Bewertung) von 22,3 auf 19,1 Mill. Mark zurück. Hier wurde besonders vorsichtig bilanziert. Die Debitoren verringerten sich von 123 auf 110 Mill. Mark. — Auch im laufenden Jahre ist, wie die Verwaltung erklärt, das Effekten- und Konsortialgeschäft in erfreulicher Entwicklung. Das Auslandsgeschäft wird weiter sorgsam gepflegt, doch haben sich die Valutakredite verkleinert.

Die Bilanz des Fünfjahrplanes

Aus einem Vortrag im Osteuropa-Institut in Breslau

Im Osteuropa-Institut in Breslau gab Professor Dr. Otto Auhagen eine Bilanz des Fünfjahrplanes, der die Industrialisierung der gesamten russischen Volkswirtschaft und damit die Verdoppelung der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse anstrebte. Für die Beurteilung des Erfolges geben die amtlichen Vergleichsziffern wegen der Berechnungsart ein zu günstiges Bild, was der Redner an mehreren Beispielen nachwies. Dennoch zeigt sich, daß die Ziele des Fünfjahrplanes, aus dem bald ein Viereinvierteljahrplan wurde, nirgends erreicht wurden und sich besonders 1932 Ermüdungserscheinungen zeigten, wenn auch tatsächlich gegenüber 1928 eine starke Vermehrung der Erzeugnisse eingetreten ist. Die Eisenproduktion geriet allerdings 1931 ins Stocken; 1932 besserte sie sich infolge der Vermehrung der Hochöfen; dafür trat aber ein starker Rückgang der Kohlenförderung ein. Der Lokomotiv- und Traktorenbau erreichte kaum den Plan, die Kupferförderung, Teile der chemischen Industrie und die Elektrizitätserzeugung sind erheblich hinter den Anschlägen zurückgeblieben, die Textilindustrie ist sogar gesunken.

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes wurde vernachlässigt,

was zu starken Hemmungen führte. Das Grundkapital stieg dagegen von 1928 bis 1932 von 5,7 auf 13,1 Milliarden Rubel. Man muß aber bei aller Würdigung des Erreichten bedenken, daß auch schon das Vorkriegsrußland besonders nach dem russisch-japanischen Kriege die Industrialisierung in kurzer Zeit erheblich gefördert hat. Dies wird von dem Bolschewismus ebenso verschwiegen wie der **schnelle Ausbau des westeuropäischen Eisenbahnnetzes durch den damals noch schwachen Kapitalismus.** Die Uninteressiertheit des einzelnen im Gemeinsamen konnte der Bolschewismus letzten Endes auch nur mit denselben Mitteln wie der private Arbeitgeber überwinden. Die schlechte Disziplin, die Furcht vor der Verantwortung, der Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften führten zu einer **Verschlechterung der Qualität der Erzeugnisse**, besonders der für den Binnenmarkt bestimmten. Da sich die Arbeitsleistung je Arbeitstag nicht gehoben hat, ist die beabsichtigte Senkung der Produktionskosten, von deren Gewinn der Ausbau der Industrie bezahlt werden sollte, nicht eingetreten, und die unter der Zarenregierung bekämpfte Branntweinsteuer mußte neben anderen Steuern und der Notenpresse zur Deckung herangezogen werden. Man begnügt sich daher jetzt mit dem Erreichten.

Bei den industriellen Neuschöpfungen standen militärische Rücksichten an erster Stelle.

Jenseits des Urals schuf man eine fliegersichere Rüstungsbasis. Trotz der guten Roten Armee wird aber die Schlagkraft Rußlands durch die schlechte Ernährungslage, die Verkehrsverhältnisse und die herrschende Stimmung stark beeinträchtigt.

Die Bedeutung des Fünfjahrplanes liegt nicht nur im Bau von Riesenwerken, die allerdings der Zeit vorauseilen, sondern nach Ansicht des Redners auch in der richtigen Erkenntnis, daß Rußland seine Bauernnot nur durch Fortsetzung der nach 1905 begonnenen Industrialisierung beseitigen konnte. Allerdings ist das Maß, das zu den unmenschlichsten Entbehrungen der Bevölkerung führte, übertrieben. In der Landwirtschaft, in der 62 Prozent der gesamten Bauern kollektiviert wurden, hat der Fünfjahrplan vollständig versagt und zu einem **erschreckenden Rückgang der Ernte und des Viehbestandes und damit zu einer ernstlichen Gefährdung der Ernährung geführt.** Dies ist umso beachtenswerter, als Rußland trotz aller gegenteiligen Versicherungen Stalins noch heute durchaus Agrarstaat ist. Eine Wendung wird daher erst dann eintreten, wenn der Fehlbetrag der Industrie von der Landwirtschaft übernommen werden kann. **Dr. Josef Krusche.**

Einnahmeausfall des Reiches voraussichtlich 800 Millionen

Berlin, 30. Januar. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Monat Dezember 1932 die Einnahmen des Reiches (Ziffern in Millionen RM.) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 378,4, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 199,3, zusammen 577,7. Im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932 (1. Oktober bis 31. Dezember 1932) sind an Besitz- und Verkehrssteuern 1003,8, an Zöllen und Verbrauchssteuern 676,5, insgesamt 1680,3 aufgekommen. Im Reichshaushaltsplan ist die Einnahme aus Steuern, Zöllen und Abgaben für das Rechnungsjahr 1932 auf rund 7464,0 veranschlagt worden. Aufgekommen sind in den ersten drei Vierteljahren rund 5033,0, erwartet wird für das vierte Vierteljahr ein Aufkommen von rund 1648,0, zusammen 6681,0. Für das ganze Rechnungsjahr 1932 ist mithin, worauf die Reichsregierung in der Oeffentlichkeit wiederholt hingewiesen hat, **mit einem Einnahmeausfall von annähernd 800,0 zu rechnen,** der je zur Hälfte zu Lasten des Reiches und der Länder (einschl. der Gemeinden — Gemeindeverbände —) geht.

Abnehmender Druck der Auslandsbutter an den deutschen Märkten

Preiserhöhung um 2 Mark je Zentner

Das Einsetzen starken Frostes ist auch auf die Milchproduktion nicht ohne nachhaltigen Einfluß geblieben. Der Ertrag in den Ställen ging erheblich zurück und mit ihm auch die Erzeugung der Butter. Die Zufuhren an Inlandsware zu den großen Verbrauchszentren haben sich daher verringert, während die Landwirtschaft selbst nach Beendigung der Gänsezeit einen stärkeren Eigenverbrauch erkennen läßt. **Die Konsumnachfrage der breiten Schichten bleibt allerdings noch recht beschränkt.** Wenn es trotzdem möglich war, für sämtliche Qualitäten in der Reichshauptstadt eine Preiserhöhung von 2 Mark pro Zentner durchzusetzen, so war hierfür der abnehmende Druck der Auslandsware bestimmend. Dänemark hat jetzt wieder bessere Verkaufsmöglichkeiten nach Großbritannien und braucht daher seinen Export nach Deutschland nicht zu forcieren. Die dortige Notierung konnte während der letzten Tage sich sogar um 12 bis 15 Kronen befestigen, ebenso steigerten Schweden und die Randstaaten ihre Forderungen. (Wd.)

Berliner Börse

Nach schwächerem Beginn etwas erholt

Berlin, 30. Januar. Zu Beginn der Börse bestand kaum Unternehmungslust. Hier und da kam etwas Ware heraus, und das Kursniveau lag daher ziemlich einheitlich ½ bis 1½ Prozent niedriger. Montane eröffneten schwächer, Harpener waren sogar 2 Prozent gedrückt. Nur Klöckner waren etwas freundlicher, Braunkohlenwerte tendierten völlig uneinheitlich. Ilse fielen durch einen 2½prozentigen Verlust auf. Kaliwerte bröckelten etwas ab. Chemieanteile, darunter Farben, waren bis zu 1⅜ Prozent gedrückt. Von Elektropapieren, die überwiegend bis zu 1¼ Prozent einbüßten, waren Elektrische Lieferungen und RWE. anfangs je ⅜ Prozent, Siemens sogar 1½ Prozent höher. Gasaktien, Auto-, Kabel- und Drahtwerke lagen durchweg schwächer. Deutsche Telephon und Kabel büßten sogar 2⅜ Prozent ein. Maschinenfabriken bröckelten etwas ab. Metallwerte waren kaum verändert. Von Bauwerten gingen Berger 1½ Prozent zurück. Textilwerte, darunter Kunstseideaktien, waren bei kleinsten Umsätzen wenig verändert. Das gleiche gilt von Papier- und Zellstoffwerten. Brauereien lagen geschäftslos, Schultheiß verloren 1 Prozent. Von Wasserwerken gaben Charl. Wasser 1 Prozent nach, während Wasser Gelsenkirchen 1¼ Prozent gewannen. Von Verkehrswerten büßten Allgem. Licht und Kraft 2 Prozent ein. Eisenbahnverkehr waren 5½ Prozent gedrückt; das Angebot betrug nur 4 Mille. Schiffahrtsaktien blieben knapp gehalten. Von Banken eröffneten Reichsbank 1 Prozent schwächer.

Im Verlaufe wurde die Stimmung allgemein etwas freundlicher. Es ergaben sich Besserungen bis zu 1 Prozent, Siemens gewannen weitere 2 Prozent. Deutsche Anleihen setzten schwächer ein, Altbesitz verloren fast 1¼ Prozent. Im Verlaufe trat auch hier eine leichte Erholung ein. Reichsschuldbuchforderungen gaben zeitweilig bis zu 1 Prozent nach. Für die übrigen festverzinslichen Werte hörte man etwas schwächere Kurse. Ausländer lagen ruhig und kaum verändert. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Lage kurz vor dem Ultimo weiter angespannt, und Tagesgeld war unter 4⅝ bezw. 4½ an der unteren Grenze nicht mehr erhältlich. Privatdiskonten kamen in stärkerem Maße heraus, doch dürften diese bei der zuständigen Stelle Aufnahme finden. In Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen konnte sich Geschäft nicht entwickeln. Der Kassamarkt zeigte überwiegend Rückgänge bis zu 2½ Prozent, denen vereinzelt Besserungen von 1 bis 2 Prozent gegenüberstanden. Bankaktien waren uneinheitlich und meist schwächer. Vorübergehend wurde es in der zweiten Börsenstunde an den Aktienmärkten schwächer. Eine rückläufige Bewegung am Markte der festverzinslichen Werte hatte sich auf Aktien übertragen. Gegen Schluß des Verkehrs trat dann aber für letztere wieder eine Erholung ein, so daß das Anfangsniveau größtenteils wieder erreicht, vereinzelt sogar überschritten wurde.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 30. Januar. Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr zurückhaltender, größtenteils schwächerer Haltung. Die Umsätze beschränkten sich auf kleine Geschäfte. Am Aktienmarkte kamen lediglich Gebr. Junghans zu behauptetem Kurse und Deutsche Eisenhandel etwas schwächer zur Notiz. Auch am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit sehr gering. Die Altbesitzanleihe war abgeschwächt, die 8prozentigen Landschaftlichen Gold- und die 8prozentigen Bodengoldpfandbriefe dagegen lagen behauptet. Liquidations-Landschaftliche und Bodenpfandbriefe waren etwas schwächer. Roggenpfandbriefe tendierten freundlich. Niederschlesische Provinzialanleihen unverändert und ohne Geschäft.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 30. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		183—185
	Dez.	—
	März	200½—203
	Mai	201½—204½
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		151—153
	Dez.	—
	März	162½—164
	Mai	164—166
Tendenz: fest		
Gerste	Braugerste	165—175
	Futter- u. Industrie	158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	111—114
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	125½—126½
Tendenz: fester		

Weizenmehl	100 kg	22½—25,60
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		19,50—21,50
Tendenz: fester		
Weizenkleie		8,15—8,65
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		8,70—9,00
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen		20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen		19,50—21,00
Futtererbsen		12.00—14.00
Wicken		14.00—16,00
Leinkuchen		10,50
Trockenschnitzel		8,80
Kartoffeln	weiße	1,35—1,50
„	rote	1.5—1,60
„	gelbe	1,70—1,80
„	blaue	—
Fabrikk. % Stärke		8½ Pf.

Breslauer Produktenbörse

30. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	
	74 kg	180
	72 kg	173
	70 kg	169
	68 kg	163
Roggen, schles.	71 kg	146
	69 kg	142
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: freundlicher		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23½—24
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	29½—30
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	-
Tendenz: stetig	Leinsamen	22
	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	71

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz: keine Notierung		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	30. 1.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	28¼—28$\frac{5}{16}$
3 Monate	28$\frac{7}{16}$—28½
Settl. Preis	28¼
Elektrolyt	32¼—33
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	33
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	146⅞—147⅛
3 Monate	147½—147⅝
Settl. Preis	147
Banka	153½
Straits	152½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10½
inoffiziell. Preis	—

	30. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10$\frac{11}{16}$—10¾
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13$\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	13⅝ B
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13$\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	13$\frac{11}{16}$—13¾
gew., Settl. Preis	13⅝
Gold	—
Silber	17⅛
Silber-Lieferung	17$\frac{3}{16}$
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark 46¾.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Januar. Roggen O. 14,75—15,00, Roggen Tr. 105 To. 15,10, Weizen O. 25—26, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,25—41.25. Roggenkleie 9,25—9.50. Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8.75—9.75. Raps 43—44. Viktoriaerbsen 19—22. Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110. weißer Klee 80—110. schwedischer Klee 90—110. Sommerwicken 12,50—13.50, Peluschken 12—13, Serradelle 8.00—9.00. blaue Lupinen 6.00—7.00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. — Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 1. Geld	30. 1. Brief	28. 1. Geld	28. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll	3,606	3,614	3,616	3,624
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.64	14,68	14.64	14.68
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,26	14,30	14,26	14,30
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0.241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,328	2,332	2,328	2,332
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,44	[illegible]	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,90	82,08	81,90	82,06
Helsingf. 100 finnl. M.	6,304	6,316	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	67,93	68.07	69.93	70,07
Lissabon 100 Escudo	12.97	12,99	12.97	12.99
Oslo 100 Kr.	73,08	73.22	73,08	73,22
Paris 100 Frc	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,36	81,52	81,36	81.52
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34.51
Stockholm 100 Kr.	77,37	77,53	77,37	77,53
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110.81
Wien 100 Schill.	51,85	51,95	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25. Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 30. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77½
1936	81⅞	1938	74¾

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00—81,00
Lilpop	10,25

Dollar privat 8.9175 New York 8,924, New York Kabel 8,928, Belgien 124. Holland 358.90, London 30,27, Paris 34,85. Prag 26,43. Schweiz 172,70, Italien 45,68, deutsche Mark 212,20. Pos. Konversionsanleihe 41,75. Bauanleihe 3% 43.25, Eisenbahnanleihe 10% 100. Dolaranleihe 6% 59.25—58,00, 4% 57—56,50—56,75. Bodenkredite 4½% 37,50—37,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.